1. Blatt. Nr. 177. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 29. Juni 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255 — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die neuen Deckungsvorlagen.

Brüning und Dietrich begründen im Reichsrat ihre Vorschläge. — Der Arbeitslosenfürsorge fehlt annähernd eine halbe Milliarde.
Auswirkungen der Weltwirtschaftskrisis.

Eindrucksvoller Start.

Ein großer Tag im Reichsrat. — Sozialdemokratie und Deutschnationale in Hilfsstellung. — Die Parteien warten ab.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Zum ersten Male seit langer Zeit hat die Regie bei der Behandlung der finanziellen Vorschläge der Reichsregierung vorzüglich geklappt. Es war ein guter Gedanke des Kanzlers, sein Programm in öffentlicher Reichsratssitzung unter Teilnahme fast sämtlicher Reichstagsabgeordneten und der Presse zu entwickeln. Dr. Brüning hat durch die Erläuterungen, die er zu seinem Programm fand, einen wesentlichen Teil zur Beseitigung der Unzufriedenheit der letzten Tage beigetragen. Der Kanzler hat einen hervorragenden Eindruck auf seine Zuhörer gemacht, und es steht außer Zweifel, daß seine Vorschläge eine Mehrheit im Reichsrat finden.

Mit den Fraktionen des Reichstags freilich wird er sich, wie man aus seiner Rede herauslesen konnte, vielleicht noch auf kleine Kompromißverhandlungen einlassen. Schroff ablehnend steht ihm aber auch hier gegenwärtig niemand mehr entgegen. Die Demokraten haben bereits zu erkennen gegeben, daß sie in Einzelheiten zwar noch Wünsche haben, aber doch bereit sind, den Vorlagen zuzustimmen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich am Samstag darauf beschränkt, den Bericht ihres Vorsitzenden über die Parteiführerbesprechung mit dem Kanzler am Samstag mittag entgegenzunehmen.

Diese Besprechung beim Kanzler hatte nur informatorischen Charakter. Es hat sich dabei erneut gezeigt, daß die Regierung unter allen Umständen an der Deckung des 480 Millionen Fehlbetrages durch Einsparungen und Steuern festhält, und daß sie auf die Verwirklichung ihrer Pläne noch in dieser Reichstagssession dringt. Die endgültige Haltung der Volkspartei dürfte wesentlich davon abhängen, wie weit die Möglichkeit gegeben ist, durch Verhandlungen über den sachlichen Inhalt der Vorlagen zu gewissen Abänderungen zu gelangen.

Eine Klärung in dieser Beziehung wird erst erwartet, nachdem der Reichsrat die Vorlagen verabschiedet hat. Jedenfalls hat der Reichskanzler die Absicht, die Besprechungen mit den Parteiführern erst dann fortzusetzen, also zu Beginn der Woche. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird sich am Dienstag weiter mit den Vorlagen beschäftigen. Sie hatte ursprünglich die Absicht, bereits am Montag Stellung zu nehmen, hat diesen Plan aber aufgegeben, weil zahlreiche Abgeordnete durch die Teilnahme an den Befreiungsfeiern verhindert sind.

Die Ausführungen des Kanzlers.

× **Berlin**, 28. Juni. (Drahtb.)

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates hielten am Samstag vormittag eine Sitzung ab, in der die Reichsregierung ihnen ihre neuen Deckungsvorlagen unterbreitete.

Reichskanzler Dr. Brüning erklärte namens der Reichsregierung: Die Reichsregierung zieht die Deckungsvorlagen, die beim Reichsrat zur Beratung liegen, zurück und hat neue Deckungsvorlagen eingereicht. Sie stellen eine Modifikation der bisherigen Vorlagen dar.

1. Aus einer ausgebauten Ledigensteuer wird eine größere Summe zur Deckung des Defizits entnommen, nämlich 110 Millionen. Dazu tritt

2. ein fünfprozentiger Zuschlag auf alle Einkommen über 8000 Mark mit einem Ertrage von 58 Millionen.

3. Im Etat sollen Abstriche gemacht werden in Höhe von 100 Millionen. Außerdem sollen aus dem Minderdefizit der vergangenen Jahre 35 Millionen entnommen werden.

4. Es sollen 135 Millionen durch eine Reichshilfe der Personen im öffentlichen Dienst aufgebracht werden.

Der Vizekanzler wird diese Vorlagen im einzelnen begründen. Ich selbst habe namens der Reichsregierung zur Begründung der Gesamtdeckungsvorschläge und des Programms der Reichsregierung einige allgemeine Ausführungen zu machen. Man hat sich in der Oeffentlichkeit darüber gewundert, daß die Reichsregierung, nachdem im April ein Deckungsprogramm zur Sanierung der Kassenlage verabschiedet war, erneut nach zwei Monaten mit hohen Anforderungen an die parlamentarischen Körperschaften herangetreten wird.

Als die neue Reichsregierung gebildet wurde, hat sie den Etat und die Etatsschätzungen des früheren Kabinetts übernommen. Die Schätzungen waren zunächst darauf aufgebaut, daß die Young-Anleihe sehr viel früher zustandekommen würde und daß man damals von der Placierung der Young-Anleihe unmittelbar einen erheblichen Aufschwung der Wirtschaft, namentlich in Deutschland, erhoffte.

Die Reichsregierung ist jedoch schon sehr früh zu einem anderen internen Ergebnis in der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage gekommen.

Die Krisis der Wirtschaft hat sich auf die ganze Welt ausgedehnt.

Ich darf gleichzeitig feststellen, daß im Vergleich zu anderen Ländern die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland nicht so ungünstig ist, wie es vielfach angenommen wird. Trotzdem müssen wir bei der Beurteilung der Lage der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu einer erheblich höheren durchschnittlichen Arbeitslosenziffer kommen. Die Berechnungen beruhen jetzt auf der Durchschnittsziffer von 1.6 Millionen Arbeitslosen. Es ist von entscheidender Bedeutung, daß diese Ziffer durch die Maßnahmen der Reichsregierung im Laufe dieses Jahres tatsächlich durchgehalten wird.

Mit der Weltwirtschaftskrise ist verbunden eine

internationale Veränderung des Preisniveaus auf der ganzen Linie,

am wenigsten allerdings in den Einzelhandelspreisen, die zu einer vollkommen veränderten Beurteilung der künftigen Entwicklung zwingt. Ich will nicht darauf eingehen, welche Gründe dafür vorhanden sind, auch nicht auf die Schätzungen und Ueberlegungen, daß dieses Preisniveau weiter noch für einige Zeit sinkend bleiben wird und daß die Preise allgemein die Tendenz haben, wenigstens die Großhandelspreise, auf das Niveau der Vorkriegszeit zurückzugehen. Das sind zum großen Teil heute noch Vermutungen. Ich darf aber darauf aufmerksam machen, daß für die gesamte Wirtschaftsentwicklung und damit auch für die finanziellen Einnahmen des Reiches diese Preisentwicklung von ganz ungeheurer Bedeutung ist.

Die Spanne zwischen Produktionspreisen, Rohstoffpreisen und Agrarstoffen ist ganz außerordentlich geworden.

Die Lage ist auch deswegen erschwert worden, weil eine Reihe von Ländern glaubte, auch bei industriellen Artikeln eine weitere Zollerhöhung vornehmen zu müssen, um damit ein Mittel zu finden, die drohenden Gefahren für ihre eigene Industrie abzuwehren.

Alles in allem möchte ich feststellen, daß wir es nicht mit einer normalen Krisis zu tun haben, sondern mit einer Krisis, die ungeheure Aufgaben auf allen Gebieten schafft und deren Ueberwindung eine Lebensnotwendigkeit und Schicksalsfrage des deutschen Volkes ist.

Deswegen sind wir dazu übergegangen, sofort neue Schätzungen aufzustellen und neue Deckungsvorlagen einzubringen. Wir glaubten, dazu verpflichtet zu sein, angesichts der Tatsache, daß in den vergangenen Jahren aus Mangel an Einsicht der Parteien oder aus außenpolitischen Rücksichten nicht sofort dann, wenn sich eine veränderte finanzielle Situation ergab, die Initiative ergriffen und energisch an ein Sanierungsprogramm herangegangen wurde.

Die fehlenden 486 Millionen in der Arbeitslosenversicherung.

Der Kanzler fuhr fort: Der Mehrbedarf für die Krisenfürsorge beläuft sich auf 162 Millionen, die Mindereinnahmen konnten auf 150 Millionen geschätzt werden bei der Voreinschätzung des Etats, obschon sie dort knapp bemessen waren; außerdem ist aus dem Etat noch eine Summe von 174 Millionen für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereit zu stellen, alles in allem also 486 Millionen. Die Abdeckung dieses Bedarfes habe ich schon im einzelnen dargestellt. Ich verweise darauf, daß die vielfach geäußerten Wünsche, die Abdeckung dieser Summe im Etat im Rahmen des übrigen Programms, das die Reichsregierung für die Sanierung der Wirtschaft und die Gesamtreform der Reichsfinanzen vorbereitet,

zu verschieben: das ist für die Reichsregierung nicht akzeptabel.

Entscheidend für den Kredit des Reiches ist es, daß nicht gerüttelt wird an dem Schuldentilgungsplan, der nach der Lex Schacht vor Weihnachten aufgestellt ist.

Daß die Deckungsvorschläge der Reichsregierung nicht populär sind, darüber ist sich die Reichsregierung selbst klar. Eine Deckung durch Anleihen kam auch nach Ansicht des Reichsbankpräsidenten unter keinen Umständen in Frage. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Beamtenschaft im Lande selbst einsehen wird, daß dieses Opfer, das sie bringen soll, im Rahmen all der Opfer, die den verschiedensten Berufsständen zugemutet werden, notwendig ist, und daß sie sich diesem Opfer nicht versagen. Zusammenfassend muß ich erklären, daß die Reichsregierung an diesem Deckungsprogramm festhalten muß, auch an seiner schnellen Erledigung.

Noch ein Tag Besetzung!

Das Besetzungsregime am 30. Juni 24 Uhr beendet. Amtliche französische Mitteilung.

⊕ **Wiesbaden**, 28. Juni. (Drahtb.)

Wie dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete von der Interalliierten Rheinlandkommission mitgeteilt wurde, ist das Besetzungsregime am 30. Juni 1930 um 24 Uhr beendet.

*

Reichsverkehrsminister v. Guerard und Reichsminister für die besetzten Gebiete Treviranus sind am Samstag in Düsseldorf beim Landeshauptmann Dr. Horion eingetroffen.

Wie wird es weitergehen?

So fragt Dr. Dietrich bei der Darlegung des Steuer-Programms. Hilfe für die Gemeinden.

Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

Nachfolger im Sparen gesucht.

Reichsfinanzminister Dietrich führte in der Reichsratssitzung aus:

Zur Deckung des Fehlbetrages ist einmal vorgesehen

die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes.

Darunter sind verstanden die Beamten nicht nur des Reiches, der Länder und Gemeinden, sondern auch die der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, ferner Dauerangestellte der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die Pensionäre, aber nicht die Witwen und Waisen. Es ist eine Freigrenze gesetzt von 2000 Mark Jahreseinkommen, auch Kinderzulagen (240 Mark) sind freigemacht. Bei den Dauerangestellten des Reiches und der öffentlichen Organisationen beginnt die Zahlungsverpflichtung erst bei 3600 Mark, weil diese Angestellten der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Höhe der Reichshilfe ist auf 2½ Prozent für die Bezüge festgelegt. Vom 1. August 1930 bis zum 31. März 1931 soll diese Reichshilfe einen Ertrag erbringen von 135 Millionen Mark.

Der Zuschlag zur Einkommensteuer von allen Einkommen von über 8000 Mark

soll 58 Millionen, der Zuschlag für die Ledigen bedeutet den Wegfall der 25prozentigen Ermäßigung bei Einkommen bis zu 2640 Mark und bei den darüberhinausgehenden Einkommen den Wegfall der Ermäßigung von 36 Mark und einen Zuschlag von zehn Prozent. Das soll 110 Millionen Mark erbringen.

Von den insgesamt 168 Millionen entfallen auf die Länder 5½, auf das Reich 162½ Millionen. Aus der Verkürzung der Steuerfristen für die Zigarettenbanderolen und Verlängerung der Kontingentierung der Zigarettenfabriken erwartet man 48, aus Etatsersparnissen für 1929 rund 35, für 1930 aber 100 Millionen Mark. Insgesamt ergeben sind 480,5 Millionen für das Reich.

Durch die einprozentige Beitragserhöhung und die Reform der Arbeitslosenversicherung sollen von dem Defizit der Reichsanstalt 269 Millionen bis zum 1. April nächsten Jahres abgetragen werden.

Am Etat des Reiches kann man nicht unbeschränkt sparen.

Die Sparmöglichkeit beschränkt sich auf 2140 Millionen, in denen eine Milliarde für soziale Zwecke enthalten ist. Sparen kann man zunächst nur an den 166 Millionen für die sächlichen Verwaltungsausgaben des Reiches, ferner an Bauten und Beschaffungen. Insgesamt beschränkt sich die bewegliche Defizitsumme des Etats auf eine runde Milliarde. Hiervon 100 Millionen einzusparen ist eine schwere Aufgabe.

In der heutigen Steuerbelastung, besonders auch bei den Realsteuern und der Hauszinssteuer, liegt eine große Gefahr, die dahin führen kann, daß zwar Werkstätten in Deutschland bleiben, die Steuerzahler aber außerhalb unserer Grenzen sitzen. Selbstverständlich liegt es dem Ministerium fern, vor den Steuerflüchtigen zurückzuweichen. Ich glaube aber auch, daß die jetzt vorgeschlagene Zusatzbelastung der höheren Stufen noch getragen werden kann. Ferner ist beabsichtigt, im Rahmen der Einkommensteuer den Einzelkaufleuten, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften für ihre Reserven Erleichterungen zu gewähren, damit das deutsche Kapital der deutschen Wirtschaft erhalten bleibt.

Wie wird es weitergehen?

Zunächst kann das Reich in nächster Zeit keine auch noch so geringfügigen Ausgaben übernehmen, es muß sich im Gegenteil auf den weiteren Abbau besinnen. Ferner muß die Arbeitslosigkeit bekämpft werden durch Ordnung der Finanzen und damit die Wiederherstellung des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft durch Herstellung der deutschen Konkurrenzfähigkeit und durch Arbeitsbeschaffung. Das in die Wege geleitete Arbeitsbeschaffungsprogramm ist allerdings nur ein Notbehelf. Viel wichtiger ist die Sanierung der Preise und Produktionskosten, namentlich für die Bauten, die am stärksten überteuert sind. Am Weltmarkt scheint die Kaufkraft des Goldes den Vorkriegsstand wieder zu erreichen. Die Rückwirkung auf unsere eigene Wirtschaft kann nicht ausbleiben, wenn wir unsere Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt behaupten wollen. In diesem Falle geben wir einen schweren Gang. Wir müssen damit rechnen, daß trotz aller Anstrengungen die Arbeitslosigkeit anhält und die Gemeinden durch die Ausgesteuerten vielleicht noch stärker als bisher belastet werden.

Wenn wir in den nächsten Monaten die Frage lösen müssen, wie wir den Gemeinden helfen können, so denke ich zunächst an die Einführung eines

Verwaltungskostenbeitrages oder Schaffung einer Gemeindegetränke- oder Gemeindeverzehrsteuer.

Richtlinien für den Weiterbestand der Anleiheberatungsstelle gehen den Ländern in den nächsten Tagen zu. Im übrigen hoffe ich, daß die Länder durch Beaufsichtigung der Anleihepolitik der Gemeinden den jetzigen unglücklichen Zustand beheben können.

Ein Entwurf über die Besteuerung der öffentlichen Betriebe liegt dem Reichstage vor, es liegt am Parlament, ihn noch vor den Ferien zu verabschieden. Mit dem endgültigen Finanzausgleich dürfen wir die Erörterung der gegenwärtigen Vorlagen, die eilbedürftig sind, nicht belasten.

Der Redner wies dann darauf hin, daß der Reichsarbeitsminister nur noch für eine beschränkte Zeit in besonderen Härtefällen neue Kriegsbeschädigtenrenten bewilligen will.

Jedes Jahr sei eine neue Armee von Kriegsinvaliden hinzugekommen.

Heute, zwölf Jahre nach Beendigung des Krieges, werde jedoch in den wenigsten Fällen, die jetzt erst auftauchen, ein Zusammenhang zwischen der Invalidität und der Kriegsteilnahme festzustellen sein.

Ferner habe der Reichsarbeitsminister eine

Reform der Krankenversicherung

vorgelegt. Die dadurch erzielten Ersparnisse hätten jedoch nur einen Zweck, wenn sie tatsächlich zur Verminderung der Beiträge, also zur Entlastung der durch die Arbeitslosenversicherung schwer belasteten Arbeitgeber und Arbeitnehmer verwendet werden.

Der Redner appellierte dann an die Hilfe der Ministerpräsidenten der Länder. Wenn die Arbeitslosigkeit noch schlimmer werde, dürfe man vor den drakonischsten Sparmaßnahmen nicht zurückschrecken. Von den Beamten, denen 2½ Prozent vom Gehalt abgezogen werden, erwartet der Redner, daß sie auch in dieser schwierigen Situation dem Staate die Treue bewahren, zumal sie entscheidend daran interessiert seien, daß der Staat leistungs- und zahlungsfähig bleibe. Bisher sei ein Unglück übrigens nicht passiert, seit einer Woche habe das Reich die schwebenden Auslandsschulden sogar restlos abgedeckt und seine Verpflichtung, von den inländischen Schulden 450 Millionen abzuzahlen, auf den Pfennig eingehalten.

Wenn sich der Index der Rohstoffe am Weltmarkt dauernd um 100 bewegen sollte, dann würde dasjenige Volk den größten Schaden haben, das dem Preisabbau den entschlossensten Widerstand entgegensetzen würde.

Mit Sparmaßnahmen sei das Reichskabinett vorangegangen, es hoffe auf Nachfolger in der Staatswie in der Privatwirtschaft.

Kostenpflichtige Krankenscheine.
Reform der Krankenversicherung.

Vom Reichsrat genehmigt.

× **Berlin**, 28. Juni. (Drahtb.)

Der Reichsrat beriet am Samstag nachmittag die Novelle zur Krankenversicherung. Die Regierungsvorlage sah vor, daß der Versicherte für die Krankenhilfe einen Krankenschein zu lösen hat, der eine Mark kostet. Die Ausschüsse hatten diese Gebühr auf 50 Rpf. herabgesetzt. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald forderte Wiederherstellung der Vorlage. Der Reichsrat beschloß jedoch mit 34 gegen 31 Stimmen der preußischen Staatsregierung, der meisten preußischen Provinzen und einiger kleinerer Länder, die Gebühr auf 50 Rpf. zu ermäßigen. Minister Dr. Stegerwald kündigte infolgedessen eine Doppelvorlage an. In der Schlußabstimmung wurde das Gesetz angenommen.

*

Die Reichsregierung hofft, daß die Krankenkassen ihren durchschnittlichen Beitragssatz von gegenwärtig 6,3 Prozent auf etwa 5,5 Prozent senken können. Das Krankengeld soll künftig erst vom vierten Tag der Krankheit an gezahlt werden. Der Anspruch auf Krankengeld soll ruhen, wenn der Versicherte Anspruch auf Arbeitsentgelt hat.

Kündigung der Angestellten bei Nordwest.

Ausgleichsverhandlungen am Montag.

× **Essen**, 28. Juni. (Drahtb.)

Auf Anweisung der Nordwestlichen Gruppe haben am Freitag die großen Industriefirmen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ihren Angestellten vorsorglich gekündigt, um nach Ablauf der Kündigungsfrist eine Senkung der Gehälter vornehmen zu können. Von den Kündigungen werden etwa 30 000 Angestellte betroffen. In Düsseldorf finden am Montag zwischen den Arbeitgebern und den Angestelltenverbänden Verhandlungen über die Kündigungen und den kommenden Gehaltsabbau statt.

Das 46. Todesopfer in Lübeck.

Noch 67 Kranke.

× **Lübeck**, 28. Juni. (Drahtb.)

Die Zahl der Todesopfer des Tuberkuloseserums hat sich wiederum um eins vermehrt, so daß jetzt 46 Säuglinge gestorben sind. Krank sind 67, gebessert 74, gesund oder in ärztlicher Beobachtung befinden sich 46 Kinder.

Die Politik der Woche.

Methoden zum Verbluten. — Sachsens Wahlen. — Die ungarische Königsfrage und die Kleine Entente.

Man kann in diesen Zeitläuften von einem Reichsfinanzminister nicht verlangen, daß er gebratene Tauben unter dem Zylinderhut hervorzaubert. Was aber unbedingt zu erwarten ist, das ist volle Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit über das Maß der Verpflichtungen, die das Reich zu erfüllen haben wird. Unter der Aera Hilferding haben wir davon nichts zu spüren bekommen, es wurde unauffällig, soweit das eben möglich war, das neuentstandene Loch so geflickt, daß man ein anderes aufriß. Hier hat Moldenhauer energisch eingesetzt; ohne Rücksicht auf die Wirkung machte er mit der Zeit der Angstmeierei und der Schlamperei ein Ende, zeigte, was wirklich war und baute einen Etatsentwurf auf, der nicht schön schien, aber doch die Ansätze zu einer gründlichen Besserung enthielt. Und doch muß auch hier gesagt werden, daß diese Arbeit schwere Kunstfehler aufwies. Auch mit den letzten Nachforderungen Moldenhauers wäre der Haushalt nicht in Ordnung gekommen. Denn die Arbeitslosenziffern, mit denen das Finanzministerium rechnet, sind noch immer um etliche Hunderttausende zu niedrig gegriffen. Im September, spätestens im Oktober, wird ein weiteres Steuerbukett fällig sein. Diese Erkenntnis deutet die Deutsche Volkspartei schon heute an und gibt zu bedenken, ob es nicht besser wäre, das große Problem der Arbeitslosenversicherung aus sich heraus zu einer Lösung zu bringen, sobald die Zeit dazu gekommen ist. Mit rechnerischen Kunststücken, die auf dem Papier balancieren, wird nur jedesmal ein völlig unbegründeter Optimismus in die Finanzwirtschaft des Reiches hineingetragen, der sich zum Verhängnis entwickelt, wenn niemand die Wahrheit sehen will. Es wird — trotz aller parlamentarischen Lösungsversuche und trotz des versuchten Hineinziehens des Reichspräsidenten in den Streit — doch nichts anderes übrig bleiben, als die schwere Dauerkrise an der Wurzel anzupacken: und das ist die Arbeitslosenversicherung. Oder — wenn man so will, die Reparationsverpflichtung von mehr als zwei Milliarden Mark jährlich, die ohne den geringsten Nutzeffekt in fremden Kassenschränken untergebracht werden und — einen ständigen scharfen Aderlaß darstellen. Muß das deutsche Volk nicht eines Tages daran verbluten?

*

Wahlsonntag in Sachsen — das Ergebnis liegt vor uns und zwingt zu kritischer Betrachtung. Geht man davon aus, warum der Landtag aufgelöst wurde, warum gewählt werden sollte und besteht man sich dann die Wahlziffern, so muß gesagt werden, daß der Zweck dieses Wahlganzes in keiner Form erreicht ist. Es sollten stabile Parteiverhältnisse geschaffen werden; statt dessen ergibt sich jetzt ein Durcheinander, das im Grunde genommen einem Scherbenhaufen gleichkommt. Die bürgerlichen Parteien sind aufs äußerste geschwächt, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale sahen ihre bisherigen Anhänger in dichten Scharen zu den Nationalsozialisten überlaufen, die einen sehr beachtlichen Gewinn für sich buchen können. Obwohl damit zu rechnen war, daß diese Partei ohne letztes Ziel und ohne klares Programm, einen Gewinn erzielen würde; dieses Zusammenbauen der bürgerlichen Parteien konnte nicht erwartet werden. Die Frage, die für den Augenblick noch dringlicher ist, wie die neue Regierung des Landes Sachsen aussehen soll, ist mit dem Wahlergebnis nicht befriedigend gelöst. Wenn die Nationalsozialistischen Koalitionsgenossen finden sollten, steht zu erwarten, daß der unrühmliche Streit zwischen dem Reich und einem Lande mit verstärkter Stoßkraft beginnen muß und damit Verhältnisse geschaffen werden, die heute noch garnicht zu übersehen sind. Der Gedanke der Großen Koalition, der bisher in Sachsen angesichts der verstärkt radikalen Haltung der Sozialdemokratie nur recht wenig fruchttragend verwirklicht werden konnte, vermag jetzt auch nicht zu locken. Zumal auch diesmal die Wirtschaftspartei mit einbezogen werden müßte, und die scheint sehr wenig Lust zu waghalsigen Experimenten zu haben. Sachsen bleibt vorerst das große Fragezeichen, es gestaltet die innerpolitische Lage nur noch unsicherer.

*

Viel Lärm ist in jüngster Zeit um die Meldungen entstanden, daß der verwaiste ungarische Königsthron durch einen Habsburger wieder besetzt werden soll. Die Gerüchte fanden nur Verstärkung durch ihr Zusammentreffen mit der Nachricht von der Konferenz der Kleinen Entente in der Tatra. Sehr zur Aufbauschung der Nachrichten hat das Toben der öffentlichen Meinung in der Tschechoslowakei beigetragen, wo man durch die Thronbesteigung eines Habsburgers schon bald fühlbare Einbuße am Besitz des Staates voraussieht. Die ungarische Regierung hat von sich aus nichts getan, um irgendwelche Veränderungen in naher Zukunft anzukündigen, sie betonte sogar ausdrücklich, daß die Königsfrage für sie unaktuell sei. Damit wird der Entwicklung nicht vorgegriffen. Denn gewisse Ansätze zur Aenderung des ungarischen Regierungsprovisoriums mögen tatsächlich bestehen, finden auch ihre Unterstreichung durch die Tatsache, daß der habsburgische Prinz Otto zu Ausgang des Jahres volljährig wird, womit er ohne weiteres der offizielle Thronprätendent Ungarns ist. Erzherzog Albrecht, der noch in Frage käme, hat ausdrücklich auf etwaige Rechte verzichtet. Die Restaurierung des habsburgischen Hauses wäre also rechtlich fundiert. Freilich steht zu erwarten, daß die Kleine Entente darauf sauer reazieren wird. Für sie bedeutet aber die Königsfrage jetzt noch einiges mehr, sie ist der Kitt, der das brüchige Freundschaftssystem wieder auf einige Zeit bindet. Wirklichkeitsnahe Entscheidungen wird aber die Konferenz in der Tatra nicht haben fassen können.

Gewitterkatastrophen in Kanada

Hagelkörner bis zu einem Pfund. – Mehrere Brücken weggeschwemmt.

53 Todesopfer.

⊙ **Neuyork**, 28. Juni. (Drahtb.)

Furchtbare Gewitterstürme, die von schweren Hagelschlägen begleitet waren, wüteten in den südlichen Provinzen Kanadas. Durch Blitzschläge und Hagelkörner, die bis ein Pfund wogen, sind 57 Menschen getötet worden. Der Sachschaden beträgt mehrere 100 000 Dollar. Der Verkehr der Canadian National- und der Canadian Pacific-Bahn mußte zeitweilig eingestellt werden, da die Züge die Brücken nicht passieren konnten. Viele Brücken sind weggeschwemmt worden.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Sudbury wird noch gemeldet, daß es sich bei den vier Ertrunkenen um Kinder handelt. Außerdem wurde ein Lokomotivheizer getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt 21. Infolge der Ueberschwemmungen sind in Nord-Ontario noch zwei weitere Züge entgleist, wobei sechs Personen getötet wurden.

Auch über Lumsden auf Neufundland ging ein schwerer Hagelsturm nieder. Mehrere Gebäude sind eingestürzt.

Vor schweren Ausschreitungen in Amerika.

Ein amerikanisches Gefängnis belagert.

× **Raleigh** (Nord-Carolina), 28. Juni. (Drahtb.)

Der Gouverneur hat in der vergangenen Nacht eine Kompagnie Nationalgarde nach dem Städtchen Concord entsandt, wo das Gefängnis von mehreren hundert Personen belagert wird. In dem Gefängnis befinden sich sieben Neger, die beschuldigt werden, sich an einem jungen weißen Mädchen vergangen zu haben. Es besteht die Gefahr, daß die Menge das Gefängnis stürmen wird, um Lynchjustiz an den Negern zu üben.

Alle gegen Alle.

Ausdehnung des Bürgerkrieges in Bolivien.

Sturz der Regierung.

× **Paris**, 28. Juni. (Drahtb.)

Nach einer Agenturmeldung aus Buenos Aires sollen gegenwärtig in Bolivien Regierung, Armee und Aufständische miteinander um die Macht kämpfen. Die Aufständischen hätten noch immer mehrere Städte in der Gewalt. Infolge der Unterbrechung der Telephon- und Telegraphenleitungen sei es unmöglich, Einzelheiten über die jüngsten Kämpfe und die Zahl der Opfer zu erhalten.

Nach in Santiago vorliegenden Nachrichten sollen die bolivianischen Aufständischen im unbestrittenen Besitz der größten Städte Boliviens sein. Außer La Paz und Oruro befinden sich, wie es heißt, auch Cochabamba, Pastoi und Sucre in ihrer Hand.

*

Associated Preß meldet aus Buenos Aires: Eine Mitteilung aus Arequipa an die Zeitung „La Nacion" besagt, daß die bolivianische Regierung in La Paz infolge der Revolution zurückgetreten ist und daß ein Militärausschuß die Regierung übernommen hat.

Blutige Schlägerei

zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

⊙ **Berlin**, 29. Juni. (Drahtb.)

In einer von Nationalsozialisten veranstalteten Versammlung im Saalbau Friedrichshain kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zunächst verlief die Versammlung, zu der sich eine große Anzahl Kommunisten eingefunden hatte, völlig ruhig. Als nach dem nationalsozialistischen Redner ein Kommunist sprechen wollte, stimmten die kommunistischen Versammlungsteilnehmer die Internationale an. Als die Nationalsozialisten ihre Gegner niederzuschreien versuchten, kam es zu einer Schlägerei mit Biergläsern, Steinen, Stühlen usw. Eine ganze Anzahl Personen wurde verletzt. Ins Krankenhaus am Friedrichshain wurden zehn Personen eingeliefert.

Mißtrauensantrag gegen Frick und Marschler.

× **Weimar**, 28. Juni. (Drahtb.)

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion brachte anschließend an eine große Anfrage wegen der Vorgänge bei den sächsischen Landtagswahlen zwei Anträge ein, in denen vom Landtag verlangt wird, sowohl dem Staatsminister Dr. Frick als auch dem nationalsozialistischen Staatsrat das Vertrauen zu entziehen.

Zu spät eingereichte Kriegsrenten

Beschränkung der Neubewilligungen.

Die Beratungen im Reichstag.

⊙ **Berlin**, 28. Juni. (Drahtb.)

Der Reichstag trat am Sonnabend vormittag um zehn Uhr zu einer Sitzung zusammen, um in die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums einzutreten. Das Haus vertagte sich aber sogleich wieder auf eineinhalb Stunden, um den Reichstagsabgeordneten Gelegenheit zu geben, an der gleichzeitig stattfindenden Sitzung des Reichsrats teilzunehmen.

Um 1,30 Uhr wurde die unterbrochene Reichstagssitzung wieder eröffnet. Zur Beratung stand der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begründete kurz die Novellen zum Reichsversorgungsgesetz. Damit würde den früheren Wünschen des Reichstags Rechnung getragen. Mit den Novellen wird an der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nichts geändert. Es sollen damit die Versicherungsbehörden nur befreit werden von der Bearbeitung gänzlich aussichtsloser Anträge, die erst zwölf Jahre nach dem Kriege eingehen. Andere Staaten, auch die Siegerstaaten, sind schon ähnlich vorgegangen.

Inzwischen war von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister eingegangen.

Bei der darauf folgenden Beratung wurde zunächst die Sozialversicherung behandelt unter Ausschluß der Krankenversicherung.

Abg. Karsten (SPD.) verlangte eine Verbesserung der Kontrolle bei der Invalidenversicherung, um den Beitragsmogeleien ein Ende zu machen. Notwendig sei eine Verwaltungsvereinfachung in der Sozialversicherung. Es sei unverantwortlich, daß 8000 verschiedene Krankenkassen bestehen und neben der Invalidenversicherung noch die Angestelltenversicherung.

Abg. Seth (DNVP.) wies auf die Bedeutung der Siedlungsfrage hin. Die Siedlung müsse vor allem einen Wall gegen die Volksgefahr bilden und zugleich die Rücksiedlung von der Stadt zum Land einleiten. Bevölkerungspolitisch habe die bisherige Siedlungspolitik versagt. Für die Jahre 1919 bis 1928 wurden auf deutscher Seite 16 127 selbständige Siedlungen und 98 079 Anliegersiedlungen, auf polnischer Seite dagegen 109 000 selbständige und 208 300 Anliegersiedlungen errichtet.

Abg. Frau Schröder (Soz.) wandte sich gegen die Abstriche bei den Reichszuschüssen für Familien- und Wochenhilfe. Sie verlangte Wiedereinstellung der vier Millionen für Kinderspeisungen in den Haushalt.

Abg. Freidel (WP.) erklärte, nach den Reden der Sozialdemokraten und Kommunisten könnte man annehmen, daß die deutsche Wirtschaft so gut wie nichts für ihre Angestellten und Arbeiter tue. Dabei liegen die Dinge in Wirklichkeit so, daß wohl in keinem anderen Lande der Welt die Sozialgesetzgebung so ausgebaut ist wie in Deutschland, so daß die Wirtschaft beinahe darunter zu erliegen drohe. Seine Fraktion erkläre sich von jeher entschieden gegen Uebertreibungen und Auswüchse. Der Redner verlangte die Erhaltung der Innungskrankenkassen. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit wies er auf den von seiner Fraktion eingebrachten Gesetzentwurf auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht hin.

Abg. Lipinski (Soz.) wünschte Belebung des Bau- und Wohnungsmarktes. Allerdings müsse auf eine Herabsetzung der Zinsen hingewirkt werden.

Abg. Frau Dr. Hertwig-Bünger (DVP.) hielt die Gründung neuer Gesellschaften für Wohnungsbauzwecke nicht für nötig. Die Ankündigung des Bausparkassengesetzes sei zu begrüßen.

Abg. Paschke (Soz.) warnte dringend davor, die Interessen der Kriegsbeschädigten einer verkehrten Sparpolitik zu opfern.

Abg. Frau Dr. Matz (DVP.) bedauerte, daß sich bei der augenblicklichen Finanzlage ein Rentnerversorgungsgesetz nicht durchsetzen lasse. Um so mehr müsse endlich das Rentnerfürsorgegesetz an den Reichstag kommen, damit wenigstens die schwersten Mißstände im Fürsorgeverfahren beseitigt würden. Die Rednerin wandte sich weiter gegen die Maßnahmen der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege gegenüber den Turn- und Sportverbänden, deren Angestellte und ehrenamtlichen Vereinsmitglieder der Reichsunfallversicherung unterworfen werden sollten.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen.

Vom evangelischen Kirchentag.

Zusammentritt in Nürnberg.

⊙ **Nürnberg**, 26. Juni. (Drahtb.)

Am Donnerstag nachmittag trat hier der Deutsche Evangelische Kirchentag, die oberste Leitung der im Kirchenbund zusammengeschlossenen 28 deutschen Landeskirchen zusammen. Die 250 Mitglieder sind vollzählig versammelt. Auch die Mitglieder des Kirchenlandrates sind ohne Ausnahme erschienen. Die Reichsregierung ist durch Staatssekretär Zweigert und Oberregierungsrat Conrad vom Reichsinnenministerium vertreten. Auch zahlreiche Vertreter ausländischer Kirchen wohnten der Eröffnung bei.

Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Kapler, eröffnete den Kirchentag und wies auf das reiche Arbeitsprogramm der Nürnberger Tagung hin. Die durch Zuruf vorgenommene Wahl fiel auf den Vorsitzenden der sächsischen Landessynode, Graf Vitzthum v. Eckstädt-Dresden.

Sodann trug Präsident Dr. Kapler-Berlin den Tätigkeitsbericht des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses vor, der ein umfangreiches Bild von der Arbeit des Kirchenausschusses auf dem Gebiete der kulturellen Reichsgesetzgebung, der kirchlichen Versorgung des evangelischen Auslandsdeutschtums und der internationalen Beziehungen der deutschen Kirchen gibt. Durch die Umwälzung unserer sozialen, sittlichen und kulturellen Verhältnisse würde auch vielfach die Kirche berührt und zur Gegenwirkung genötigt. Ueber allem anderen stehe in der Kirche die Verkündung des Evangeliums. Nie dürfe die Kirchenpolitik zum Selbstzweck erhoben werden.

Daran schloß sich eine allgemeine Aussprache, in der Vertreter der drei Gruppen des Kirchenausschusses zu den großen Linien der Kirchenpolitik Stellung nahmen. Dr. Koch-Oeynhausen äußerte schwere Bedenken gegen die Errichtung religionsloser Sammelschulen. Die Initiative zur Herbeiführung eines internationalen kirchlichen Schrittes gegen die russischen Religionsverfolgungen sei zu begrüßen.

Generalsuperintendent Dr. Schian-Breslau würdigte die umfassende Oeffentlichkeitsarbeit des Kirchenbundes.

Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons machte höchst aktuelle Ausführungen über das Verhältnis des Kirchenbundes zum Staat. Dem Kirchenausschuß habe es an Verständnis für die Staatserfordernisse nicht gefehlt, eher habe es der Staat bisweilen versäumt, die Kirche und ihre Daseinsbestimmungen bei seiner Gesetzgebungsarbeit zu berücksichtigen. Der Kirchenausschuß habe sich mit wertvollen Arbeiten an wichtigen Gesetzeswerken beteiligt, Strafrechtsreform, Strafvollzugsreform und Ehereform. Zur Konkordatsfrage, mit der sich der Reichskirchentag in Königsberg eingehend beschäftigt habe, bemerkte Dr. Simons, daß er grundsätzlich eine Grenzabsteckung zwischen Staat und Kirche durch ein Konkordat im Interesse beider Mächte für eine Notwendigkeit halte.

*

Vom Festgottesdienst bei St. Lorenz begab sich der Kirchentag in den festlich geschmückten Rathaussaal zum Empfang durch die Stadt. Oberbürgermeister Dr. Luppe sprach in seiner Begrüßungsansprache von der tiefen Berechtigung, den Kirchentag nach der Augsburger Feier in Nürnberg fortzusetzen, denn in demselben Rathaussaal sei 1525 die Einführung der Reformation beschlossen worden, im selben Saal sei Gustav Adolf empfangen, sei 1648 der Westfälische Friede durch ein Bankett gefeiert worden. Wenn auch heute kein Staatskirchentum, keine protestantische Stadtverwaltung mehr vorhanden sein könne, so sei doch kein Zweifel, daß die ungeheure Bedeutung der reformatorischen Lehre für Politik und Wirtschaft allgemein markant sei.

Ausweisung eines Italieners aus Antibes. Dem „Journal" zufolge hat die Polizei von Antibes einen Italiener namens Giuseppe Belfrond wegen faszistischer Propaganda ausgewiesen.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Von Blumen.

Von

Erna Ziehe (Westerholt).

Warum denn, Wanderer, brichst du vom Strauch
All meine Blüten?
Ich lieb die rosenroten Kinder
Und will sie hüten. —
Du lieber Strauch, ich hab nicht gern gekränkt
dein holdes Leben,
Doch Schönes, mein ich, hat uns Gott geschenkt
Zum Weitergeben.

Bei den Völkern ist Blumenliebe nicht gleichmäßig verbreitet, sondern sehr dem Wechsel der Mode unterworfen; sie richtet sich nach der Lieblingsblume einer bedeutenden Persönlichkeit.

Würde man die Völker entsprechend ihrer Blumenflora hoch- oder niedrigstehend einschätzen, würden die Chinesen, Japaner und Türken ganz besonders gute Kulturmenschen sein. Dort ist aber die Natur in verschwenderischer Fülle übers Land gegangen und hat alles dingegeben, was wir Deutschen — die Völker des Abendlandes — in mühsamer Arbeit gezüchtet und aus den genannten Ländern geholt haben. Wir brauchen nur einmal die Blumengeschäfte der Großstadt durchqueren und wir lernen die rätselhaftesten Blumengebilde kennen. Unser Auge staunt nur über soviel Pracht. Oft hat es waghalsige Unternehmungen gekostet, die Pflanzen zu beschaffen, dann wird ihr die Gunst der Mode zuerkannt.

Die Blumen haben inzwischen internationalen Charakter angenommen. Es fällt schwer, bestimmte Lieblinge herauszufinden, denn die Gartenkunst bringt immer mehr Neuheiten und Reize der Blumenflora.

Unser altes Deutschland wußte noch nichts von den heutigen Blumen. Die meisten stammen ja aus dem blumenreichen Orient. Es gehörte zum Stolz eines Seefahrers, einen Blumengruß als Neuheit einzuführen, der dann oft zu großen Spekulationen auswuchs.

Ein Zimmer ohne Blumen kann man sich heute kaum noch denken. Es löst Beziehungen zu Menschen aus, die in der Wechselseitigkeit der Blumen ihre Stimmungen auslösen! Früher genügte ein Blumenstrauß, ja sogar eine Blume, den besten Liebesbrief zu ersetzen. Heute allerdings hat man die Sprache darin verallgemeinert, man findet nicht mehr die Feinheit einer solchen.

Blumen im Kinderzimmer wirken wie Elfen, die behutsam und fein die Seelen der Kinder betreuen. Durch Blumen, die nicht scharf duften, nicht zu kraß in der Farbe sein dürfen, soll der kindliche Sinn für Liebe Form und Farbe entwickelt werden. Durch Teilnahme am Gedeihen, die Sorge um Erhaltung und Verantwortung wird dem Kinde die Schönheit Gottes bewußt.

Ein Blumenstrauß kündet viel im Leben! Welche Frau und Mutter bewahrt nicht noch ihren Blumenstrauß auf? Welch liebe Erinnerungen hängen an verblühten und trockenen Blumenblättchen. — — —

Mit Blumenkränzen schmückt sich frohe Jugend; ein Vergißmeinnichtkränzchen wurde in der Schatzkammer der Jugend behütet, denn das blaue Blümchen der Romantik ist uns Deutschen am tiefsten verbunden.

Können wir uns überhaupt einen Garten ohne Blumen vorstellen? Ein Blümchen ist immer darin und wenn es aus einem vom Wind herübergetragenen Samenkorn entstanden ist. — — —

Im deutschen Mittelalter waren die Gärten noch nicht mit Fuchsien, Hyazinthen, Flieder, Tulpen, Nelken, Kaiserkronen, Hortensien, Dahlien, Chrysanthemum geschmückt. Diese sind erst viel später eingeführt. Sie stammen aus dem blumenreichen Orient und Süden.

Wer träumt nicht gern in einer Jasmindustenden Nacht von den Schönheiten und Geheimnissen der Erde, von denen Besucher des Orients und Südens schwärmen?... Blumen wissen Leidenschaften zu wecken, zu verführen und zu beglücken, selbst den Tod zu verschönen. Und die Blumensprache ist wohl so alt, wie das Verlangen der Menschen, Beziehungen zu pflegen und ihren Gefühlen feinsinnige Ausdrucksweisen zu geben.

Die Einbildungskraft gibt den Blumen eigenartige Bedeutungen. Rote Rosen und dunkelrote Nelken sind das Zeichen der Liebe und Verehrung. Uns allen ist doch die Vielseitigkeit der Blumensprache bekannt.

Die Passionsblume (Passiflora) läßt in ihrer Blütenart die Marterwerkzeuge Christi erkennen. Die weiße Orchidee gleicht einer weißen Taube mit ausgebreiteten Flügeln als Abbild des heiligen Geistes. Das Kleeblatt dient zur Veranschaulichung der Dreieinigkeit. Die Hortensie ist die Totenblume: ihr Vorhandensein ruft den Tod. Die Myriben sind für die Braut. Die Mimosen (Rührmichnichtan) für die Jungfrauen. Und das deutsche Veilchen ist das Sinnbild aller Bescheidenheit und Schönheit. Mozart hat es sehr verehrt; ging er durch den Weimarer Park, streute er auf seinen Spaziergängen Veilchensamen aus. Daher die vielen Veilchen im Weimarer Park.

Oder sollen die Ameisen durch Verschleppen der Samenkörner die Ausbreitung verursacht haben?!!

Gedichte und Lieder künden von Blumen. Doch können Blumen der Gegenstand des Abscheues sein. Ja, wieso! Sie wurden als besondere Parteiabzeichen getragen und erfuhren so Gunst oder Haß.

Die Nelke ist im Süden das Sinnbild der Renaissance und galt bisher in Italien als Volksblume. Die rote Nelke war die Parteiblume der Bourbonen (Königspartei); das bescheidene Veilchen aber der Napoleoniden. Die Kornblume gilt in fremden Ländern als deutsches Wahrzeichen; in Deutschland das Vergißmeinnicht. Die Chrysantheme ist die Volksblume der Japaner, die sie auch in ihren Gewändern eingestickt tragen. Doch die Rose diente dem stolzen englischen Adel, der zwei Parteien bildete, als Zeichen des Kampfes. Die rote und weiße Rose waren die Abzeichen und haben manchen Stoff zu Romanen gegeben.

Der Lilie ist unter allen Blumen eine besondere Stellung eingeräumt. In der Bibel wird sie viel genannt und nimmt sie bei kirchlichen Feiern einen besonderen Platz ein. Auf einer britischen Inselgruppe im Atlantischen Ozean, den Bermudas, gehört die Lilienzucht zur Hauptaufgabe der Inselbewohner. Zur Blütezeit wandern ganze Schiffsladungen von Zwiebeln und Blüten nach Amerika.

Zur Zeit der russischen Zarenmutter wurden auf Feldern bei Paris Abermillionen Veilchen gezüchtet, um für die Zarin das beliebte Veilchenwasser herzustellen.

Nicht nur Bedeutung haben die Blumen, sondern sie finden auch vielerlei Verwendung in Apotheke und Küche.

Poesie und Prosa sind einmal im Leben vereint! Laßt Blumen sprechen. „Schönes, mein ich, hat Gott geschenkt zum Weitergeben".

Beim Wandern durch Feld, Wiese und Wald finden wir Deutsche noch viel viel Blumen. Und das ist schön!... Denn keine Liebe ohne Blumen, keine Blume ohne Liebe.

Der einzigste.

Die heutige Umgangs- und Geschäftssprache neigt meist ungebührlich zur Uebertreibung; besonders die Anpreisung ist voller hochgeschraubter Ausdrücke (Superlative). Dazu gehört auch einzigst: einzig bezeichnet etwas nur einmal Vorhandenes, aber man verstärkt es nicht nur zum allereinzigen, sondern erhebt es auch in der Form (aller)einzigst zu einer Stufe, die etwas als das höchste unter einer Mehrheit hinstellt. Es gehört zu der greifenhaften Redeweise Goethes, besonders im zweiten Teile des Faust (V. 9628 zu einzigster Bewunderung), die Fr. Vischer in seinem Faust arg verhöhnt als schnörkelhaftest und sonderbarlichst. Auch wenn man von allgemeinster Achtung, vollkommenster Schönheit, gänzlichster Unfähigkeit spricht, verstößt man nicht nur gegen die Denkrichtigkeit, sondern schwächt auch das beabsichtigte Lob ab. Die Steigerung von Eigenschaftswörtern, die an sich ein höchstes Maß bedeuten, kann man nur als nicht ernst zu nehmende Uebertreibung empfinden. Auch ein Wort wie richtig sollte man nicht steigern; so oft man auch richtiger, am richtigsten liest und hört, wäre doch zu erwägen, daß Richtigkeit nicht überboten werden kann und man dafür „besser, am besten" oder unter Umständen „weniger, am wenigsten falsch" einzusetzen hätte. Widersinnig ist es auch, von vitalsten Interessen und integrierendsten Bestandteilen zu reden; man sollte aber diese Fremdwörter überhaupt vermeiden und nur Lebensnotwendigkeiten und wesentliche Bestandteile anerkennen. Wenn auch Verbindungen wie hochgeehrt, wertgeschätzt, heißbegehrt, tiefgefühlt, tiefbetrübt so eng geworden sind wie hartnäckig, hellsichtig, weit- und engherzig, so sollte man doch von ihrer Steigerung absehen und weder von tiefgefühltestem Dank noch von heißestbegehrten Schätzen sprechen. Zu meiden ist natürlich auch die verkehrte Verbindung auch „denkbar gut" nicht gebilligt werden kann. Denkbarst gut usw. statt: das denkbar Beste, wie anderseits.

(C. M., Deutscher Sprachverein.)

Örtliches.

29. Juni 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Hinein in den Sprechchor!

Zur Verfassungsfeier am Sonntag, den 10. August.

Es ist der Wunsch der Regierung, daß diesmal die Verfassungsfeier unter dem Motto: „Jugend und Staat!" ihren Verlauf nehme. Es ist deshalb durchaus glücklich, wenn die Stadtverwaltung, insbesondere das städtische Jugendamt und das Stadtamt für Leibesübungen bemüht sind, am Sonntag, den 10. August, eine Verfassungsfeier zu gestalten, die von den bisher üblichen Saalfeiern abweicht und eine Volksfeier im besten Sinne des Wortes werden soll. Was wäre dazu wohl besser geeignet als die Mitwirkung der Jugend, die diese Feier gestalten und durch sie in der Jugend und in der Bevölkerung überhaupt für den neuen Staat wirken soll. Es soll der Jugend — je nach ihrer Neigung — Gelegenheit gegeben werden, sich an diesem Tage auf sportlichem oder auf kulturell-künstlerischem Gebiete in den Dienst des neuen deutschen Volksstaates zu stellen. Ueber die sportliche Seite der Feier werden später noch Einzelheiten mitgeteilt werden. Heute wenden wir uns zunächst an diejenigen jungen Menschen, die — seien sie geschlossene Bünde oder Einzelpersonen — gewillt sind, in einem Massensprechchor mitzuwirken, der aus Anlaß dieser Feier am Simonsberg im Stadtgarten Gelsenkirchen, oder auf der Freilichtbühne im Stadtteil Buer aufgeführt werden soll. Es wird sich dabei um ein eigens für diesen Tag geschriebenes Sprechchorwerk handeln, das unter sprechchorischer und bewegungschorischer Leitung umrahmt von entsprechenden Liedern dargeboten werden soll. Massen von Jugendlichen müssen da mitwirken, um auf die Massen der zuschauenden und mitfeiernden Bevölkerung auch wirklich unter den wehenden schwarz-rot-goldenen Fahnen zu wirken. Darum ihr Jugendlichen aller Richtungen, die ihr auf dem Boden der Verfassung steht, strömt herbei zu den Sprechchor-Proben, deren erste für den Stadtteil Gelsenkirchen am Montag, den 30. Juni, im Realgymnasium Gelsenkirchen, Hochstraße, und für den Stadtteil Buer am Dienstag, den 1. Juli, im Gymnasium Buer abgehalten wird. Es sei noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß den Teilnehmern an den Proben irgendwelche Kosten nicht entstehen.

Achtung, Metalldiebe! In den letzten Tagen wurden von einem größeren Werke eine Anzahl Lagerschalen in einer Länge von 100 bis 285 Millimeter gestohlen. Das Gewicht beträgt ca. 180 Kilogr. Im Stadtteil Bismarck-West wurde aus einem Bagger die Kupferleitung abgeschnitten und mitgenommen, wodurch ein größerer Schaden entstanden ist. Außerdem wurden aus einer Lichtleitung in der Nähe der Hochstraße 150 Meter Leitungsdraht herausgeschnitten. Vor Ankauf der gestohlenen Metalle wird gewarnt. Personen, die über die ausgeführten Diebstähle Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11, Zimmer 4 bis 12, zu melden.

Gestohlen wurden in den letzten Tagen folgende Fahrräder: Herrenfahrräder Marke Ideal Nr. 237 559, Miele Nr. 142 995, Dabera Nr. 78 760, Schwalbe Nr. 66 666, und die Herrenräder ohne Nummer Blitz, Brennabor und Mammut. Vor Ankauf von Fahrrädern aus Privathand wird gewarnt, da dieselben vielfach gestohlen sind.

Bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen wurde ein herrenpaletot sicher gestellt, der vermutlich aus einer strafbaren Handlung herrührt. Der Paletot soll am 7. Juni 1930 in den Abendstunden aus einem parkenden Auto gestohlen sein. Es handelt sich um einen hellen, reinwollenen, karrierten Paletot, auf Seide gearbeitet, der schätzungsweise einen Wert von 150 RM. hat. Wem ist ein derartiger Paletot gestohlen worden? Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 4 bis 12, melden.

Selbstmord. Im Stadtteil Bulmke hat sich gestern morgen ein Lehrer unter dem Druck einer nervösen Depression das Leben genommen. Das dienstliche Verhalten läßt keinerlei Gründe für diese Tat erkennen.

Sonntagsrückfahrkarten Hohensyburg. Der Gelsenkirchener Verkehrsverein schreibt uns: „Ab 1. Juli werden beim Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid Sonntagsrückfahrkarten nach Hohensyburg ausgegeben. Der Fahrpreis beträgt für die 2. Klasse 3,30 RM., für die 3. Klasse 2,20 RM."

Nächtlicher Wasserrohrbruch. In der Nacht auf Samstag ereignete sich im Wiehagen, ungefähr in der Mitte zwischen Bochumer- und Knappenstraße, ein Wasserrohrbruch, der die davon betroffenen Bewohner in um so größere Verlegenheit brachte, da es gerade am Samstag war, wo das Großreinemachen stattfindet. Schon in den frühen Morgenstunden setzten die Ausbesserungsarbeiten ein, so daß der Schaden am Samstag nachmittag gegen 2 Uhr wieder behoben war. (f)

Persönliches.

Am gestrigen Samstag konnte die Witwe Karoline Wirtz, Bismarckstraße 85, ihre 75. Lebensjahr vollenden. Frau Wirtz, die bei ihrer Tochter Berta, Frau Karl Kullik, Hohenzollernstraße 7, wohnt, wird am heutigen Sonntag Glückwünsche von allen Seiten entgegennehmen können. Neben Kindern, Enkel und Verwandten gratuliert aus Amerika ein Urenkel. Auch wir senden der Witwe Wirtz, die lange Zeit die Allgemeine Zeitung austrug, beste Glückwünsche.

*

Der Stadtingenieur Karl Müller kann am 1. Juli auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Gelsenkirchen zurückblicken. An seinem Ehrentage wird der Jubilar von der Verwaltung und den Mitarbeitern in der üblichen Weise geehrt.

*

Am 1. Juli kann unser treuer, alter Abonnent, Herr Samuel Gollub, Gelsenkirchen-Bismarck, Taubstraße 5, in bester körperlicher und geistiger Gesundheit seinen 71. Geburtstag begehen. Wir senden dem Geburtstagskind unseren besten Glückwunsch.

*

Die Witwe Sophie Schalla, Rudolfstraße 11, feiert am heutigen Sonntag ihren 79. Geburtstag. Sechs Kinder, 30 Enkelkinder und ein Urenkelkind gratulieren. Auch wir senden beste Glückwünsche.

*

Generaldirektor Bergassessor a. D. M. Kesten blickt am 1. Juli 1930 auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bergwerksgesellschaft Dahlbusch in Rotthausen zurück. Am 1. Juli 1905 trat Herr Kesten in den Dienst der Gesellschaft ein und wurde am 1. Januar 1912 deren Generaldirektor. Unter seiner Leitung hat die Zeche eine ständig aufsteigende Entwicklung erfahren. Herr Kesten ist Mitglied der verschiedensten wirtschaftlichen Verbände des Ruhrbergbaues sowie der Handelskammer Bochum und erfreut sich großen Ansehens und besonderer Wertschätzung. Als Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Libbey-Owens-Gesellschaft für maschinelle Glasherstellung mit dem Sitz in Gelsenkirchen-Rotthausen ist Herr Kesten auch in der Glasindustrie führend tätig.

*

Die langjährige Bezieherin unserer Zeitung Witwe Berta Schwaak, geborene Muschall, Gelsenkirchen, Oberhofstraße 61, konnte in bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag begehen. Jeden Sonn- und Feiertag besucht das Geburtstagskind die Friedenskirche am Schalker Markt. Auch wir senden herzlichste Glückwünsche.

Erfreuliches vom Gelsenkirchener Fernsprecher.

Vermehrung der Münzfernsprecher und Sprechstellen. Demnächst Fernsprechstellen auf öffentlichen Plätzen.

Zu den auf Seite 316 des amtlichen Fernsprechbuches aufgeführten öffentlichen Sprechstellen sind neu hinzugekommen:

a) Oeffentliche Münzfernsprecher: Amtsgericht, Postamt 3, Postamt 4, Postamt 5, Verkehrsverein, Stadthalle, Floraстraße 58 bei Tockenkrup. Drei weitere Münzfernsprecher sind noch angemeldet.

b) Privatöffentliche Sprechstellen sind neu eingerichtet: Bochumerstraße 63 bei Lechtenböhmer, Kirchstraße 37 bei Fellenich, Gneisenaustraße 90 bei Hoffmann, Ueckendorferstraße 46 bei Kampmann.

Ferner ist damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit auf öffentlichen Plätzen in Gelsenkirchen Fernsprechzellen aufgestellt werden, die Tag und Nacht geöffnet bleiben. Allerdings handelt es sich vorläufig nur um drei Zellen, für die folgende Plätze in Aussicht genommen worden sind: Neumarkt, Alter Markt und Rathausplatz Buer. Die Telegraphenverwaltung will erst abwarten, wie sich die Benutzung dieser Fernsprechzellen gestalten wird, um dann mit der Errichtung von weiteren fortzufahren. Ihre Zahl soll noch ziemlich vergrößert werden, da ursprünglich etwa 10 bis 12 in Aussicht genommen waren. Da die Kosten für die Errichtung einer einzelnen Zelle ziemlich hoch sind, so können die Mittel nicht in einem Etatsjahre zur Verfügung gestellt werden. Es möge dabei an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß diese Fernsprechzellen in ihrer Einrichtung dem Schutze der Oeffentlichkeit unterstehen, da sie nicht besonders beaufsichtigt werden können. Hoffentlich bleiben sie von dem Wüten gewisser zerstörungssüchtiger Elemente verschont, die leider hier von Zeit zu Zeit von ihrem Dasein unliebsame Kunde geben, wie noch die kürzlichen Berichte über Zerstörungen an unseren öffentlichen Gartenanlagen beweisen. Es mag aber bei der Gelegenheit mit Genugtuung vermerkt werden, daß nach einer Mitteilung der hiesigen Telegraphenverwaltung die öffentlichen Münzfernsprecher seit längerer Zeit von Angriffen solcher Elemente verschont geblieben sind, so daß also auch hier ein Wandel zum Besseren einzutreten scheint.

*

Da einmal von postalischen Dingen die Rede ist, so möge hier vermerkt werden, daß nunmehr die Frage des Verkaufes von 8-Pfg.-Marken durch Automaten gelöst ist. Bekanntlich konnten bis vor kurzem 8-Pfg.-Marken nicht durch Automaten verkauft werden, weil noch kein Automat erfunden war, der auf 10 Pfg. eine Marke zu 8 Pfg. und 2 Pfg. in bar herausgab. Schreiber dieses sah vor acht Tagen in Rüdesheim bei der dortigen Post zum erstenmal einen solchen Automaten, der sehr gut arbeitete. Er gab nagelneue 2-Pfg.-Stücke heraus, die wohl von der Münze direkt in diesen Automaten gefüllt waren. Man mußte eine Kurbel betätigen, bis ein Klingelzeichen ertönte, ähnlich wie bei den Automaten, die Briefpapier verkaufen. Der Technik ist eben nichts mehr unmöglich, man muß sie nur vor eine bestimmte Aufgabe stellen. Hoffentlich erhält Gelsenkirchen auch bald solche Automaten.

*

Mit dem heutigen Tage wird auf dem Flugplatz eine öffentliche Sprechstelle in Betrieb genommen, die an den Renntagen nachmittags mit einem Beamten besetzt ist und bei der auch Telegramme angenommen und Freimarken abgegeben werden. Die öffentliche Sprechstelle befindet sich in einem besonderen Raum, der von der Tribünenrestauration aus zugängig ist. Die öffentliche Sprechstelle erhält die Bezeichnung: „Gelsenkirchen Rennplatz".

Gelsenkirchen im Zeichen des Liedertages.

Heute: Auf fast allen freien Plätzen deutscher Sang und Klang.

Einst war in deutschen Landen das Volk so reich an Sang,
Daß dir auf Weg und Stegen ein Lied entgegen klang.
Im Liede bat's gebetet, im Liede bat's geweint,
Beim Mahle wie bei Gräbern zum Sange sich vereint.
Der Bauer hinterm Pfluge, der Hirt im Wiesental,
Die Mägde bei dem Rocken sie sangen allzumal:
Und wo die Kinder spielten, da lenkt ein Lied die Luft.
Und wo die Burschen zogen, da klangs aus voller Brust.
Wer sie erfand die Weisen, ward keinem je bekannt,
Sie wuchsen wie die Blumen und gingen von Hand zu Hand.

*

Das ist das Ziel der deutschen Sängerschaft,
Daß sie mit ihres Liedes Zaubermacht
In dieser Zeit der tiefsten Not und Nacht
Der Väter Taten uns lebendig macht,
Und wieder aufbaut unseres Volkes Leben,
Um alten Glanz und Ruhm ihm neu zu geben.

*

Wir schwingen die Hämmer von früh bis spät,
Wir formen und schaffen aus Erzen,
Und sind wir auch rauh, an einem doch
Da hängen all unsre Herzen:
Am Lied, am kernigen deutschen Lied!
Das wollen wir immerdar pflegen,
So lang der westfälische Arbeitsmann
Die schwieligen Fäuste kann regen.

*

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann.
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang,
Und eine ganze Seele!

*

Der heutige letzte Juni-Sonntag soll im Zeichen des deutschen Liedes stehen. Ueberall, in Stadt und Land, werden die Männergesangvereine des Deutschen Sängerbundes ihre schönsten Lieder erklingen lassen, um zu werben für das Lied, besonders für das schlichte Volkslied.

Es war ein Erlebnis ganz erlesener Art, das Sonderkonzert des deutschen Volksgesangvereins in Wien beim 10. Deutschen Sängerbundesfest. Unter Gottes freiem Himmel, im inneren Burghofe des stolzen Kaiserschlosses in der liederfrohen Donaustadt nahmen Tausende mit leuchtenden Augen, innerer Ergriffenheit und heller Begeisterung die herzinnigen Weisen des Volkes in sich auf. Es war ein unvergeßlicher Höhepunkt des gigantischen Festes, diele, dem Volkslied geweihte Feierstunde.

In diesem Erleben ist schon die Bedeutung und der unvergängliche Wert des Volksliedes ausgeprägt: Es soll zur Erneuerung der Volksgemeinschaft beitragen, es soll die Jugend durch seine innere Wahrhaftigkeit und schlichte Schönheit begeistern für deutsche Art, für deutsches Empfinden, für alles, was Heimat und Volk uns lieb und wert macht. Darum ist es unabweisbare Pflicht nicht nur der Männergesangvereine, sondern aller Singegemeinschaften jeglicher Art, in der Pflege des Volksliedes, als einem köstlichen Kleinod der gesamten Nation, unermüdlich tätig zu sein.

Niemand hat das Volkslied gemacht und doch alle haben es gemacht. Es ist klares, edles Volksgut. Sonderlich in den Spinnstuben ist es geboren. Wenn an traulichen Abenden die Mädchen und Burschen zusammer waren, dichtete einer, wie der Augenblick und die Stimmung es eingaben, eine Strophe, ein anderer setzte die zweite, ein dritter die dritte hinzu, wieder einer sang unbewußt die Melodie. Wem es gefiel, behielt die Worte und sang sie weiter, so flogen sie bald durchs weite Land, klangen weiter von Geschlecht zu Geschlecht. Der wandernde Spielmann sang sie in aller Welt.

Welche Stoffe besingt das Volkslied? Es werden Begebenheiten besungen „von einem, der auch dabei gewesen", wie es oft in den Liedern am Schlusse heißt. Eins der bekanntesten ist wohl „Prinz Eugen vor Belgrad". Die Landsknechte verherrlichten ihre Schlachten in Liedern, auch wurden manchmal sogar die Taten von Raubrittern wahrheitsgetreu geschildert. Der größte Teil der Volkslieder aber besteht aus Liebesliedern, die zugleich Natur- und Wanderlieder sind, aus Abschiedsliedern, Lieder von der Treue und Untreue. Eine ganze Perlenkette könnte man aneinanderreihen, so unerschöpflich ist der Born des Volksliedes.

Wer hat uns den köstlichen Volksliederschatz bewahrt? Eine Zeitlang war das Volkslied in deutschen Landen verstummt. Aber deutschfühlende Männer kannten die verborgenen Schätze und schenkten sie uns aufs neue: Herder, Uhland, Goethe. Die schönste Sammlung, die in keinem Hause fehlen sollte, übergab uns Clemens Brentano mit seinem Freunde Achim von Arnim in der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn". Friedrich Silcher, der Altmeister des Volksliedes, schenkte uns 144 Volkslieder, deren Weisen er aus dem Munde seiner schwäbischen Landsleute hörte oder auch selbst ersann.

Wie steht es heute mit dem Volkslied? Wir besinnen uns wieder auf den unvergänglichen Wert des Volksliedes. Die wandernde Jugend zieht mit ihm über Berg und Tal. Laute und Zupfgeige begleiten es. Manche Singgemeinden haben sich gebildet, um das Volkslied wieder in altem Glanz erstehen zu lassen. Offene Singstunden werden abgehalten für jedermann. Vor allen Dingen aber wird in unseren Schulen das Lied wieder gepflegt, und unsere Männer- und Frauenchöre sollen fleißig dazu helfen, daß „das Lied, im Volk gehegt, erschallt auf Wies' und an der Haide". Möge der deutsche Liedertag dazu beitragen, daß es bald wieder als ein Lied voll hoher Ehren erklingt überall in deutschen Gauen. Ein Volk ohne Lieder ist ein sterbendes Volk.

Volkshaus Rotthausen als Keglerheim.

Rentable Verwendungsmöglichkeiten des gesamten Gebäudes.

Wiederholt ist nach der seinerzeitigen Schließung des Restaurationsbetriebes im Volkshaus Rotthausen in allen möglichen Kreisen der Gedanke nach einer zweckmäßigen Verwendung dieses Gebäudes aufgetaucht, dessen großer Saal zur Zeit bekanntlich lediglich Turnzwecken dient. Aber einerseits waren alle baulichen Umänderungen für die Stadt mit hohen Unkosten verbunden, die man sich gerade in der Finanzkrise der letzten Zeit nicht gestatten konnte, anderseits spielte auch die bereits außerhalb unserer Stadt sprichwörtlich gewordene Turnhallennot in unserer Stadt insofern eine wichtige Rolle, als das Volkshaus bisher gerade für Turn- und Uebungszwecke stark in Anspruch genommen wurde und ein entsprechender Ersatzraum nicht vorhanden war. Hinzu kam noch, daß die oberen Räume Jugendherbergszwecken nutzbar gemacht waren, deren Notwendigkeit ebenfalls bekannt war. So hieß es denn, das Volkshaus Rotthausen, das ja mit dieser Art seiner Verwendung wohl ideelle, aber keine materielle Werte zeitigt, in irgend einer Form rentabler auszugestalten. Nachdem nun in den letzten Wochen Verhandlungen mit der evang. Kirchengemeinde nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, ist ein Rotthausener Geschäftsmann erneut an die Stadtverwaltung herangetreten und hat über eine entsprechende Vermietung verhandelt. Mit diesem letzteren Angebot soll gleichzeitig einem längst gehegten Wunsche des Kegler-Stadtverbandes entsprochen werden, der dahinging, auch in unserer Stadt wie fast in allen Nachbarstädten, ein eigenes Kegelerheim herzurichten. Der Pächter hat sich dann auch nach den Verhandlungen mit der Stadtverwaltung bereiterklärt, auf eigene Kosten im großen Saale des Volkshauses drei Bundeskegelbahnen zu errichten, die allen neuzeitlichen Anforderungen in dieser Hinsicht gerecht werden sollen. Das zuständige Stadtamt für Leibesübungen unter Leitung des Stadtturnwarts Schröter soll ebenfalls grundsätzlich keine Bedenken gehegt haben unter der Voraussetzung, daß der Saal den Turnzwecken nicht entzogen wird. Als Gegenleistung für diese baulichen Umänderungen, die der Pächter selbst zu tragen hätte, soll die Stadt letzterem die Schankkonzession erteilen. Bezüglich der Wünsche des Stadtamtes für Leibesübungen soll ebenfalls noch ein beide Teile zufriedenstellender Ausweg gefunden werden.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Dreiste Einbrüche.

Eine böse Suppe haben sich die Bergleute Karl Kü. und Friedrich Ko. aus Buer-Erle eingebrockt. In der Nacht zum 22. April hatten sie sich auf den Hof einer Wirtschaft an der Bleckstraße geschlichen. Mit einem Flacheisen hatten sie den inneren Riegel an einer Kellerklapptür umgebogen, konnten so eine Türklappe hochheben und ungehindert in den Keller gelangen. Hier fanden sie ein Faß mit Branntwein, in dem sich noch etwa 70 Liter befanden. Sie schlugen einer Flasche den Hals ab und benutzten den Hals als Trichter zum Umfüllen des Branntweins in zwei Korbflaschen. Gleichzeitig fanden sie auch noch an einer Anzahl Flaschen Bier Gefallen, die sie mitgehen ließen. Vier Nächte später waren sie schon wieder einmal auf Raub ausgezogen. Sie machten sich an einer Trinkhalle an der Bismarckstraße zu schaffen. Sie hatten gerade eine Rollade hochgehoben, als sie von einem Passanten gesehen wurden. Der sagte einem Nachtwächter Bescheid. Plötzlich sah der Nachtwächter, wie aus der Trinkhalle ein Mann sprang und schleunigst Reißaus nahm. Der andere, der als Schmierposten er-

---

Heute:

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

kannt war, suchte sich in einfacher Weise aus dem Staube zu machen, indem er langsamen Schrittes seinem Hause zustrebte. Er konnte von dem Nachtwächter gestellt und einem Polizeibeamten übergeben werden. Beide wurden wegen gemeinschaftlich schweren Diebstahls in einem Falle und wegen versuchten schweren Diebstahls zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kirche – Schule – Haus.

Die Heilsarmee Gelsenkirchen-Bismarck, Andreasstraße 6. Am Montag, abends 7 Uhr, im großen Saale der Heilsarmee, unter dem Vorsitz des D. O. Brigadier Arno Steinacker und Frau, Chef der Heilsarmee-Division Essen-Ruhr, Sommerfest. Der Divisionsoffizier ist begleitet von einem Stabsoffizier der Essener und Kölner Division, Adjutantin M. Berg, die Divisions-Jugendsekretärin der Essener und Kölner Division, hat auch ihr Erscheinen zugesagt. Alle Zweige des Senior- und Jugendkorps werden an diesem Abend mitwirken. 20 Pfg. Eintritt werden erhoben, dafür wird auch Kaffee und Kuchen gereicht. Bitte Tassen mitbringen! Karten im Vorverkauf sind noch beim Schatzmeister Sinoszik und bei Kapitän Schabow, Bismarckstraße 294, zu haben. Der Reinertrag ist bestimmt für die Wohlfahrtszwecke der Heilsarmee. Zu dieser Veranstaltung ist jedermann freundlich eingeladen. Nachmittags 3 Uhr ist ein Freigottesdienst auf dem Alten Markt. Außerdem werden jetzt schon Anmeldungen für den im Juli stattfindenden Autofeldzug entgegengenommen.

Achtung! Eltern der Goetheschule!

Die erste Elternbeiratswahl ungültig.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Wahl des Elternbeirats an der Goetheschule in Schalke für ungültig erklärt worden. Bei der Wahl erhielt die christlich-unpolitische Liste der evang. Elternvereinigung 426 Stimmen, die der kommunistischen Gezenliste 18 Stimmen. Die Neuwahl ist verfügt worden. Die erste Elternversammlung, zu der der Rektor einladet, ist am heutigen Sonntag, morgens 11,30 Uhr, in der Schule. Alle Eltern sind hierzu eingeladen. — Die evang. Elternvereinigung bittet alle Eltern, die auf den Boden der Bekenntnisschule stehen, den Besuch dieser Versammlung nicht zu versäumen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Jugendverein Ueckendorf. Heute (Sonntag) 18,30 Uhr im Gemeindehaus Monatsversammlung. Wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung.

Aus den Kriegervereinen.

Der Verein ehem. Afrikaner und Ostasiaten, Gelsenkirchen, beteiligt sich am heutigen Sonntag an der Fahnenweihe des Kameradschaftlichen Militärvereins Rotthausen. Hierzu sammeln sich die Kameraden einschließlich Jugendgruppe im Lokale Wevelsiep. Abmarsch 2 Uhr.

Was unsere Leser sagen.

Erfreuliches und Unerfreuliches aus dem Bulmker Park.

In diesen Sommertagen bietet der Bulmker Park allen Besuchern einen gepflegten, sauberen Eindruck. Die Vegetation ist aufs üppigste gediehen. Blumen erfreuen, Bänke laden zum Ausruhen ein. Den Damhirschen sieht man eine besonders gute Pflege an. Alles ist darauf abgestimmt, dem erholungsuchenden Menschen für einige Zeit Ruhe zu spenden. Man sieht von den zahlreichen Bänken dem Leben und Treiben auf dem Teiche zu und freut sich auch an den Schwänen, die, unbekümmert der vielen Boote, ihre Bahn ziehen. Aber es ist besonders befremdlich, daß einer der Schwäne, der, ausgestoßen von der Gemeinschaft, nur kümmerlich sein Leben außerhalb des Teiches fristet, nicht schon entfernt worden ist. Sobald sich dieser Schwan auf dem Teiche zeigt, wird er von den anderen vertrieben. Kann der Schwan nicht in einem anderen Parke untergebracht werden? Es wäre ein leicht zu erfüllender Wunsch.

Ein Natur- und Tierfreund.

Stadtteil Buer

Hohes Alter. Am heutigen Sonntag feiert Herr Johann Dorin, Erle, Wildgatter, in bester körperlicher und geistiger Frische seinen 77. Geburtstag. Auch wir senden unsern herzlichsten Glückwunsch.

Der evang. Kirchenchor Resse macht heute (Sonntag) seinen Ausflug und zwar nach Herveſt-Dorsten. Den Mitgliedern wird Kaffee und Kuchen verabreicht und können sich in den umgebenden Wäldern ergehen. Abfahrt per Auto in drei Abteilungen um 8 Uhr, 9 Uhr und 10 Uhr. (B)

Nähschule der evang. Frauenhilfe Buer-Mitte 1. Der Unterricht in der Nähschule beginnt wegen des Nachurlaubs der Lehrerin erst wieder am 15. Juli.

Stadtteil Horst

Diebstahl. Einem Bergmann aus Karnap wurde vor einigen Tagen in einem Hause an der Burgstraße ein Geldbetrag von 70 RM. gestohlen. Der Bestohlene hatte vorher mit mehreren Personen in dem Hause gezecht. Bei seinem Fortgange merkte er den Diebstahl. Eine Untersuchung ist eingeleitet. □

RMV. Adler. Heute (Sonntag) zweiter Lauf zur Vereinsmeisterschaft. Die Fahrer treffen sich um 7,45 Uhr am Gesellenhause. Am Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, Monatsversammlung. □

Die Deutschnationale Volkspartei, Ortsgr. Horst, hat heute (Sonntag) um 11 Uhr vormittags Versammlung bei Köß, Essenerstraße. Vorher um 10,30 Uhr ist Vertrauensmännersitzung. □

Ihre Gesundheit
ist Ihr Kapital. Sie zu bewahren ist ein Gebot der Vernunft. Eine wirksame Unterstützung hierbei bietet Ihnen die von den Aerzten empfohlene Kraftnahrung Ovomaltine. Sie ist ein reines Naturprodukt, hergestellt aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern. Auch der schwächste Magen verträgt sie.
Originaldosen mit 250 gr Inhalt zu 2.70 RM., 500 gr zu 5.— RM. in den Apotheken und Drogerien erhältlich. Gratisprobe und Drucksachen durch
Dr. A. Wander G. m. b. H., Ovomaltinewerk, Osthofen-Rheinhessen.

22. Verbandstag

des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Der Verbandstag zur Parteipolitik.

Am 27. Juni fand der 22. Verbandstag in Köln im Festsaal des Gürzenich statt. Die 401 000 Mitglieder, die der Verband heute zählt, wurden durch 289 Abgeordnete aus dem Reich, dem volksdeutschen Ausland und dem übrigen Ausland vertreten. Der Verbandsvorsteher Hechly, der die Tagung leitete, stellte an Beginn der Tagesordnung eine

Entschließung

über die Stellung des Verbandes zu den politischen Parteien zur Abstimmung. Die Entschließung besagt:

„Der 22. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes stellt fest, daß die auf Grund der Beschlüsse des Braunschweiger Verbandstages 1920 in den letzten zehn Jahren in den politischen Körperschaften geleistete Arbeit seiner Mitglieder von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung und den Ausbau des sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Schutzes und die gesamte Standespolitik der Kaufmannsgehilfen gewesen ist. Er dankt allen Mitgliedern, die sich in selbstloser Arbeit zur Verfügung gestellt haben, in den politischen Parteien für die Durchführung unserer Standesforderungen zu kämpfen und die aus unserem Verbande stammenden Reichstagsabgeordneten Gerig, Lambach, Stöhr und Thiel zu unterstützen. Der Verbandstag betrachtet es als ein gutes Zeichen von der Kraft der Gesinnung und der Stärke der Idee, die die Bewegung der deutschnationalen Kaufmannsgehilfen erfüllt, daß es gelungen ist, ihren Willen durch die verschiedensten Parteigruppierungen hindurch auf ein einheitliches, der Standeswohlfahrt dienendes Ziel wirksam werden zu lassen. Seine aus einer völkischen Auffassung gespeiste einheitliche Berufsgesinnung hat dem Verband die Kraft gegeben, alle politischen Veränderungen seit dem Braunschweiger Verbandstag ohne Einschränkung seiner politischen Wirkungsmöglichkeiten zu überstehen. Auch angesichts der Erschütterungen, die durch das gegenwärtige politische Kräftesystem gehen und der Neubildungen, die sich vollziehen, behalten für den Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband die vom Verbandstag 1920 beschlossenen Richtlinien über die politische Arbeit seiner Mitglieder ihre Gültigkeit."

Sie wurde von den Abgeordneten einstimmig angenommen. Dieser Vorgang ist überaus bedeutsam, legt er doch für die kommende Zeit die politische Haltung des Verbandes fest. Die zur Wiederwahl stehenden Verwaltungsmitglieder Bott, Habermann, Tarnowski und Thiel wurden einstimmig wiedergewählt. Die vorliegenden Anträge der Ortsgruppen und der Verwaltung fanden Annahme. Als Ort des nächsten Verbandstages 1932 wurde Hannover festgesetzt.

Tagung der Ruhr-Lippe-Gartenbauer.

Die Bezirksgruppe Ruhr-Lippe des Reichsverbandes deutscher Gartenbauer, die die Bezirke Gelsenkirchen, Bochum, Herne und das Vest Recklinghausen umfaßt, hielt am Donnerstag im Dorstener Stadtcafé eine Tagung ab. Die Leitung der Veranstaltung hatte der Obmann Dittmann (Bochum). Nachdem zunächst die Frage gestreift worden war, ob es zweckmäßig sei, die Gartenbetriebe von der Landwirtschaftskammer an die Handwerkskammer zu überführen, befaßte man sich mit der Frage der Tarifverträge. Der Verbandsgeschäftsführer Confer (Duer) setzte sich für die grundsätzliche Anerkennung des Tarifwesens ein, bei dadurch beiden Teilen, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, ein starker Schutz gewährt würde. Die Anwesenden stimmten dieser Auffassung zu. Drei Gehilfen und vier Obergärtnern konnten Prämien der Landwirtschaftskammer überreicht werden. Im Mittelpunkte der Verhandlungen stand ein Vortrag des Geschäftsführers Confer über die wirtschaftspolitische Lage, unter besonderer Berücksichtigung des Gärtnerberufes. Der Redner führte aus, daß die allgemeine schlechte Lage der Wirtschaft auch sehr stark die Gärtnereibetriebe erfaßt habe, da an ihren Erzeugnissen nach Ansicht der breiten Masse am leichtesten gespart werden könne. Vor allen Dingen warnte der Redner vor Abbau der Sozialversicherung und Tarifverträge und trat warm für die allgemeine Menschenpflicht, in Not befindlichen Mitmenschen zu helfen und sie nicht umkommen zu lassen, ein. Die ebenso interessanten wie warmherzigen Ausführungen des Redners wurden allgemein mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Man beschloß, um eingehende Berufsstudien machen zu können, wegen einer Studienfahrt nach Hamburg und den Vierlanden in Verhandlungen einzutreten. Diese Frage soll auf der nächsten Versammlung, die im Juli in Wattenscheid stattfindet, geklärt werden. (c)

Geschäftliche Mitteilung.

Scheuern und Putzen nimmt täglich viel Zeit in Anspruch. Die kluge Hausfrau wird sich deshalb nach einem Helfer umsehen, der ihr diese Arbeit nach Möglichkeit erleichtert und verkürzt. Ata ist seit vielen Jahren eine beliebte Arbeitshilfe für alle Putz- und Scheuerarbeiten. Ata im Paket wird für ganz grobes Scheuern genommen, z. B. für Herd, Ofen, Fliesen, Waschkessel usw. Ata in der Streuflasche ist für alle gewöhnlichen Putz- und Reinigungsarbeiten an Haus- und Küchengeräten bestimmt, auch zum Reinigen stark beschmutzter Hände leistet es vortreffliche Dienste. Streuflasche und Paket sind schnell und gründlich in der Arbeit und billig und sparsam im Gebrauch.

Om mani pami hungshi

Das zweite Gesicht Indiens. – Im Rade um die Welt. – Das Erlebnis des Hochlandes von Tibet. – Interview mit einem seltsamen Weltreisenden.

„Om mani pami dungshi!", gegrüßt seist du, Krone der Lotusblumen! Es ist das zweite Gesicht Indiens, das aus den wunderbaren Berichten des jungen D. P. Ray auftaucht, die Kehrseite jenes



M. D. P. Ray

gewaltigen Reiches, das uns in jüngster Zeit nur als Nährboden der erschütternden Erhebung eines unterdrückten, unkultivierten, revolutionierenden Millionenvolkes erscheint.

Ray, der dreißigjährige, junge Hindu mit dem bronzenen Antlitz, ist sieben Jahre lang Dozent der Samaj Universität zu Lahore gewesen. Er spricht zwölf Sprachen, „aber wie gering ist das im Verhältnis zu dem Sprachschatz, den die ganze Welt in ihren Völkern birgt. Wie traurig, nicht jeden Menschen in seinen Urlauten verstehen zu können ... Und dieser junge Gelehrte beginnt eine Reise um die Welt — mit dem Fahrrad. Es ist keine Weltreise, wie schon viele unternommen wurden. Ein Mensch zieht aus, die Menschheit und ihre Eigenarten zu entdecken.

Am 1. Januar 1929 bestieg Ray sein Rad in Lahore, durchquerte Belutschistan, Persien, Syrien, Palästina, erreichte Aegypten, und überquerte das Mittelmeer zu Schiff, um nunmehr Europa zu besuchen. Einige wenige Vorträge und wissenschaftliche Arbeiten ermöglichen ihm den Lebensunterhalt. Es ist ein unvergeßliches Erlebnis, ihn von seiner Reise durch das Hochland von Tibet sprechn zu hören.

„Das Land nördlich des Himalaja, Tibet, ist nicht weniger geheimnisvoll als die Lamas, seine seltsamen Bewohner. Ihre Heimat ist das höchstgelegene, bewohnte Gebiet der Erde, sie leben durchschnittlich in einer Höhe von 4000 bis 6500 Meter. Indien kennt von diesem seinem Nachbarland, das ihm durch die gefährlichsten, unüberwindlichen Felsen verschlossen wird, nur die höchsten Gipfel, die schneeglänzt, bis ins Tal des Ganges herniederleuchten. Der einzige Weg von Indien nach Tibet führt über den Lipu-Leks-Paß in 5000 Meter Höhe, und ist nur von Juli bis September passierbar. In den übrigen neun Monaten ist Tibet von Indien abgeschnitten.

Die schmalen Pfade der Einwohner scheinen oft in einem reißenden Wasserfall zu enden, und führen nicht selten so scharf am Abgrund vorüber, daß auch den furchtlosesten Menschen Entsetzen ergreift.

Das Land der Lamas bedeutet einen Wallfahrtsort für alle gläubigen Hindus. Hier liegt der heilige See Monsarowar, dem die drei Hauptflüsse Indiens entspringen. Hier findet man den Berg Kailash, die Wohnstätte des Gottes Shiva.

Die Pilgerschaft nach den heiligen Stätten von Tibet, deren Kunstdenkmäler häufig das ehrwürdige Alter von 2000 Jahren erreichen, ist — so sollte man meinen — verhältnismäßig gering. Man darf aber nicht die ungeheuren Schwierigkeiten und Strapazen des Weges vergessen, und nicht übersehen, daß allen Fremden, mit Ausnahme der gläubigen Hindus und orthodoxen Buddhisten, das Betreten des Landes strengstens verwehrt wird.

Man erzählt viele Wunderdinge von Tibet. Das meiste ist Phantasterei — die Wirklichkeit ist wunderbarer und schöner, als Märchen es zu schildern vermögen. Mein Weg war reich an Entbehrungen — die Eindrücke entschädigten mich für alle Leiden. Vielfach geriet ich in große Nahrungsschwierigkeiten, um so mehr, als mein Glauben mir den Fleischgenuß verbietet — häufig kochte ich mir einen Tee mit dem Eis eines Gletschers, den ich passieren mußte. Dem Tode mehrmals entronnen, halb verhungert und übermüdet — so betrat ich den heiligen Boden Tibet.

Keine Post, kein Telegraph — keine einzige Verbindung mit der Welt, als die der Station Lhasa, der Hauptstadt. Der reitende Bote, der die Post von der Stadt nach Indien bringt, wird auf seinem Pferde festgeschnallt, und nur sein Tod entschuldigt ein Nichteintreffen der Sendung. Keine Zivilisation — ein Tibetaner, in die Straßen einer europäischen Stadt versetzt, würde sofort den Verstand verlieren. Keine Blume, keine Sträucher. Man heizt mit den Exkrementen der Kühe und Ziegen, zuweilen mit der Steinkohle, die sich in den Bergen findet. Der gänzliche Mangel an Holz zwingt die Menschen, in Zelten zu wohnen, und im Winter, wenn die Landschaft metertief im Schnee versinkt, führen die Tibetaner ein seltsames Troglodytendasein in unterirdischen Höhlen.

Sie nähren sich von rohem oder halbgekochtem Fleisch, das sich infolge des rauhen, kalten Klimas monatelang frisch erhält. Ihre Kleidung besteht aus Tierfellen, und da die Tibetaner weder Kinn- noch Schnurrbart tragen, kann man Weib und Mann nicht unterscheiden.



Uebergang zum Lipu-Leks-Paß

Dem seltsamen Volk entspricht auch die eigenartige Regierung. An der Spitze der verschiedenen Provinzen steht ein Gouverneur, der für die Zeitspanne von drei Jahren gewählt wird. Er bezieht keinerlei Gehalt, muß vielmehr regelmäßig bestimmte Summen an Geld, und eine gewisse Menge von Salz und Wolle den einzelnen Provinzen zukommen lassen. Diese Werte zu gewinnen, ist Sache seiner Geschicklichkeit. Er besitzt unumschränkte Vollmacht. Von einer Handbewegung dieses Mannes kann Leben und Tod abhängen — und in Tibet gibt es keine Gefängnisse.

Die Religion steht im Mittelpunkt des Lebens. Diese Religion, eine Abart des Buddhismus, fordert den ältesten Sohn jeder Familie für das Priesteramt. Er hat in Abstinenz von Fleischgenuß, in Edelmütigkeit und Reinheit zu leben, und trägt am Handgelenk ein kleines Rad, das er unaufhörlich dreht und dazu murmelt: „Om mani pami hungshi", gegrüßt seist du, Krone der Lotusblume. Krone der Lotusblume, das ist der Dalaih Lama, der Gott Tibets.

Karl Lennartz.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 28. Juni. (Eig. Drahtb.)

An der heutigen Börse machte sich eine überraschende Widerstandsfähigkeit geltend. Die ersten Kurse waren überwiegend ⅛ bis 1 Prozent höher. Das bisher drückende Verkaufsgebot hat wesentlich nachgelassen, während aber andererseits Kaufordres kaum nennenswerten Umfanges eingetroffen waren. Nach den ersten Kursen schritt die Spekulation zu überstürzten Deckungen, so daß sich auf den Hauptmärkten Kursbesserungen von 1 bis 3 Proz. ergaben. Farben, die mit 158⅝ eingesetzt hatten, wurden innerhalb weniger Minuten mit 160½ gehandelt. Auch Siemens konnten gegenüber ihrem Anfangskurs 3 Prozent gewinnen. Beachtet waren Dessauer Gas, die auf die optimistischen Mitteilungen in der Hauptversammlung 1¼ Prozent höher einsetzten. Die Ursachen dieser Aufwärtsbewegung lagen also mehr in der technischen Posion der Börse, die als stark verfixt erscheint, während der günstige Reichspostbericht weniger Wirkung hinterließ. Auch Reichsbank waren heute 1¼ Prozent überholt. Wie man an der Börse hört, sollen die Anteile von holländischen Konsortien stark gefixt worden sein, wobei der Auftraggeber den Erlös seines Fixengagements bei der ausführenden holländischen Bank zinslos stehen läßt. Geld war mit 4—6½, und über dem Ultimo mit 4½ bis 6½ Prozent zu haben. Monatsgeld 4½ bis 5½. Devisen lagen weiter fest.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 15 Dollar 17 Cents.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 28. Juni. Auftrieb 2862 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 19—28 Mk., 8—12 Wochen alte 28—35 Mk.; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 35—45 Mk., 4—6 Monate alte 45—75 Mk. (größere entsprechend höher. Marktverlauf sehr langsam.

✕ **Ruhrwohnungsbau AG. Dortmund-Hörde.** Die Gesellschaft, an der die Montankonzerne des Ruhrgebietes beteiligt sind, vereinnahmte im Geschäftsjahr 1929 aus Mieten 2 185 177 (i. V. Umlage auf Wohngebäude im Bau 49 334). Der Zinsendienst erforderte 1 634 934 RM., Verwaltungskosten 317 544 RM., Steuern 81 065 RM., Abschreibungen auf fertige Wohnungen 38 855 RM., es verbleibt ein Reingewinn von 112 777 RM. Der Vorstand berichtet, daß das Berichtsjahr im wesentlichen mit der Vollendung des Bauprogramms ausgefüllt gewesen sei. Trotz der Frostperiode sei es gelungen, sämtliche Bauten bezugsfertig zu stellen. Endgültig stellen sich die fertigen Siedlungen mit zusammen 2058 Wohnungen dar. Es habe sich herausgestellt, daß der Typ der 3- oder gar 4-Zimmer-Wohnungen nicht den Wünschen der Mehrzahl der Mieter entspreche. Bei Verkleinerung der Wohnung werde sie nicht nur billiger in der Miete, es werde auch möglich sein, mehr Wohnungen zu bauen. Das Bauprogramm umfasse weitere 2000 Wohnungen in Duisburg-Beeckerwerth, Essen-Altenessen und Bochum (Wattenscheider Straße). Die Vorarbeiten seien soweit fortgeschritten, daß die Wohnungen im laufenden Jahre fertiggestellt werden könnten.

Verbilligung des Wohnungsneubaues durch Ausgabe 7prozentiger Pfandbriefe. Die Preußische Landespfandbriefanstalt in Berlin (Grundkapital und offene Reserven über 31 Millionen RM.), die satzungsgemäß Darlehen zur Herstellung und Erhaltung von Klein- und Mittelwohnungen gewährt, hat sich im Hinblick auf die Notwendigkeit der Zinssenkung für den Realkredit dazu entschlossen, zum 7prozentigen Pfandbrief überzugehen und damit zu einer Verbilligung der Baukosten beizutragen. In einer Bekanntmachung im Anzeigenteil des heutigen Blattes weist die Anstalt darauf hin, daß sie in der Zeit vom 2. Juli bis 23. Juli 1930 eine neue Pfandbriefreihe XXI mit 7prozentiger Verzinsung zur öffentlichen Zeichnung auflegt. Angeboten werden zunächst 10 Millionen Goldmark dieser Reihe zum Vorzugskurs von 95 Prozent. Die Einführung der Pfandbriefe an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf und Essen ist mit 95½ Prozent in Aussicht genommen. Die Gesamtkündigung der Reihe XXI ist bis zum 1 Oktober 1935 ausgeschlossen. Der erste Zinsschein wird am 1. April 1931 fällig, so daß der Zeichner den Vorteil der bis zu diesem Zeitpunkt zu erwartenden Aufhebung des Kapitalertragssteuerabzuges genießt. Die Zulassung der Pfandbriefe zum Lombardverkehr bei der Reichsbank in Klasse A wird alsbald beantragt. Die Stücke sind lieferbar in Abschnitten zu GM. 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— und 5000.—, die Lieferung erfolgt nach Erscheinen. Alle durch den Verkauf dieser Pfandbriefe aufkommenden Beträge werden ausschließlich dem Wohnungsneubau zugeführt.

✕ **Preußische Central-Bodenkredit- und Pfandbrief-Bank A.-G., Berlin.** Wie bereits bekanntgegeben, ist die Zeichnung auf die neue Emission von 7½prozentigen Gold-Pfandbriefen Em. I nach Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages geschlossen worden. Das Umtauschangebot an die Besitzer der zum 1. Juli gekündigten 10prozentigen Gold-Pfandbriefe Em. 37 der Preußischen Pfandbrief-Bank bleibt jedoch bis 5. Juli d. Js. noch in Kraft.

Der Mann im Dunkel.

Roman von Hermann Weick

(Nachdruck verboten) 11

Dieser leichte, federnde Gang ... diese Gestalt ... Das Blut raste ihm plötzlich durch den Körper. Liane! ...

Ja, es war Liane! Kein Zweifel konnte bestehen. Was suchte Liane hier, in Venedig? ...

Fluchtgedanken stiegen in Rossin auf. Er hatte keine Lust, mit der einstigen Geliebten zusammenzutreffen. Er wollte umkehren, um aus Lianes Bereich zu kommen ... da wandte sie sich zurück.

Ueberraschung malte sich in ihren schönen Zügen. Grüßend hob sie die Hand. Sie kam auf Rossin zu, der stehen geblieben war.

„Du bist hier, Bert!" sagte sie erstaunt.

„Seit einigen Tagen ..."

Sie sah ihn lächelnd an.

„Willst du mir die Hand nicht geben, Bert?"

Widerstrebend reichte er ihr die Rechte, in die sie mit raschem, heißem Druck ihre schmalen Finger legte.

„Nun mache einmal ein freundlicheres Gesicht!" bat sie und blickte ihm zärtlich in die Augen. „Ich freue mich ja so sehr, daß der Zufall uns hier zusammengeführt hat!"

Ein Verdacht stieg in ihm auf.

„Wußtest du, daß ich hier bin?" fragte er kurz.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich hatte keine Ahnung!"

„Seit wann bist du hier?"

„Gestern abend bin ich angekommen!"

Sie schob ihren Arm unter den seinen.

„Wir wollen doch nicht hier stehen bleiben, nicht wahr? ... Ich wäre dafür, daß wir etwas spazieren gingen, vorausgesetzt, daß du willst."

Ohne etwas zu erwidern, schritt er an Lianes Seite hin. Er blieb schweigsam.

Liane von Hartung aber war sehr gesprächig. Sie plauderte unablässig, erzählte Bert Neuigkeiten von Berlin, kam auf die Reise hierher zu sprechen, die bei der sommerlichen Hitze sehr anstrengend gewesen sei, und blickte immer wieder forschend in Rossins Gesicht, das verschlossen blieb.

„Du siehst nicht zum besten aus, Bert!" sagte sie plötzlich. „Du bist mager geworden. Hast du in der letzten Zeit viel gearbeitet?"

„Nur wenig."

„Was hast du inzwischen gemalt?"

„Ein Porträt."

„Wen?"

„Eine Mailänder Sängerin."

Eifersucht züngelte in Lianes dunklen Augen.

„Wie heißt sie?" fragte sie hastig.

Rossin blickte sie überlegen an.

„Beatrice Lanzone; es ist die berühmte Sängerin, die du sicher dem Namen nach kennst. Ich lernte sie durch einen Freund, der jetzt mit mir hier in Venedig ist, kennen."

„Ist sie auch hier?"

„Nein."

Sie setzten sich nachher auf eine Bank und sahen aufs Meer hinaus.

Liane war nun wieder in glänzender Laune. Ihre Nähe begann, auf Rossin wieder den alten, betörenden Zauber auszuüben. So sehr er sich dagegen wehrte, mußte er es sich doch eingestehen, daß Lianes Gegenwart ihn mehr und mehr erfreute.

Das Lastende, Beengende, das in den letzten Tagen in ihm gewesen war und sein Gemüt verdüstert hatte, wich unter den lachenden Blicken der schönen Frau.

Die Abweisung, die er neulich in Berlin Liane hatte zuteil werden lassen, wo sie im Zorn und im Zwiespalt voneinander geschieden waren, schien sie ganz vergessen zu haben, als sei es nie gewesen. Ein weicher, zärtlicher Klang war in ihrer Stimme, und ihre Augen lockten verführerisch.

In einem Widerstreit der Empfindungen erhob sich Rossin unvermittelt.

„Wir müssen nun gehen," sagte er. „Mein Freund erwartet mich im Hotel."

„Wo wohnst du?"

„Im Grand Hotel."

„Und ich im Excelsior. Da wohnen wir ja nahe beieinander!"

Als sie vor Lianes Hotel standen, sprach sie bittend:

„Würdest du heute abend mit mir speisen, Bert? Ich bin so allein hier und freue mich, wenn ich Gesellschaft habe!"

Widerstand regte sich in Rossin. Sollte er Lianes Einfluß abermals erliegen? ... Nein! Er würde diesmal auf der Hut sein!

„Ich glaube nicht, daß es heute abend gehen wird. Ich habe mich mit meinem Freund verabredet ..." Sie unterbrach ihn.

„Bringe deinen Freund mit! Ich freue mich, ihn kennen zu lernen!"

Da blieb ihm nichts anderes übrig, als zuzusagen.

23. Kapitel.

Rausch der Sommernacht.

Da der Sänger Georgi bis zum Abend von seinem Ausflug mit Helen Groman noch nicht zurückgekehrt war, mußte Rossin allein zu Liane gehen.

Er hätte Georgi lieber dabei gehabt. Zwar gestand er es sich nicht ein, daß er sich vor dem Alleinsein mit Liane fürchtete; aber ein unbehagliches Gefühl war doch in ihm, wenn er an den Abend dachte, der ihm bevorstand.

„Wo hast du deinen Freund gelassen?" fragte Liane, die vor ihrem Hotel wartend hin und her gegangen war.

„Er ist anderweiter Verpflichtungen wegen leider verhindert!"

„Da mußt du eben mit mir allein vorlieb nehmen!" erwiderte Liane darauf lächelnd. „Hoffentlich bist du darüber nicht gar zu sehr erbost!"

Er fühlte sich von ihr durchschaut und wurde verstimmt.

Aber der Aerger schwand, als er nachher im Speisesaal Liane gegenüber saß. Sie war in strahlender Laune und schien nur das einzige Bestreben zu kennen, in Rossin keinen trüben Gedanken aufkommen zu lassen.

Von allen Seiten flogen bewundernde Blicke zu der schönen, rassigen Frau. Sie war mit raffinierter Einfachheit gekleidet. Der schmale, feingeschnittene Kopf mit den tiefschwarzen, lockigen Haaren war wie ein Bild aus Meisterhand.

Rossin bemerkte das Aufsehen, das Liane allenthalben erregte. Sein Blut entzündete sich aufs neue an der Schönheit der jungen Frau; seine Worte wurden wärmer, herzlicher.

Liane entging nicht die Veränderung in Rossins Verhalten. Ein sieghaftes Gefühl durchrauschte sie.

„Willst du tanzen?" fragte Rossin, als später aus dem Nebenraume die Klänge der Jazzkapelle ertönten.

„Ich habe heute keine Lust ... lieber würde ich noch etwas spazieren gehen!"

Eine zauberhafte Sommernacht empfing sie, als sie aus dem Hotel traten. Am Himmel, der von einer unwirklichen Helle war, glänzte Stern an Stern.

Das Meer lag ruhig da, als schlafe es.

Nur wenigen Menschen begegneten die beiden, die langsam, Arm in Arm, am Strand hinschritten.

In Rossin war eine starke Erregtheit. Kam sie vom Weine, den er beim Abendessen reichlich genossen hatte? ... Oder war die Nähe der schönen Frau daran schuld, deren Körper er bei jedem Schritte an dem seinen fühlte? ...

Ungestümes Sehnen stieg plötzlich in ihm auf. Wildes, unbeherrschtes Verlangen nach dem Weibe, das in den aufregenden, zermürbenden Kämpfen der letzten Wochen in ihm ganz verstummt gewesen war.

Unbewußt preßte er Lianes Arm. Sie erwiderte den Druck und sagte mit seltsam heißer, lockender Stimme:

„Freust du dich, daß wir uns hier getroffen haben, Bert?"

Er sah sie an und gewahrte in ihren Augen eine Flamme, die nach ihm griff. Da versanken alle Bedenken ... da vergaß er, daß er auf dem Wege war, Liane aufs neue zu erliegen ...

Er riß sie an sich und bedeckte ihre Lippen, ihre Augen und ihre Haare mit wilden, glutenden Küssen.

Wortlos lag sie in seinen Armen. Aber in dem Zucken ihres Leibes fühlte er die leidenschaftliche Aufwallung ihrer Sinne.

Sie gingen bald darauf heimwärts. Als sie schon in der Nähe von Lianes Hotel waren, blieb Liane plötzlich stehen.

„Ich muß dir etwas beichten, Bert!"

Er sah sie fragend an.

„Es war kein Zufall, daß wir uns hier trafen!"

Rossin fuhr auf.

„Du wußtest ..."

Sie schmiegte sich an ihn.

„Ich hielt es in Berlin ohne dich nicht mehr aus, Bert! Ich war beinahe krank geworden vor Sehnsucht nach dir!"

eigentlich in bester Form. Ihre gertenschlanke Gestalt hebert nur so über den Platz. Beim Zurückschlagen biegt sie sich wie eine schmale Damaszener Klinge, und ihre blauen, faltenscharfen Augen blitzen dabei.

Ihr gehören auch die Sympathien der gesamten Zuschauerschaft, die dicht gedrängt in fieberhafter Spannung ihre Nasen außen an das Drahtgitter preßt: Lauf, Lia, lauf! — So ists recht! — Immer gib ihr!

In der Laube innerhalb des Gitters sitzen die beiden männlichen Wettstreiter des Tages, welche die ersten Einzelspiele bereits ausgetragen haben. „Donnerwetter, da sieht man, was Rasse ist!" ruft der lange Alde Königsrode bewundernd, als Lia mit elegantem Hochsprung einen Ball aus der Luft holt. „Dagegen kommt die dicke Kokosnuß nicht auf. Was meinst du, Lutz?"

Lutz Hodenberg, Lias oft bewährter Partner und Lehrer, bleibt stumm. Unverwandt folgen seine Augen dem Wechselgang der Bälle.

Lias Gegnerin ist der Champion von Neuseeland. Gelbbraun, rundlich. Während die blonde, schlanke Lia hochaufgerichtet ihren Ball erwartet, um ihn weitausholend mit federndem Schwung zurück zu geben, steht das Mädchen aus Auckland geduckt wie eine Pantherkatze. Aber dann schnellt sie plötzlich über den Platz — man weiß nicht, ist sie aus Stahl oder aus Gummi? — und pariert die schärfsten Bälle lächelnd, schwunglos, ohne Kraftaufwand, wie ganz nebensächlich. Man sieht kaum eine Bewegung. Es ist nur eine kühle, sachliche Ablehnung und geschieht mit aufreizender Selbstverständlichkeit.

Dabei spielt sie „fair" bis weit über die Grenzen des Lieblichen hinaus. Sie schikaniert auch nicht. Es macht ihr offenbar Freude, wenn der Ball wohl zwanzigmal hin und her tanzt. Aber — den letzten Schlag tut sie. Dabei ist die Friesin mit ihrer geschulten Schwungkraft der Australierin im Grunde überlegen. Wirklich ein ärgerliches Pech heute.

Lia reißt sich zusammen. Ein Blick fliegt zur Laube hinüber, als wüsse von dort Hilfe kommen. Aber Königsrode ist voll beschäftigt mit einer Zigarette, die nicht brennen will, und Lutz — Buß stiert unentwegt auf die braune Gegnerin.

Man steht 5:6. Verliert Lia jetzt ihren Aufschlag, so hat die Fremde gesiegt.

Bis zum Einstand ist es schon wieder gekommen. Den folgenden Ball gewinnt die Gegnerin. Nun kommt der letzte, entscheidende. Leer ist der Korb. Wahrhaftig, ein ganzes Dutzend hat Lia schon verfeuert. Wo steckt der Balljunge, die Schlafmütze? Lia sieht sich um. Da, hinter ihr schimmert es weiß im Buchsbaumrand. Lia hebt den Ball auf, drückt ihn in der Hand — ein Invalide mit einem Loch. Also unbrauchbar.

Oder —? Ein Gedanke durchzuckt sie. Wenn sie diesen Ball als zweiten schwach aufgibt, so daß er gerade hinter das Netz fällt, so kommt er überhaupt nicht mehr vom Boden auf. Dann nützen der Schwarzen ihre größten Panthersprünge nichts, und Lia hat neue Frist. . . . Und gleich nach dem Spiel wird sie ans Netz laufen und den Invaliden selbst zurückholen; dann merkt niemand den Betrug.

Betrug? Wäre es das wirklich? Ist solch kleine List im Augenblick höchster Not nicht erlaubt oder doch verzeihlich? Zum Ueberlegen bleibt keine Zeit.

Die Gegnerin wartet. Der Balljunge erscheint. Einen Augenblick schließt Lia die Augen. Dann gibt sie sich einen Ruck und hebt den Schläger in bebender Hand. . . .

Lia Meinitz hat den Satz verloren. Ein „Oooh" der Enttäuschung geht durch das Publikum. Aber aus der Laube tönt ein schallendes Bravo.

Lia ist blaß geworden. Sie wendet sich, um ihr Gesicht zu verbergen. Aber nun kommt die Australierin und streckt ihr über das Netz die Hand entgegen. Sie wisse ganz genau, ihr Sieg sei nur ein Zufall gewesen. Und sie hoffe, der vortrefflichen Gegnerin bald Revanche geben zu dürfen. Umarmung. Händedruck.

Lia läßt alles in guter Form über sich ergehen; aber sie ist froh, als sie endlich ihre rote Flanelljacke ergreifen und vom Schauplatz verschwinden kann. Ein stiller Partweg mit dichten Randgebüschen hat sie bald allen neugierigen Blicken entzogen.

Plötzlich hört sie Schritte hinter sich. Die Jacke wird ihr entrissen und sorglich um ihre Schultern gelegt. Das kann nur Lutz sein. Also doch. Aber das Bravo aus der Laube? . . . Jäh steigt ihr das Wasser in die Augen. Sie dreht ihm stumm den Rücken. Aber Lutz bleibt an ihrer Seite.

„Ich wollte dich beglückwünschen," sagt er plötzlich. Höhnt er sie? Die Empörung gibt ihr die Fassung wieder: „Da bist du leider an die falsche Adresse geraten. Die Siegerin ist noch auf dem Tennisplatz."

„Bedaure. Die Siegerin steht vor mir und wird jetzt gleich ihre Jacke anziehen."

Aergerlich fährt Lia in den Aermel. „Bist du hinter mir hergelaufen, um mir Bloßheiten zu sagen?"

„Hier ist das zweite Armloch, Lia. Etwas höher. So. — Nichts von Bloßheiten. Ich weiß, was ich weiß."

„Und das ist?"

„Daß die Turnierkönigin von Heiligendamm heute Gelegenheit hatte, die Australierin mit einem stumpfen Ball zu schlagen, und es verschmäht hat."

Ein Ruck des Erschreckens. Lia ist dunkelrot geworden.

„Der Ball ist mir nämlich heute morgen entzwei gegangen," erklärt Lutz. „Ich legte ihn beiseite in der Absicht, ihn nachher mit fortzunehmen, und habe es dann vergessen."

„Und nun hast du gedacht, ich würde damit mogeln. So sieht's du aus."

„Ich habe gar nichts gedacht, Lia. Aber ich sah, daß du ihn prüftest. Und dann zögertest du. Und dann nahmst du ihn als zweiten von dreien in die Hand zum Anwerfen. Und da hatte ich einen Augenblick Angst."

„Angst? — Du? —"

„Ja, ich. Denn ich hätte ja morgen früh abreisen müssen."

Jetzt ist Lia stehen geblieben. Aus großen Augen trifft ihn ein entsetzter Blick. „Abreisen?"

„Ja, natürlich. Mir wäre gar nichts anders übrig geblieben. Denn ich hätte es schwerlich fertig gebracht, auf Kosten meiner Turniergefährtin einen Betrug aufzudecken, und andererseits wäre mir die Freude an solcher Gefährtin vielleicht vergangen, — beim Tennis . . . und . . . Also, wie gesagt, ich bekam Angst. Aber nur einen Augenblick. Dann raffte ich im Geist alles zusammen, was ich jemals von Gedankenübertragung, Suggestion, Coue gehört habe, kniff die Augen zu und sagte immer nur vor mich hin: Schmeiß ihn weg, schmeiß ihn weg! Bis ich zwei gesunde, scharfe Bälle sausen hörte. Ich kenne den Ton genau. Und dann sah ich beide im Netz liegen und den kranken zu deinen Füßen trudeln. Da wußte ich, daß du gesiegt hattest — wenn auch nicht über Miß Australia. Und ich wurde so vergnügt, daß ich laut „Bravo!" schreien mußte. Das galt nämlich dir, Lia!"

Ein Schläger fliegt auf den Rasen. Zwei braune, feste Hände packen Lutz an den Schultern. In Lias Augen funkelt es von Lachen und Tränen zugleich. „O du — du Murmeltier! Du Generalbussel! Und jetzt glaubst du gar, du hättest mich hypnotisiert? Bleib mir vom Leibe mit dem ganzen Kram! Diesen Sieg habe ich selbst gewonnen, ganz allein und ohne deine technische Nothilfe. Verstehst du das, du Pinguin, du . . . du . . ."

Kurzschluß. Ein gewaltiger Kuß hatte alle weitere Zoologie verschlungen.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Bandage, 6. Bor, 7. Myr 9. Raab, 11. Brei, 12. Satan, 13. Er, 14. De, 15. Artur, 17. Nase, 19. Maas, 21. Ebe, 23. Fre, 24. Antenne.

Senkrecht: 1. Boa, 2. Aras, 3. De, 4. Garn, 5. Ehe, 6. Brienne, 8. Nimesse, 10. Barre, 11. Baum, 15. Aien, 16. Rain, 18. Aba, 20. Are, 22. Ne.

Ordnungsaufgabe.

Werber, Eintracht, Hollunder, Dessauer, Weisheit, Erhebung, Rumbe, Gengenbach, Militär, Scheveningen, Seidenwaren, Rönner, Judasjohn, Bellachini, Einverständnis. — Wer ein holdes Weib erringen, mische seinen Jubel ein. (Schiller.)

Zahlenrätsel.

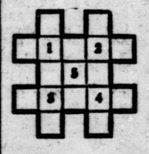
Aldinen, Daniel, Binde, Lind, Mi, Si.

Bezierbild.



Wo ist der Zigeuner?

Füllaufgabe.



Die leeren Felder der Figur sind mit den Buchstaben a a a e e g l i n r s t so auszufüllen, daß um jede der fünf Ziffern, linksherum gelesen, ein vierstelliges Wort entsteht, dessen Anfang der oberste Buchstabe bildet. Die Wörter sollen bezeichnen: 1. einen weiblichen Namen, 2. einen Philosophen, 3. eine ausgeschmückte Ueberlieferung, 4. einen Nebenfluß des Aller, 5. ein Göttergeschlecht.

Kreuzworträtsel „Der Rabenkavalier."



Waagerecht: 2. Persönliches Fürwort, 3. Vorsteher des Klosters, 4. Vogel, 5. Poetischer Name für Frühling, 7. Persönliches Fürwort, 9. Teil des Ehebetts, 12. Männlicher Vorname, 13. Angelter, 15. Behälter, 17. Altes Längenmaß, 19. Männlicher Vorname.

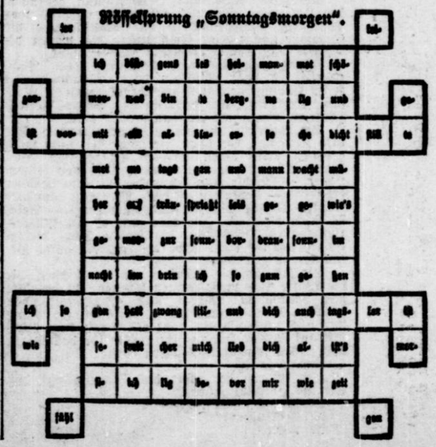
Senkrecht: 1. Himmelsrichtung, 2. Naturerscheinung, 3. Fisch, 6. Afrikanische Pferdeart, 8. Geldertrag, 10. Bezeichnung für Adler, 11. Mädchenname, 14. Nachtvogel, 16. Fluß in Thüringen, 18. Lebensmittel.

Kapselrätsel.

Fernsprecher, Volksbelustigung, Herbstdämmerung, Gaslicht, Schwebebahn, Weinheber, Kriterium, Bergkristall, Frontdienst, Hekuba, Münster.

Aus jedem der vorstehenden Wörter sollen drei nebeneinander stehende Buchstaben genommen werden, die nacheinander gelesen, ein Zitat von Schiller nennen.

Rösselsprung „Sonntagsmorgen".



Unterhaltungsblatt



SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 26 — Sonntag, den 29. Juni — 1930

Die Hausdame.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Linde, Dresden 33

Noch an demselben Abend befahl er mir plötzlich in barscher Weise, meine Sachen zusammenzupacken, da wir am folgenden Morgen nach dem Kontinent zurückreisen würden. Als ich Rechenschaft von ihm forderte, was aus meinem Geld geworden sei, erhielt ich die Antwort, das ginge mich nichts an. Dagegen lehnte ich mich energisch auf, und wieder gab es eine abscheuliche Szene. Er tobte, raufte sich die Haare, schrie, ich mache ihn verrückt mit meinen Quengeleien und unerhörten Ansprüchen; einer Frau, die so dumm und unwissend sei wie ich in Geschäftssachen, könne man keine Erklärungen geben und so weiter.

Das gab meiner Liebe den Rest. Mit Entsetzen sah ich ein, daß ich betrogen war an Glück und Vertrauen, und ich haßte ihn bas ins Gesicht. Ich verlangte mein Geld zurück und schlug vor, daß jeder von uns seines Weges ginge, da wir uns ineinander getäuscht und nicht zusammen paßten. Ich würde mir niemals eine solche entehrende Behandlung gefallen lassen, er habe mich belogen, indem er mir die Stellung der Frau als gleichberechtigt hingestellt, und ich sähe jetzt ein, daß all seine schönen Theorien auf Schwindel und leere Worte hinausliefen, ich glaubte an nichts mehr.

Er lachte mich aus. Und weißt du, was er mir kühl ins Gesicht sagte? Mein Geld könne er mir nicht zurückgeben, denn er habe dringende Forderungen decken müssen und auch unsere Ausgaben damit bestritten. Es sei mir ja nicht verloren, denn er würde es später wieder verdienen. Als seine Frau brauchte ich kein Geld, und die Abhängigkeit von ihm wäre nur heilsam für mich. Und er hatte nur Hohn für mich, als ich ihm ins Gesicht schleuderte, er sei ein Schuft, und als ich in Verzweiflung zusammenbrach. Diese Szenen wechselten mit erneuten Leidenschaftsausbrüchen von seiner Seite, in denen er mich mit Gewalt zur Liebe zwingen wollte, aber ich widersetzte mich ihm mit der ganzen mir zu Gebote stehenden Energie.

Erspare mir die Einzelheiten dieser furchtbaren Stunden, die alles aus meiner Seele kehrten, was noch an Resten törichter, verschwommener Illusionen und von blinden Autoritätsglauben vorhanden war. Sie lehrten mich die bittere Wahrheit von der logischen Unerbittlichkeit alles Geschehens. Wer dumm ist, wird gedrillgelt, ganz egal, ob er aus den idealsten Motiven Dummheiten begangen hat.

In der Nacht vor unserer Abreise faßte ich den festen Entschluß, Steineck zu verlassen. Ich fühlte die Unmöglichkeit, lebenslänglich an einen Unwürdigen gefettet zu leben. Zum Glück hatte ich noch ein Sparkassenbuch auf tausend Mark bei mir, von dem Steineck nichts wußte, und zweihundert Mark bar. So entwarf ich einen Fluchtplan mit der Absicht, mir wieder eine Stellung zu suchen. Das Schicksal kam mir in anderer Weise entgegen.

Als wir am folgenden Morgen die Landungsbrücke des Kanaldampfers betreten wollten, um England wieder zu verlassen, wurde Steineck verhaftet. Auch mich hielt man zurück, ich wurde jedoch bald freigegeben, nachdem ich offen die Wahrheit über mein Schicksal berichtet. Die zuständigen Personen wußten, daß ich mit seinem Vergehen nichts zu tun hatte. Er beging in einem Londoner Bankhaus, wo er als Clerk kurze Zeit angestellt gewesen, Unterschlagungen, die einem Diebstahl gleichkamen. Mit diesem erbeuteten Gelde lebte er in Deutschland, als ich ihn kennen lernte. Sobald es zu Ende ging, betörte er mich und nahm mir mein kleines Vermögen, das ungefähr zwölftausend Mark betrug. Er liebte das gute Leben aber alles und seine großen Geldausgaben täuschten mich über seine Verhältnisse. Ich ahnte nicht, daß ich unsere ganze Brautzeit mit jedem Geschenk, das er mir machte, wofür ich mich stets tief gerührt bedankte, ebenso wie unsere Reise, Hochzeit und Autenthalt in London aus meiner Tasche bezahlte. Er kleidete sich von meinem Geld vollständig neu und elegant ein und kaufte sich eine kostbare goldene Uhr mit Kette für fünfhundert Mark. Dabei sah er es ruhig an, daß ich mich möglichst einschränkte und nicht anwärend so große Ausgaben machte, und während er nur die feinsten Zigarren rauchte und die teuersten Weine trank, blieb ich bei meinen einfachen Gewohnheiten. Spendierte er mir einmal etwas Besseres, so geschah es mit der Miene besonderer Großmut.

Nie vergesse ich den Blick des Mitleids im Auge des mich verhörenden Polizeibeamten, als er mein Schicksal erfuhr.

„Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihre Ehe ungültig ist, wenn er Sie unter dem Namen Steineck heiratete," sagte er zögernd und schonend. „Hier lebte er früher unter dem Namen „Helming", aber wahrscheinlich ist er identisch mit einem Juwoff aus Kiew, der schon in Moskau wegen verschiedener Vergehen gegen das Gesetz verfolgt wurde und flüchtete."

Der gute Mann ahnte nicht, daß diese Mitteilung eine Erlösung für mich bedeutete. Ich kam mir wie eine Begnadigte vor, nicht gesetzlich an diesen Abenteurer, Dieb und Hochstapler gekettet zu sein, und dankte dem Geschick aus tiefstem Herzen, daß ich meinen Leichtsinn mit dem Verlust meines Vermögens decken konnte. Mit dem nächsten Schiff fuhr ich nach Deutschland zurück.

Nur kurze Zeit währte mein Freiheitsrausch. Schon während der Ueberfahrt befiel mich die beklemmende Ahnung, daß ich Mutter werden sollte. Zuerst dachte ich an Selbstmord. Doch in dieser höchsten Not wurde mein Charakter geboren. Das große, heilige Muttergefühl kam über mich und gab mir die verlorene Würde und Selbstachtung zurück. Wie ist es mir klarer geworden, als in dieser Art, daß wir in zwei Welten leben, in einer Welt des Naturgebots und in einer des Menschengebots. Und immer, wo die Forderungen leider hart aufeinander treffen, muß das Naturgebot siegen, oder der Mensch opfert die Rechte und Pflichten, die mit ihm geboren werden.

Nach schwerstem Kampfe war ich entschlossen, mein Schicksal mutig auf mich zu nehmen und meinem unglücklichen, vaterlosen Kinde eine gute Mutter zu sein. Die wenigen Mittel, die mir geblieben, reichten gerade für die Zeit, bis ich mein Kind in der Verborgenheit zur Welt gebracht und wieder in Stellung gehen konnte. Ich dachte es zu einer einfachen, aber gutherzigen Frau in Pflege und nahm mir eine Wohnung in der Nähe. Im Elite-Kaufhaus nahm man mich sofort wieder an, und wenn ich tagsüber im Geschäft war, so blieben mir doch die Abende für mein Kleines. Dieses Glück — ob, es war ein über alle Begriffe hohes, seliges Glück —, daß sich um die Welt des Menschengebots gar nicht kümmerte, sondern meinen Stolz und mein Selbstgefühl unendlich erhöhte, trotzdem ich eine unehelliche Mutter war — ach, dieses Glück währte nur etwas über ein Jahr. Dann starb mein liebes Kind in wenigen Stunden an Diphterilis.

Ich kann nicht darüber reden. Es war das Schwerste.

Ich hatte nur noch eine Sehnsucht, mich in die Stille der Natur zu flüchten und in reiner, gesunder Luft arbeiten zu dürfen. In jenen Tagen fiel mir Frau von Flambergs Gesuch nach einer Stütze in die Hände, und so kam ich nach Satzenfelde.

Aber du weißt ja, daß mir auch dorthin der Fluch meines Leichtsinns folgte. Steineck hatte unterdessen seine Freiheitsstrafe abgesessen, und kehrte ebenfalls hierher zurück. Durch Zufall erfuhr er alles über mich. Er zwang mich, ihm ein Rendezvous zu geben — es war in Satzenfelde, in dem versteckten Winkel zwischen Park und Kornfeld — und dort wiederholte sich das alte Spiel von Leidenschaft und Ausbeutung. Es reizte ihn von neuem, mich zu besitzen, und durch mich Geld zu seinem faulen Leben zu erhalten. Zweimal haben wir dort unsere Kräfte aneinander gemessen. Er drohte mir mit Bloßstellung, als ich hart blieb. Seiner Bedrohung nach wäre unsere Ehe rechtsgültig, und ich hätte mich strafbar gemacht durch Urkundenfälschung, indem ich unter meinem Mädchennamen Lebte und mit ihm Dokumente unterzeichnete. Ich glaube aber heute noch nicht an die Gültigkeit dieser Ehe. Er wollte nur diese Vorspiegelung zu weiteren Gelderpressungen benutzen.

Du hast nun wohl gehört, wie Leute, die mir nicht wohlwollen, von meiner Vergangenheit Kenntnis bekamen und dies benutzten, mich in Satzenfelde unmöglich zu machen. Nun, darüber wollen wir hinwegegehen, es hat mit der Angelegenheit nichts zu tun, die uns hier zusammenführte. Als ich deinen Brief bekam, Hulde, wäre ich noch am liebsten in derselben Stunde zu dir geeilt, denn ich sah dich am Rande eines Abgrundes. Es ist an einem Opfer genug, du sollst nicht das zweite werden!"

Die einfache, schlichte Schilderung dieser Tatsachen hatte erschütternd auf Hulda gewirkt. Außer sich und ganz aufgelöst in Mitgefühl, war ihr Kopf an Kläres Schulter gesunken, während ihre Tränen über die Wangen strömten. Aber es war nicht nur Mitgefühl, sondern ein tiefer Herzensjammer in ihren Tränen.

„Klärchen, das ist furchtbar! Ich wollte, ich wäre tot!" schluchzte sie, fast gebrochen.

„Nein, für dich wird noch alles gut!" sagte Klära energisch. „Du mußt los von ihm, sofort! Er hat dich umgarnt, genau wie er es mit mir gemacht!"

„Es ist nicht möglich, daß er so schlecht ist! Ich glaube dir ja alles aufs Wort, aber selbst du, ebenso wie dich die Menschen falsch beurteilen, wenn sie nichts als Tatsachen kennen, so kann doch auch er nach den Tatsachen für viel schlechter gehalten werden, als er ist! Ich glaube nicht, daß ihr beide zueinander paßt. Weil du ihn nicht verstanden hast, ist er so nervös, reizbar und scheinbar brutal geworden. Er hatte es mir erzählt. Er hat eben nicht den Mut gehabt, dir alles zu sagen, wie er es mir gestagt, und das führte ihn tiefer in Verstellung, Lüge und Unrecht dir gegenüber. Aber der Grund dazu war doch die große Liebe zu dir, die fürchtete, dich zu verlieren, wenn er die Wahrheit sagte. Und dann hatte er ja recht. Du hast ihn in der Stunde des Unglücks verlassen, ihn verachtet und nicht weiter nach ihm gefragt. Das war ja doch nicht recht von dir! So lieb ich dich habe, Klära, das finde ich nicht schön!"

Klära erschrak.

„Hulde, ich kenne dich nicht wieder. Wie kannst du mit deinem geraden, ehrlichen Sinn dich zum Anwalt dieses durch und durch verlogenen Schwindlers machen? Er ist glänzend beschlagt, aber arbeitsscheu. Und weil er das aus seinem Leben nicht lassen kann, stiehlt und betrügt er. All seine schönen Theorien von der Unwertung bestehender Rechtsgesetze sind nichts als eine Bemäntelung dieser Laster. Einem solchen Menschen beistehen und sich ihm opfern, hieße, ihn in seinen niedrigen Trieben bestärken!"

„Oh, du bist hart!" fuhr Hulde auf. „Er hat mir eine ganz andere Erklärung für seine Verfehlungen gegeben. Er sagte mir, ohne je deinen Namen zu nennen, daß er sich dir von Anfang an nie verständlich machen konnte. Es wäre eine Mauer zwischen euch geblieben, und diese unaufgeklärten Mißstände hätten euch immer mehr von einander entfernt. Das Mißtrauen, das du ihm sehr bald gezeigt, und die ehrenrührigen Vorwürfe, die du ihm gemacht, wecken dann den Dämon in ihm, so daß er sich abschüttlich und aus Hohn zum Verworfenen in deinen Augen gemacht."

„So, und wie will er denn seine Diebstähle rechtfertigen? Wie will er sich entschuldigen, daß er mich um die Ehe und um mein Vermögen betrogen?"

„Er hat sicher nicht die Absicht gehabt, dich um die Ehe und dein Geld zu betrügen! Er hat dich eben unter dem Namen geheiratet, den er eben nach allem annehmen mußte, und wohl gehofft, die Täuschung dauernd durchführen zu können. Ebenso hat er in der Not zu deinem Gelde gegriffen, um euch die Begründung eurer Ehe zu ermöglichen, und das geschah doch auch nur aus Liebe zu dir. Im Bewußtsein seiner großen Befähigung zweifelte er gewiß keinen Augenblick, daß er deine paar

tausend Mark zehnfach zurückverdienen und dir kriegen würde. Du mußt doch bedenken, daß man außergewöhnliche Menschen auch mit außergewöhnlichem Maß messen muß!"

„Ich danke, da halte ich mich an die Gewöhnlichen!" erwiderte Kläre kühl.

Du sprachst vorhin selbst von den zwei Welten des Naturgesetzes und Menschengesetzes, in denen wir leben," fuhr Hulde erregt auf. „Ihm wirfst du diesen Konflikt nicht zugute halten!"

Kläre erhob sich leichenblaß.

„Genug, wir verstehen uns nicht mehr. Ich sehe mit Entsetzen, wie weit er sich bereits betört hat. Es ist ein Unglück, daß dein Onkel nicht zur Stelle ist. Er allein könnte hier helfen!"

„Wie, du willst Steineck an Onkel verraten! Du wüßt ihn um Brot und Existenz bringen? Ihm die Möglichkeit zu rechtlicher Arbeit nehmen? Und dann sagen, er sei arbeitsscheu?"

„Es wäre mehr als ein Unrecht von mir, wenn ich Herrn Fabius nicht warnen wollte, in welcher Gefahr du dich befindest."

„Kläre, das verzeihe ich dir nie! Du darfst mein Vertrauen nicht so mißbrauchen! Und ich finde es schlecht von dir, wenn du dich auf diese Weise an Steineck rächst. Es ist von gar keiner Gefahr für mich die Rede. Ich weiß, was ich mir und Kuno schuldig bin. Ich habe nur tiefes Mitleid mit dem Unglücklichen, dessen ganzes Leben ein Martyrium der Vereinsamung und des Unverstandenseins gewesen! Er sagte mir einst, daß er von einem Fluch verfolgt würde, diejenigen, die er liebte, unglücklich zu machen, während er ihnen doch die Sonne vom Himmel holen möchte!"

„Diese schönen, klangvollen Worte kenne ich alle. Ich flehe dich an, Hulde, gib mir das feste Versprechen, daß du dich ihm fern hältst, bis dein Onkel zurück ist. Ich bin in namenloser Sorge um dich. Was kann ich tun, wenn alles, was ich dir gesagt, dir nicht die Augen öffnet? Ich muß jetzt nach Leutstetten zurück, aber ich werde keine ruhige Stunde haben."

„Versprich du mir, daß du Steineck nicht an Onkel verrätst!"

„Das kann ich nicht!"

„Dann habe ich mich bitter in dir getäuscht!"

„Du wirst eines Tages einsehen, daß ich nicht anders handeln kann."

„Nein, niemals! Wenn du einen Unglücklichen brollos machen kannst aus Rache, dann bin ich deine Freundin nicht mehr! — Lebe wohl!"

Hulde hatte in maßloser Heftigkeit gesprochen und mit dem Fuß gestampft. Dann erhob sie sich zornig und stürzte fort. —

„Hulde! Hulde, geh nicht so von mir! Hulde!" rief ihr Kläre nach. Sie hörte jedoch nicht und wandte sich nicht um.

Tief bekümmert und besorgt trat Kläre die Rückfahrt an. Einen solchen Ausgang hätte sie sich nicht träumen lassen. Mußte denn dieser Eiende immer zwischen sie und die Sonne treten? Zerstörte er ihr auch jetzt diese Freundschaft, an der ihr Herz hing? Jetzt fühlte sie ganz voll, wie lieb sie Hulde gehabt, dieses warmherzige, temperamentvolle Geschöpf mit dem ehrlichen Sinn, an dem kein Falsch war! Sie dachte daran zurück, wie wohl ihr Huldes Entgegenkommen und spontane Zärtlichkeit in Saßenfelde getan, als sie hart nach fremd war und so schwer an ihrem Unglück trug. Und wie sie von ihr in der Krankheit gepflegt worden! Mit welcher Zartheit und mit wie viel Rücksicht und Verständnis sie ihre schweren Herzkämpfe mitgefühlt hatte!

Jetzt lernte sie allerdings die Kehrseite dieser raschen Entzündlichkeit und durchgängerischen Gefühlsregungen kennen, die, wenn sie die Zügel verloren, eine Gefahr bedeuteten. Aber daran war doch die Erziehung mit ihrer mangelhaften Disziplin schuld. Nein, koste es, was es wolle, sie mußte gerettet werden vor dem Abgrund, an dem sie mit blinden Augen stand!

Doch was tun, ehe Herr Fabius zurück war? Es würde gänzlich zwecklos sein, Frau Fabius ins Vertrauen zu ziehen. Sie war einer solchen Situation nicht gewachsen, hatte keinen Einfluß auf Hulde, und man konnte sicher annehmen, daß sie in hilflose Angst geriete. Es blieb wohl kaum etwas anderes übrig, sie mußte am folgenden Tage selbst nach Villa Heimfrieden fahren und mit Steineck sprechen, so schwer es ihr wurde.

Hulde war in einem Zustand widerstreitender Empfindungen nach Villa Heimfrieden zurückgekehrt, der sie nun erst völlig um ihr seelisches Gleichgewicht brachte und sie in die schwersten Konflikte stürzte.

Kaum hatte sie Kläre im Zorn verlassen, als die Reue kam, und ihr Herz fing an zu bluten um die Freundin und die gestörte Harmonie. Bei weiterer Ueberlegung wollten die Entschuldigungsgründe für Steineck's Handlungsweise auch nicht recht Stich halten. Er erschien vor dem Forum ihres Verstandes doch in höchst bedenklichem und verdächtigem Licht. Aber noch wirkte das betäubende Gift, mit dem er ihre Sinne unmerkte, und ihre durch Gouvernantenerziehung nie richtig geregelte und gezügelte Phantasie hing an dem Bilde des Romanhelden und interessanten Märtyrers, das sie sich geschaffen. Sie glaubte ihm sehr böse zu sein wegen der unerlaubten Freiheiten, die er sich genommen und war fest entschlossen, ihn künftig in angemessener Entfernung zu halten, und um Kunos willen ihre Würde und Unnahbarkeit zu wahren. Denn der Grundsatz ihres Wesens war Rechtlichkeit und die Reinheit des in gesunder, frischer Luft aufgewachsenen Landkindes, aber sie wußte selbst nicht, welch einen heimlichen Brand seine lodernden Küsse in ihrem Blut entfacht hatten. Sie fühlte sich krank, wie ein angeschossenes Wild, und konnte sich selbst nicht heilen, sich nicht befreien und erlösen.

(Fortsetzung folgt)

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

13

Der Part übertraf alle Erwartungen Lothars. Hier ließen sich mit ein wenig Phantasie und Verständnis die herrlichsten, märchenhaftesten Anlagen schaffen. — In ganz Berlin sollte diese Besitzung berühmt werden. Die erste Gesellschaft würde sich hier treffen. Von allen umgeben aber, als strahlender Mittelpunkt, würde Julia Triumphe ihrer Schönheit feiern. Julia, die ihn zu diesen unerhörten Plänen trieb.

„Ich kaufe das Besitztum."

Frau Rittmeister Sartorius kam dieser Entschluß reichlich überraschend.

„Im allgemeinen wären wir uns wohl über das Hauptsächlichste klar."

Sie nickte wieder und Emmerstorff sah, daß sie Tränen in den Augen hatte.

„Mit welchem Rechtsvertreter darf ich mich in Verbindung setzen?"

„Justizrat Manzmann."

„Bis wann gedachten Sie, wohnen zu bleiben, gnädige Frau?" fragte er sehr zartfühlend. „Ich gedenke verschiedene Umbauten vorzunehmen."

Erst jetzt schien die alte Dame zu begreifen, daß sie bald nicht mehr die Besitzerin dieses Hauses sein würde. Sie weinte unbeherrscht und laut.

Emmerstorff war aufs höchste peinlich berührt. Nichts war ihm unangenehmer, als Frauen weinen zu sehen. Er respektierte ihre Tränen und ließ sie allein. —

Seine Kauflust schien immer maßloser zu werden. Kaum war der Vertrag mit der Frau Rittmeister Sartorius unterschrieben, so wandte er sich dem Ankauf der Glasfabrik von Fischer & Co. zu. Seine Bankberater schüttelten die Köpfe und ließen vorsichtig Warnrufe ertönen. Er kümmerte sich nicht darum. Was er in letzter Zeit begonnen, brachte ihm Glück. Durch den Verkauf des kürzlich erworbenen Waldbestandes, den er erst schlagen lassen wollte, hatte er eine Riesensumme verdient. Dieser Warburg war wirklich ein geschickter Bursche! Er hatte seine Nase scheinbar überall, horchte herum und war zweifellohne geschäftstüchtig. Durch ihn hatte er den Kunden bekommen, der ihm den Wald abkaufte. Selbstverständlich machte Warburg sein gutes Geschäft dabei. Mochte er! — Auch die Glasfabrik, auf die ihn dieser Warburg aufmerksam gemacht, war sicherlich ein gutes Objekt.

Als Lothar Emmerstorff aber mit Justizrat Pranders über seine neuen Pläne sprach, schüttelte der mißbilligend den Kopf.

„Sie sollten sich mit diesem Warburg nicht einlassen, Herr Emmerstorff. Er ist nicht einwandfrei. Man spricht verschiedene seltsame Dinge über ihn. Wissen Sie, daß er die Absicht hat, ein Wettbüro aufzumachen?"

„Das Gerücht von dem Wettbüro ist mir neu. Das andere glaube ich nicht und interessiert mich nicht. Ich kaufe die Glasfabrik."

Der Justizrat zuckte die Achseln. „Emmerstorff weiß kaum mehr, was er tut. Er hat den Halt unter den Füßen verloren. Sehr bald wird er am Boden liegen," hatte Siegfried Marschner einmal zu Prander gesagt. Der Justizrat wußte nun, Marschner hatte recht gehabt. —

Lothar lag sehr viel daran, den Kauf der Glasfabrik recht bald abzuschließen. Die Verkäufer hatten einen riesenlangen Vertrag aufgesetzt. Emmerstorff las ihn durch. Er war zerstreut und dachte an die Herrichtungsarbeiten in dem neuen Palais auf der Badelsberger Straße. Ludwig Warburg stand dabei und betrachtete ihn erwartungsvoll.

„Ich kaufe die Fabrik," sagte Lothar gedankenlos und griff zur Feder.

Ludwig Warburg grinste mit todernstem Gesicht in sich hinein.

Emmerstorffs Gedanken schweiften zu Julia. Er unterzeichnete.

6.

Eines Sonntags mittags klopfte es an Konstanzes Zimmer.

Konstanze hob den über das Buch geneigten Scheitel und schaute zur Tür. Schon reichte ihr Frau Bürger eine Karte. „Felix, ihr Bruder! — Im ersten Moment war Konstanze verwirrt und überrascht. Sie konstatierte schnell vor dem Spiegel, daß sie ihren Bruder empfangen könne.

Dann kam Felix. Etwas schüchtern und mit den rasch überdachten Wangen, die dem jungen Gesicht etwas Knabenhaftes verliehen, stand er vor seiner Schwester.

„Ich bin gekommen, Konstanze," sagte er nach kurzem Händedruck, „dich um Verzeihung zu bitten."

Sie sah ihm klar ins Auge. „Ich wüßte nicht, Felix, was ich dir zu verzeihen hätte." Es klang etwas beklommen, als sie das sagte.

„Es ist nämlich," er hüstelte verlegen, „daß wir uns nun öffentlich verlobt haben hast du vielleicht gelesen. — Ja, Josephine und ich, wir haben uns nun also verlobt." —

„Ich lebe in der Verbannung, Felix."

Er senkte den Kopf und suchte nach Worten. „In vierzehn Tagen ist die Hochzeit und da wollte ich..."

Konstanze begriff augenblicklich. Sie sah ihres Bruders Verlegenheit.

„Da wolltest du dich entschuldigen, daß du mich nicht einladen kannst, nicht wahr?"

Er nickte und sah sie nicht an.

„Das war nicht nötig, Felix. Ich weiß auch, daß du der einzige meiner Brüder bist, der es ehrlich mit mir meint. Ich bin dir dankbar dafür," sagte sie einfach. „Ein Hochzeitsgeschenk freilich werde ich dir nicht machen können. Ich bin eine ganz arme Frau." Sie lächelte trübe und blickte zu Boden.

Felix sah sie erschrocken an. „Josephine und ich werden nach Schneysenthal ziehen. Ich habe dort eine Anstellung in den Fahrradwerken von Reudenau & Lotz. Wir wollen uns da ein kleines Häuschen bauen... Ich wollte nur sagen... ich bitte dich... es würde uns herzlich freuen, wenn du uns dann mal besuchen wolltest."

Konstanze schüttelte den Kopf und lächelte mit verzerrten Lippen. „Nein, nein, Felix, du darfst mich nicht einladen. Ich darf fortan für dich gar nicht mehr existieren. Du mußt auch niemanden sagen, daß du mich hier aufgesucht hast. — Du kennst doch Papas Ansichten," sagte sie bitter.

„Kannst du denn das nicht vergessen, Konstanze?"

„Ich will mir Mühe geben. Vielleicht gelingt es mir. Wir Frauen sind im Grunde immer versöhnlich."

„Aber wenn du irgendwie in Not bist —" seine Blicke schweiften durch den Raum, der ohne Sonne war, „dann bitte ich, dich meiner zu erinnern."

„Du bist sehr liebenswürdig, Felix. Ich danke dir dafür."

Dann schwiegen sie eine Weile.

„Wie geht es denn den Deinen?" fragte Konstanze schließlich.

„Mama geht es leidlich. Papa hatte vor einigen Wochen einen kleinen Schlaganfall. Es ist aber gottlob nichts zurückgeblieben. Werner ist momentan mit Agathe in Venedig und Ottfens sitzen auf Eulenhorst. Hans hat übrigens große Pläne. Er will auf Eulenhorst ein Mustergestüt anlegen und sich wieder einen Rennstall anschaffen."

Konstanze hörte nur mit halbem Ohr zu. Sie musterte Felix, während er erzählte und mußte sich sagen, daß zwischen ihrem Lieblingsbruder und ihr doch eine tiefe Gletscherspalte klaffte. Eine einzige schwache Brücke lag über diesem Abgrund und diese bestand aus Worten. Worten, nichts als Worten. Diese Brücke brach zusammen. Sie empfand beunruhigt: Felix kam hierher, ihr zu helfen und in nichtssagenden Worten verbanden ihre Gespräche.

„Und Manfred?" fragte sie gedankenlos.

Er antwortete nicht gleich. Sein Blick war ausweichend.

„Ich weiß nicht. Ich komme mit Manfred nicht zusammen. Er wartet auf seine Ernennung zum Geheimen Rat, wie du weißt."

„Warum weicht er mir aus?" fragte sich Konstanze. Und laut: „Du sahst ihn lange nicht?"

„Nein. Eine Meinungsverschiedenheit — —"

Da wußte Konstanze, ihretwegen waren die Brüder zu Feinden geworden.

Nun erhob sich Felix.

„Es hat mich gefreut, zu sehen, daß es dir einigermaßen gut geht, Konstanze."

„Ich habe mein Auskommen."

Er reichte ihr die Hand, die sie ergriff.

„Ihr werdet da unten in Schneysenthal ein zufriedenes Leben führen. Einen besonderen Rat möchte ihr dir noch geben, Felix, wenn ich das darf: Versuche, die Seele deiner Frau zu ergründen und zu verstehen. Nur aus diesem Zusammenstimmen erwächst die höchste Harmonie. Wir Frauen sind zart und das Gebäude unserer Seele ist zerbrechlich. Das sollte ein Mann nie vergessen."

Als Konstanze in ihr Zimmer zurückkehrte, überfiel sie eine seltsame Wehmut. Ein Stück ihrer Kindheit hatte soeben hier gesessen. Ein Abglanz früherer Jugendzeit umschwebte sie noch und spann seine Erinnerungsfäden. Aber die Fäden zerrissen bald und zergingen in nichts. —

Als Kurt Helbing am Nachmittag Konstanze bat, mit ihm eine Ausstellung zu besuchen, schlug sie ab. Sie fühlte sich zerschlagen und abgespannt. Auf sein Drängen und Bitten kam sie schließlich in sein Atelier, seine neuesten Arbeiten zu besichtigen.

Nun, da Konstanze wußte, daß Helbing im Klaren über sie war, war ein gewisses Gefühl der Scheu, das sie meist in seiner Gegenwart empfunden, gewichen. — Zuweilen mertte sie, wie er sie mit seinen Blicken verbrannte. Das Feuer seiner scheinbar täglich tiefer in den Höhlen zurücksinkenden Augen hatte etwas Flackerndes bekommen. Seine Haut schien in letzter Zeit blasser geworden zu sein und seine Hände noch durchsichtiger.

Er schritt mit seinem eleganten Gang in die hinterste Ecke des Ateliers und deutete auf ein mit grauer Leinwand verhülltes hohes Gestell.

„Hier habe ich etwas ganz Besonderes. Ich habe es kürzlich fertiggestellt. — Bitte erschrecken Sie nicht!"

Er zog das verdeckende Tuch fort. Konstanze wich betreten einen Schritt zurück.

Ein gewaltiger, menschengroßer Gorilla aus Stein, gehauen kam mit gefletschtem Rachen auf sie zu. Die zottigen Arme prägten eine ungeheure Kraft aus. Der Affe hatte eine Kampfstellung angenommen und es hatte den Anschein, als wollte er die beiden Menschen augenblicklich angreifen.

„Das ist ja furchtbar!" rief Konstanze.

Ich gestehe Ihnen offen, darauf bin ich stolz. Dieses Bildwerk habe ich auf Bestellung des Lord Aberdy angefertigt. Morgen wird es abgeholt. Lange Studien im Zoologischen Garten waren nötig. Eigentlich ist dieses Tier abschreckend häßlich. Aber nicht nur das Schöne liefert unbedingt künstlerischen Stoff, alles, was die Natur hervorbringt, ist schön, auch wenn es uns abstoßend erscheint."

Wie ein Aristarch stand sie vor dem Bildwerk und ließ die Empfindungen von schön und häßlich, die aus diesem Kunstwerk ausströmten, auf sich wirken.

Kurt Helbing ließ den Gorilla wieder verschwinden und zeigte Konstanze ein paar andere Plastiken. Da gewahrte sie plötzlich, daß sein Blick sich an ihrem Handgelenk festsaugte. Sie schrak zusammen. Sie hatte heute ohne jede Absicht seinen Armring, jenes Geburtstagsgeschenk, umgelegt.

Er sagte nichts und als sie ihm die Hand reichte und dankte, daß er sie so in seine Kunst hatte eindringen lassen, fühlte sie, wie diese Hand sich nur schwer aus der ihrigen löste. — Wollte er noch etwas sprechen? — Wie? — Er rang nach Worten. Er schwieg. —

Konstanze hatte eine Beschäftigung gefunden, die ihr zwar nicht viel einbrachte, aber es war doch eine Beschäftigung. Sie beaufsichtigte die Schularbeiten zweier Geschwister. Es waren die Töchter des Kommerzienrats Markenbrook.

Außer Sonntags war Konstanze jeden Nachmittag ein paar Stunden dort. Manchmal hat Frau Kommerzienrat Markenbrook, wenn sie allein war, Konstanze, ihr während des Abends Gesellschaft zu leisten und Konstanze blieb gern.

Die Beschäftigung mußte sie unterbrechen. Der alte Neuhaus, der schon die letzte Zeit nicht wohl gewesen, erlitt einen schweren Schlaganfall. Von diesem Tage an wich Konstanze nicht von seinem Lager. — Mochte man sich in der Pension darüber ereifern! — Schenkten all diese Menschen dem todkranken Manne seine Gesundheit wieder? — Nein, sie taten es nicht. Ihr aber war es ein inneres, zwingendes Bedürfnis, die letzten Tage diesem Greise, der ihr mehr geworden, als ein guter Bekannter, zu erleichtern.

Sie las ihm die Wünsche von den Lippen, die die Worte nicht mehr formen konnten. Er bezahlte mit dankbarem Lächeln und geduldbittenden Blicken. Seine Sprache war ausgelöscht. Er konnte nur noch mühselig ein paar Sätze mit dem Bleistift auf Papier kritzeln. Er reichte ihr das Blatt, das seinen schwachen Fingern entfiel.

Konstanze las.

„Nein!" rief sie. „Wer hat Ihnen gesagt, daß Sie ins Hospital sollen?"

Er schrieb wieder.

„Frau Bürger?"

Er nickte.

„Sie bleiben natürlich hier, Herr Neuhaus. Solange ich hier bin, haben die anderen gar nichts zu sagen."

Da lächelte er mit schlaffen Zügen glücklich und dankbar.

Er verlor bald das Bewußtsein. Es wurde plötzlich ganz leise im Zimmer. Es schien Konstanze, als sei vorher ein ganz lautes Rauschen in der Stube gewesen, so auffallend war die Stille. Nur die Uhr sang dünn und zart. Konstanze blickte auf und sah das hypokratische Gesicht des Toten. — Konstanze wußte, daß ein Mensch weniger war, der ihr seine Seele geschenkt hatte. —

In seiner Hinterlassenschaft fand man ein Tagebuch. Auf dem Umschlag stand in großen deutlichen Buchstaben: „Dieses Buch gehört nach meinem Tode Frau Konstanze Emmerstorff."

Sie vertiefte sich in die Aufzeichnungen, und je weiter sie las, desto ergriffener wurde sie. Tiefe, philosophische Betrachtungen waren mit den Schilderungen seines Lebensschicksales verknüpft. Viele Seiten handelten von Konstanze.

Er schilderte seine Bekanntschaft mit ihr. Aus der Bekanntschaft wurde Freundschaft, aus der Freundschaft wurde Verstehen, aus dem Verstehen wurde Zuneigung, aus der Zuneigung wurde Liebe und aus Liebe wurde Harmonie.

Ja, da stand es also! Darunter war ein Nachsatz: „Mehr als Liebe noch ist Harmonie, Liebe kann immer noch eine Spur von Aeußerlichkeit haben, aber Harmonie streift alles Irdische ab. Keine Leidenschaft regiert mehr. Das Höchste scheint erreichbar."

(Fortsetzung folgt)

Der Hof.

Skizze
von
Grete Maaß.

Manchmal, im Hörsaal der Universität, zwischen den Studenten und Studentinnen, die alle aufmerksam den Ausführungen des Professors lauschen, überkommt Marthe Petersen dies Gefühl, das sie ängstigt und das sie sich nicht erklären kann.

Dann ist es ihr, als müsse sie aufstehen, das Haus verlassen, geradeaus gehen mit ihren dauerlichen, starken, weit ausholenden Schritten, über Straßen, Brücken, Gelände hinweg, nordwärts, bis sie grünes, holsteinisches Land um sich sähe, die einsame Mühle in der Ferne, Felder unter hohem Himmel, und erst Halt machen, wenn sie von einer Wegbiegung aus hinunter schauen könnte zu ihrer Väter Hof.

In solchen Augenblicken war sie bleich, und die Augen, sonst blank und frisch, bekamen einen leeren Ausdruck. Erst wenn jemand sie anredete oder sich ihr zuwandte, schrak sie auf wie aus einer Erstarrung. Das Blut floß in ihre Wangen zurück, in den Augen glomm wieder das Leben und Marthe Petersen saß da, wie man sie kannte: groß, eckig, jung, gesund, mit blühenden Farben.

In den Stunden der Vernunft fragte sie sich, warum sie sich eigentlich um den Hof so ängstige.

Was sollte ihm geschehen? War er ein Mensch, der tot niederfallen konnte? Ein Tier, das im Sprunge die Kugel traf? Nein, es war Festgefügtes, Solides, Hundertjähriges von Bestand. Und drinnen wohnte ihre Schwester Dora mit ihrem Manne.

Marthe Petersens Gefühle für den Schwager waren nicht die freundlichsten. Wäre er nicht gekommen, so hätten sie, Marthe und Dora, die beiden starken, großen Schwestern, den Hof bewirtschaftet und das Land bestreut. Nach einigen Jahren aber kam Kellermann und freite um Dora. Da riß sich Marthe vom Hof los. Man wollte sie halten. Es gab gute Bitten. Bei Dora sogar Tränen. Aber Marthe blieb hart. Es war kein Bleiben auf dem Hof zu dreien für sie. Einen Teil ihres Erbteils ließ sie stehen. Einen anderen verwandte sie auf ihr Studium. Es gingen wenig Briefe hin und her zwischen Hamburg und Holstein, zwischen ihr und den Kellermanns. Nicht einmal zur Taufe des ersten Kindes, der kleinen Agnes, kehrte sie heim.

Je länger Marthe in der Stadt weilte, je eifriger sie sich mit der Wissenschaft beschäftigte, desto mehr verblaßte in ihr das Bild des Hofes. Die Angstzustände, die sie mit plötzlicher Wucht überfallen hatten, verebbten. Sie bestand ihr Examen. Sie wurde Assistentin in einem Krankenhause. Dann eröffnete Doktor Marthe Petersen eine eigene Praxis als Frauen- und Kinderärztin.

Kurz nach Beginn ihrer Praxis meldete ihr ein Telegramm den Tod ihrer Schwester. Dora Kellermann war bei der Geburt eines Mädchens gestorben. Da sah Marthe zum ersten Male nach vielen Jahren den Hof wieder. Es war Winter. Schnee lastete auf dem Dache, deckte die Felder, lag auf den Flügeln der fernen Mühle.

Als Doktor Marthe Petersen in die Stadt zurückkehrte, nahm sie ein Abopfilkind mit, das kleine Wesen, das die Mutter das Leben gekostet und in der Taufe den Namen Klara erhalten hatte.

Nein — trotz des besten Willens blieb der Aerztin keine Zeit, des Hofes zu gedenken, obwohl sie für ihn, da sie wieder über seine Schwelle getreten, in ihrem Herzen die Gefühle der Liebe zu Land und Haus von neuem in sich erwachen gefühlt. Ihr blieb kaum eine Stunde für ein Eigenleben. Der Kreis ihrer Patientinnen wuchs in einem Grade, daß ihre Sprechstunden sich weit über die festgesetzte Zeit hinaus dehnten. Auch ihre Aufsicht über das Pflegekind mußte sich auf das Notwendige beschränken. Zum Glück besaß die Aerztin in ihrer alten Hausbälterin, die selbst sieben eigene Kinder erzogen, eine Pflegerin für die kleine Klara, wie sie keine bessere hätte finden können. Nur in ihren Träumen erschien sie manchmal das Bild des Hofes. Dann stand er breit da mit ausladendem Dache, vielen blanken Fenstern, auf den gut bestellten Aeckern reifte die Saat. Aber das Bild schwand so rasch, wie es auftauchte war, von Bildern und Gestalten aus ihrem Gegenwartsleben verdrängt. Der Hof glich einer Woge im Meere, die von anderen anstürmenden Wellen niedergerissen wird.

Während einer kurzen, aber heftigen Typhusepidemie erkrankte die Aerztin selbst. Als sie genesen war, wollte sie zur Erholung für einige Wochen auf dem Hof Aufenthalt nehmen. Da aber erhielt sie die Nachricht von der Wiedervermählung ihres Schwagers Kellermann. Sie gab ihr Vorhaben auf und ließ nur durch ihre Hausbälterin ihre kleine Nichte Agnes für einige Wochen zu sich holen. Mit den beiden Kindern fuhr sie in ein Seebad. Dort spielte sie mit den drallen, lebhaften kleinen Mädchen in den Dünen. Ihre Gedanken, die sich mit dem Hof beschäftigen wollten, riß sie gewaltsam zurück. Sie bereiteten ihr Unbehagen. Auf dem Hofe weilte jetzt eine fremde Frau mit einem fremden Manne, denn schließlich war auch ihr Schwager Kellermann ein Fremder für sie, mit dem sie niemals Sympathien verbunden hatten. —

Mancher Sommer und Winter waren vergangen.

An ihrem Beruf hing die Aerztin mit wirklicher Freude.

Die Kranken gaben sich voll Vertrauen in ihre Behandlung. Schon allein von ihrer Erscheinung — der einer tüchtigen, sicheren, klardenkenden und kraftvollen Frau — ging eine wohltuende Wirkung auf jene über, die ihre Hilfe suchten.

Plötzlich geschah es, daß sich in die Gedanken der Aerztin nach jahrelangem Versunkensein wieder der Hof drängte. Es war wie damals, als sie noch studierte. Ein Gefühl überkam sie, das sie ängstigte und das sie nicht zu deuten wußte. Es war ihr, als müsse sie sich erheben, geradeaus gehen mit ihren starken, weit ausholenden Schritten, nordwärts, bis sie grünes, holsteinisches Land um sich sähe, die einsame Mühle in der Ferne, Felder unter hohem Himmel, und erst Halt machen vor ihrer Väter Hof.

Es war ihr, als riefe der Hof nach ihr. Als hätte er eine Stimme, die nicht schweigen würde, bis man sie hörte. Es war wie eine Glocke, die ohne Unterlaß klingt und den martert, der ihren Ton vernimmt.

Und dann kam Kellermann; nun wußte sie, warum die Sehnsucht der Heimat so siebenfach nach ihr gerufen hatten. Der Hof war in Not. Kellermann erschien mit der kleinen Agnes. Die Unterredung zwischen ihm und Marthe Petersen war kurz. Nie hatten sie einander viel zu sagen gehabt. Jetzt blieb ihr Gespräch noch karger. Aber als er gegangen und nur Agnes neben ihr war, die ihre Hand umklammerte, wußte Marthe, daß Kellermann mit seiner zweiten Frau nach Amerika auswandern wollte, da er den überschuldeten Hof nicht mehr zu halten vermochte. — —

Im holsteinischen Lande zeigt man sich einen Bauernstolz, der von einer Frau bewirtschaftet wird. Ihn zähe, schwerer geduldiger Arbeit ist es ihr gelungen, nach Tag und Jahr aus einem verwahrlosten Stück Erde wieder Acker zu machen, auf dem die Ernten reifen. Die Jüngeren hören voll Staunen, daß diese Frau einst den Beruf einer Medizinerin ausgeübt haben soll. Wenn man sie sieht, scheint es, sie könne niemals den Hof und seinen Umkreis verlassen haben, sie gehöre dort hin wie die uralten Bäume, die ihre Wurzeln in das Erdreich vor der Haustür strecken. Sie geht in derber, dauerhafter Tracht mit ihren starken, weit ausholenden Schritten über dieses Land, das sie wieder ertragreich gemacht, und gleicht mit ihrem geschorenen eisgrauen Haar und dem braunen, fantigen Gesicht aus der Entfernung einem alten Bauernmanne, der sich nie um andere Dinge Gedanken gemacht als um Wetter und Korn.

Sieg.

Eine Tennisromanze
von
Friederike von Krosigk.

Lia Meinitz gibt die besten Bälle von ganz Heiligendamm. Haarscharf schwirren sie übers Netz. Und bleibt ja einmal einer hängen, so folgt blitzgeschwind der zweite, noch schärfer, noch schneidender. Damit gewinnt sie stets, denn jeder Gegner erwartet die zweite Auflage ein wenig milder, kommt zwei Schritte näher — pengi pfeift der Ball an ihm vorbei; meistens noch teuflisch genug, auf die linke Seite gesetzt. Ein grimmiger Hieb trifft die unschuldige Luft, und weiter gehts erbarmungslos: zwei — drei — vier — Spiel!

Das ist meistens so. Nur gerade heute nicht. Heute, wo ausgerechnet der große Preis von Heiligendamm ausgespielt wird. Man begreift es kaum, und Lia selbst am allerwenigsten. Sie ist

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Die Sattler- und Polsterer-Zwangsinnung hielt im Lokale Koch ihre Vierteljahresversammlung ab. Nach der Eröffnung gab Obermeister Klingebiel einen Bericht über die Tagung der Obermeister, die vor kurzem in Dortmund stattgefunden hatte. Nach Entgegennahme des Berichtes beschloß die Versammlung einstimmig, den Obermeister auch als Delegierten zum Verbandstage nach Essen zu entsenden. Die Lehrlingsprüfung wurde für den 17. September festgesetzt. Am 27. Juli soll ein gemeinsamer Ausflug nach Stalleilen unternommen werden. Den Abschluß der Fußwanderung bildet ein geselliges Beisammensein im Lokale Steinmann. (Wg)

Evang. Kirchengemeinde Höntrop. Die Blaukreuzstunde fällt heute aus. Diejenigen Mitglieder des Jugendvereins, die die Fahrt nach Witten mitmachen, müssen spätestens um 1 Uhr am Bahnhof sein. Die Stunde des Jungmädchenvereins fällt heute ebenfalls aus. Das Wochenprogramm lautet: Dienstag abend Versammlung des Jungmädchenvereins. Mittwoch nachmittag um 3 Uhr hat die Frauenhilfe ihre Arbeitsstunde. Der Jugendverein kommt Donnerstag abend um 7 Uhr zusammen. Freitag nachmittag um 4 Uhr findet die Vorbereitung für den Kindergottesdienst statt. (Wg)

Zeche Centrum-Morgensonne. Der Schrebergartenverein hält heute morgen um 10 Uhr im Vereinsheim Meier, Bochumerstraße 90, seine Monatsversammlung ab. Während des Urlaubes der Werkswohlfahrtspflegerin fallen die Sprechstunden vom 3. Juli bis zum 30. Juli auf beiden Schachtanlagen aus. — Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß noch Frauen und Töchter der Belegschaftsmitglieder am Nähunterricht teilnehmen können. Derselbe wird jeden Dienstag und Freitag abend von 7,30 bis 9,30 Uhr im Blaukreuzsaal des Kindergartens der Zeche Centrum-Morgensonne, Bochumerstraße 101, von einer Schneidermeisterin erteilt. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Persönliches. Vor der Regierung in Arnsberg bestand der Apothekergehilfe Walter Hüsener aus Wanne-Eickel das Apothekerexamen mit sehr gut. — Der Bürobeamte Wilhelm Große-Kleffmann aus der Bielefelderstraße feiert auf der Zeche Shamrock 3/4 sein 25jähriges Dienstjubiläum. (br)

Persönliches. Ihre silberne Hochzeit feierten die Eheleute Konrektor Wolpers, Schubertstraße, und die Eheleute Moll, Preußenstraße, in Wanne-Eickel. (r)

70. Geburtstag. Am heutigen Sonntag feiert Frau Bauunternehmer Heinrich Walter, Gelsenkirchenerstraße 204, in Röhlinghausen, in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Das Geburtstagskind stand lange Jahre an der Spitze der Röhlinghauser Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Angesichts ihrer ganz hervorragenden Verdienste hat der Verein sie zur Ehrenvorsitzenden gewählt. Weit über die Grenzen unseres Stadtgebietes hinaus erfreut sich die Jubilarin großer Wertschätzung und Achtung, so daß sie an ihrem heutigen Ehrentage viele Ehrungen und Gratulationen zuteil werden dürften. Auch wir wünschen für die Zukunft Gottes reichsten Segen. (br)

Ladendieb schlägt eine Verkäuferin nieder. Der Bergmann Franz Gr. aus Bochum erschien im Geschäft Chape, suchte sich einen Selbstbinder aus, steckte das gekaufte Gut ein und wollte verschwinden, ohne zu bezahlen. Die Verkäuferin verfolgte den Dieb und wollte ihn an der Ausgangstür festhalten. Der Spitzbube setzte sich zur Wehr und versetzte der Verkäuferin einen Schlag gegen die Schläfe, so daß sie besinnungslos zusammenbrach. Bei seiner weiteren Flucht wurde er von Passanten gehindert und schließlich festgehalten. Bei der Vorführung vor der Polizei machte er zunächst falsche Personalangaben und leugnete. Der von ihm angegebene Name sollte der eines nach Schlesien verzogenen Arbeiters sein. Als ihm dieses nachgewiesen werden konnte, gestand er die Tat ein. Der gestohlene Selbstbinder wird dem Gr. teuer zu stehen kommen. (Ae)

In einer der letzten Nächte haben gemeine Burschen in den herrlichen Anlagen des Röhlinghauser Volkshauses arge Verwüstungen angerichtet. U. a. wurden von einigen Bäumen die Kronen abgebrochen und andere Schäden angerichtet. Einer der Uebeltäter ist erkannt und wurde später von der Polizei verhaftet. (br)

„Helft uns helfen". Heute findet in unserer Stadt der Rotkreuztag des Vaterländischen Frauenvereins statt. Den ganzen Tag über ist der übliche Blumenverkauf. Nachmittags im Kurgarten Konzert, abends um 8 Uhr wartet die Damenabteilung des Turnvereins 1885 mit turnerischen Darbietungen und Volkstänzen auf. Sicherlich wird das Rote Kreuz auch in diesem Jahre nicht vergeblich bitten „helft uns helfen". (br)

Veränderungen am Glückauf-Platz. Nach den Bau- und Bauarbeiten der letzten Wochen hat der Neubau des Glückaufhauses nunmehr schon greifbare Gestalt angenommen. Teilweise ist das Bauwerk schon bis zum zweiten Stockwerk hochgezogen. Die Firma Walter (Röhlinghausen) ist mit Hochdruck dabei, das große Geschäftshaus der Stadt hochzubekommen. Man rechnet, die Richtung schon in einem Monat vornehmen. Die Firma Bresser & Sohn hat durch dieses große Gebäude mitgeholfen, dem Glückauf-Platz als auch dem Stadtkern ein besseres Ansehen zu verleihen. (Ae)

Kirmes. Vom 6. bis 8. Juli findet auf dem Moltkeplatz im Stadtteil Wanne eine Kirmesveranstaltung statt.

Aus den evang. Vereinen. Der Jungmädchenverein Crange unternimmt heute eine Wanderfahrt in die Ruhrberge. Nach Wetter—Harkortberg—Festspiele—Hohenstein geht das Wanderziel. — In Eickel bereitet der Jungmädchenverein das Fest des 45jährigen Bestehens vor. — Zehn Jahre besteht der Frauenverein Wanne-West. Am Mittwoch findet im Saale Vogelsang deshalb eine Festfeier statt. Pastor Helmich wird die Festansprache halten. — Die Frauenhilfe Röhlinghausen hat Mittwoch nachmittag 3 Uhr Arbeitsstunde. — Beim Blaukreuzverein Wanne ist heute nachm. 4,30 Uhr Evangelisation, morgen abend 5 Uhr Hoffnungsabend und Donnerstag 5 Uhr Bibelstunde. Der evang. Männerverein Wanne-Süd hat heute nach dem Gottesdienst Versammlung. Nächsten Sonntag soll ein Ausflug nach Recklinghausen unternommen werden. — Beim Jünglingsverein Wanne-Süd spricht kommenden Mittwoch Bundesgauwart Romann von der Arbeit des Jungvolklagers. — Der Kirchenchor hat Freitags abends 8,30 Uhr Probe im Gemeindehaus. (Ae)

Evang. Gesellschaft für Deutschland, Stadtmission Wanne, Moltkestraße 44. Unsere Zusammenkünfte im Laufe der Woche, zu denen herzlich eingeladen wird, finden wie folgt statt: Sonntag: 2,45 Uhr Evangelisation, 7,30 Uhr Jungmänner-Unterhaltungsstunde. Montag: 5 bis 9 Uhr Spielen und Turnen der Jungscharler und Jungmänner an der Reimers Turnhalle, 8,30 Uhr Vorstandssitzung des Zweigvereins. 8 Uhr Jungmädchenstunde. Dienstag: 8 Uhr gemischter Chor. Donnerstag: 3 Uhr Frauenverein, 5 Uhr Jungschar, 8 Uhr Jungmännerstunde. Freitag: 8 Uhr Bibelbesprechstunde. 9 Uhr Männerchor. Samstag: 8 Uhr Gitarrenchor.

Wochenendhäuser im Industriegebiet.

Aus der Arbeit des Ruhrsiedlungsverbandes. — Neue Mittel für den Straßenbau. — Jetzt gelb-schwarze Richtungsschilder in ganz Preußen.

In der Sitzung des Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk am 27. Juni 1930 wurden zunächst verschiedene Verbandsangelegenheiten erledigt. Unter anderem wurde der in Zusammenarbeit mit der Stadt Hagen aufgestellte Verbandsstraßen- und Grünflächenplan genehmigt; ebenso stimmte der Verbandsausschuß der Festsetzung von Verbandsstraßen in den neu zum Verbandsgebiet hinzugekommenen Teilen bei Wesel und Haltern zu. Zur Erörterung stand ferner die Frage der Erteilung von

Ansiedlungsgenehmigungen für Wochenendhäuser.

Derartige Anträge haben in letzter Zeit zugenommen. Die Errichtung solcher Häuser ist vielfach an Stellen geplant, die zur Bebauung im öffentlichen Interesse durchaus unerwünscht erscheinen. Der Verbandsausschuß wurde sich grundsätzlich dahin schlüssig, im Benehmen mit den zuständigen Stadt- und Landkreisen bestimmte Flächen festzulegen, welche sich für die Errichtung von Wochenendhäusern eignen, ohne daß hierbei die öffentlichen Interessen gefährdet werden. Praktisch durchgeführt ist diese Maßnahme bei dem Hengsteysee, wo ein bestimmtes Viertel für Wochenendhäuser angewiesen ist.

Sodann wurde die Frage der Handhabung der Baupolizeiordnung im Verbandsgebiet einer längeren Erörterung unterzogen. Im Anschluß an die im Rahmen der Vereinigung der rheinisch-westfälischen Industriestädte stattgehabte Aussprache faßte der Verbandsausschuß einstimmig eine Entschließung dahingehend, daß er sowohl gelegentlich der schwebenden Novelle zur Präsidialbauverordnung, als auch bei der Weiterbearbeitung dieser Angelegenheit, insbesondere bei den Fragen der Anwendung von Dispensen, der Festsetzung von Streusiedlungsgebieten und der Durchführung von Bauzonen entsprechend der früheren Uebung rechtzeitig seitens des Verbandspräsidiums zugezogen zu werden wünsche. Gleichzeitig empfiehlt der Verbandsausschuß den Gemeinden, in der Festsetzung von Bauzonen möglichst Zurückhaltung zu üben und nur die unbedingt erforderlichen, für die nächste Entwicklung notwendigen Bauzonen durch Ergänzungspolizeiverordnung festzusetzen. Er empfiehlt den Gemeinden ferner, beim Erlaß von Ergänzungsverordnungen den im § 22 Ziff. 3 der Verbandsordnung vorgesehenen Weg der Zusammenarbeit mit dem Verbandsausschuß einzuhalten.

Der Verbandsausschuß nahm ferner zustimmend Kenntnis von der Aufnahme eines Kredits von

3 Millionen RM. für den Straßenbau,

so daß nunmehr die gesamten für die Durchführung des diesjährigen Straßenbauhaushalts erforderlichen Gelder zur Verfügung stehen. Auch über die Verwendung der von der Rheinprovinz zur Verfügung gestellten 1 Million RM. für Straßenbauten ist nunmehr mit der Provinzialverwaltung eine endgültige Vereinbarung getroffen.

Zur Aufnahme eines Darlehens von 1 Million RM. durch die Hengsteyseegesellschaft, an der der Verband beteiligt ist, sowie zur Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für den Anteil des Verbandes in Höhe von 142 000 RM. wurde die Zustimmung erteilt, desgleichen für die Vermittlung eines Darlehens von 80 000 RM. mit Hilfe der Landesbank der Provinz Westfalen für die Stauseegesellschaft Haltern.

Der Verbandsdirektor teilte ferner mit, daß ein preußischer Ministerialerlaß über die zuerst im Verbandsgebiet angewendeten gelb-schwarzen Richtungsschilder ergangen sei, wonach nunmehr diese Schilder in ganz Preußen einheitlich eingeführt wären. Darüber hinaus habe der Reichsverkehrsminister den anderen Ländern die Einführung empfohlen. Auch im Auslande, z. B. in der Schweiz, neuerdings auch in London, tauchen die schwarz-gelben Schilder auf.

Einer Anregung des Wohlfahrtsministers entsprechend, stimmte der Verbandsausschuß ferner zu, daß der Verband sich mit einer geringen Quote an der gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Walsum zwecks Errichtung einer größeren Anzahl von Kleinwohnungen beteiligt. z

Kray.

Straßen werden ausgebessert.

Die Rotthauserstraße erhält nun endlich eine staubfreie Asphaltdecke. Der westliche Bürgersteig wird neu belegt und damit viele Leiden und Klagen behoben. Auch die Bonifaciusstraße wird neu hergerichtet durch die Anlage einer Asphaltdecke. Angesichts dieser erfreulichen Nachrichten wäre noch die andere Frage am Platze, warum der Nordbezirk, nördlich der Eisenbahnunterführung, so stiefmütterlich behandelt wird. Die Bismarckstraße hätte eine Auffrischung sehr nötig. Dreißig Jahre hindurch ist nichts an ihr gearbeitet worden. Auch der Lehmweg dürfte einmal angesehen werden. Die großen Löcher bilden eine Lebensgefahr. (ch)

Westerholt.

Anläßlich des Liedertages am heutigen Sonntag werden die Gesangvereine Schlägel und Eisen, Männerquartett und Liederkranz um 11 Uhr vor der kath. Kirche mehrere Massenchöre vortragen. Herr Zimmermann wird dirigieren. (s)

Hohes Alter. Frau Witwe Maria Nutich, verwitwete Arning, hier, Lindenstraße wohnhaft, konnte ihren 75. Geburtstag feiern. (s)

Gladbeck.

Aerzte und Apotheken. Am heutigen Sonntag sind in dringenden Fällen zu sprechen: für Gladbeck-Mitte Dr. Beckmann, für Gladbeck-Süd Dr. Lueg, für Rentfort-Zweckel Dr. Drews. Apothekendienst: Adlerapotheke, für Zweckel Hirschapotheke. (W)

Evang. Gesellenverein. Anläßlich des 400jährigen Jubiläums der Augsburgischen Konfession findet heute um 10 Uhr Festgottesdienst in der Christuskirche statt. Die Mitglieder, Fahnenabordnung mit Fahne, versammeln sich um 9,30 Uhr am Westischen Hof, um geschlossen an der Kundgebung teilzunehmen. Die Mitglieder des evang. Frauenvereins Gladbeck-Mitte werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Festgottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche zu beteiligen. (W)

Das Gladbecker Schwimmstadion ist heute wegen Durchführung der Industriestaffel von 13 bis 15 Uhr geschlossen. (W)

Persönliches. Der Konditor Bernhard Schulte-Velkum, Kirchplatz 4 wohnhaft, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Münster die Meisterprüfung im Konditorhandwerk mit dem Prädikat „sehr gut". (W)

Marl.

Gemeinderatssitzung.

Viel Geschrei und wenig Wolle!

Obwohl auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung nur Vorlagen von geringerer Bedeutung standen, brachte die Redefreudigkeit bestimmter Gemeindeverordneten es mit sich, daß die Sitzung nicht weniger als drei Stunden dauerte. Nach Einführung des neuen Beigeordneten Matthai wurde eine Reihe kleinerer Grundstücksangelegenheiten vorschlagsgemäß erledigt, ebenso die Tilgung von mehreren Darlehen in einer Gesamthöhe von 80 000 RM., die bei der Kreissparkasse in Recklinghausen aufgenommen sind, beschlossen. Die Auseinandersetzung mit den Westfälischen Kleinbahnen wegen der Aufwertung der vor der Inflation geschehenen Uebernahme der Kreisbahnen, die der Gemeinde Marl eine aufgewertete Summe von rd. 60 000 RM. bringt und die Erhöhung der Stammeinlage um 12 000 RM. wurde gut geheißen, ebenso ein Steuerabkommen mit den Kinobesitzern. Verschiedene kleine Unterrichtsfragen wurden ohne besondere Schwierigkeiten erledigt, bis dann ein Antrag des Elternbeirats der Flückaufschule wegen Verlegung der Schulbaracken die Gemüter gewaltig erregte. Von Seiten der Linken wurde verlangt, an Stelle der Baracken auch für die weltlichen Schulen einen massiven Neubau zu errichten. Nach längerer Aussprache wurden sämtliche dahin zielenden Anträge und Vorschläge gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, ebenso ein Antrag der Kommunisten auf Errichtung einer Urnenhalle auf dem Kommunalfriedhofe. Dem Antrag auf Uebernahme einer Bürgschaft für eine feste Hypothek von 100 000 RM. für die in Marl bauende Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft wurde zugestimmt. (f)

Ankündigungen.

Der Männerchor Gelsenkirchen 1881 gibt am Mittwoch, 2. Juli, auf der Stadtgartenterrasse, abends 8 Uhr beginnend, seinen zahlreichen Freunden einen Liederabend. Sonnige Weisen von Lenz, Liebe, Heimat und Vaterland wird der Verein zum Vortrag bringen. Chormeister Lehrer Wisser hat ein auserlesenes Programm zusammengestellt und hat mit seiner Sängerschar fleißig geprobt, so daß den Besuchern auch diesmal wieder ganz hervorragende Leistungen geboten werden.

Die kleine Künstlerschar im Varietee Walterscheid, die sich großer Beliebtheit erfreut, verläßt morgen mit einer Ehren- und Abschiedsvorstellung Gelsenkirchen. Für die erste Hälfte des Monat Juli sind wieder hervorragende Künstler verpflichtet, die durch ihre hochstehenden Darbietungen dem Publikum genußreiche Stunden gewährleisten werden. (Siehe Anzeige.)

Heute (Sonntag) begeht der Prater den Tag der Rheinlandräumung besonders feierlich. Große Konzerte der bekannten Parkkapelle werden hauptsächlich sich den Rheinlandhymnen widmen. Am Abend wird der in letzter Zeit rühmlichst bekannt gewordene Männer-Gesang-Verein Essen-Huttrop 1897 unter Leitung von Hermann Münz rheinische Chöre erklingen lassen. Ein prunkvolles Festfeuerwerk im größten Ausmaße beschließt die sicher sehr eindrucksvoll werdende Feier. Ein Riesenbildnis von Hindenburg im Lichtfeuer wird den Abschuß einer Huldigung für die befreiten Gebiete darstellen.

Den Arbeitersängern zum Gruß!

Die zahlreichen auswärtigen Gäste, die in diesen Tagen zum Gausest des „Deutschen Arbeiter-Sängerbundes" nach Gelsenkirchen kommen, kennen zumeist die Eigenart unserer Stadt. Sie sind ja selbst mit dem Tempo eines hochentwickelten Industrialismus verwachsen. Das Trommelfeuer der Arbeit, ein unruhevolles, nervenzerfressendes Hasten füllt das Leben der Industriegebietsmenschen aus, wie es den Charakter unserer Industriegroßstadt bestimmt.

Wer das Werden und das künstlerische Streben der Volkschöre verfolgt hat, wer sich über ihr inneres Wesen, ihre Triebkräfte und ihr Ziel klar zu werden versucht, der weiß, daß es nicht nur die einfache Freude am Liede ist, die hier ihren organisatorischen und gestaltenden Ausdruck findet. Hier offenbart sich mehr: Es ist der Kulturwille der arbeitenden Menschen, das Bestreben, die Kulturgüter, wie sie vor allem in der Welt des Musikalischen begründet sind, zu erkennen und sie durch künstlerische Pflege zum Allgemeingut werden zu lassen.

Der Volkschor Gelsenkirchen, der im Zusammenhang mit dem Gausest sein 40jähriges Bestehen feiert und dem ich zu seinem Jubiläum auch an dieser Stelle die aufrichtigsten Wünsche der Stadtverwaltung übermittele, nimmt im kulturellen Leben unserer Stadt eine anerkannte Stellung ein. Den vorgesehenen musikalischen Veranstaltungen des Gausestes, die an alle Beteiligten die höchsten Anforderungen stellen, wünsche ich einen vollen Erfolg. Den Teilnehmern und allen auswärtigen Besuchern entbiete ich im Namen der Stadt ein herzliches

„Glückauf".

Zimmermann
Oberbürgermeister.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Donnerstag macht die Frauengruppe einen Ausflug nach Olfen. Abfahrt Hauptbahnhof morgens 6,29 Uhr nach Herne; die Fahrkarten muß jeder selbst lösen. Von Herne im Schiff nach Olfen. Anmeldungen und Einzahlung für die Schiffahrt können noch bis Mittwoch abend 6 Uhr bei der Vorsitzenden, Steinmetzstraße 24, erfolgen. Uns nahestehende Frauen können bei vorheriger Anmeldung den Ausflug mitmachen. — Montag nachmittag 5 Uhr Vorstandssitzung in der Wohnung der Vorsitzenden.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am Montag Handarbeitsstunde. Anfang 2 Uhr. Am Donnerstag, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet unsere Geburtstagsfeier im Saale Mehring statt. Einen recht gemütlichen Nachmittag versprechend, laden wir alle Parteimitglieder sowie Freunde und Gönner herzlich ein. Tassen mitbringen. Zubrot ist im Saale zu haben.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Dienstag, den 1. Juli, von 2 bis 6 Uhr, Handarbeitsstunde bei Schirm. Tassen mitbringen.

Königin-Luise-Bund.

Jugendgruppe Gelsenkirchen, Dienstag, 1. Juni, abends 8 Uhr, Probe bei Siens, Bochumer- und Südstraßen-Ecke. Allseitiges Erscheinen erforderlich.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juli 1930.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Juli	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung für Bergmannsrenten und Reichszuschüsse
Gelsenkirchen I	Vogel	2	8 Uhr	8½ Uhr
Gelsenkirchen II	Gewerkschaftshaus Industriestr. 42	4	8½ „	8½ „
Gelsenkirchen III	Gewerkschaftshaus		8 „	8½ „
Gelsenkirchen IV	Gewerkschaftshaus	1	8 „	8½ „
Gelsenkirchen V	van Gember	3	8½ „	4 „
Gelsenkirchen VI	Gewerkschaftshaus	7	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck I	Tendick	3	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck II	Tendick	2	8 „	8½ „
Gels.-Bismarck III	Henze	4	8½ „	4 „
Gels.-Bismarck IV	Gehle	5	8½ „	8½ „
Gels.-Bismarck V	Uhlenbrock	1	8 „	8½ „
Gels.-Buimke I	Engelhardt	4	8 „	8½ „
Gels.-Buimke II	Janzen	2	8 „	8½ „
Gels.-Feldmark	Kohlrusch	3	8 „	8½ „
Gelsenk.-Heßler I	Fischer	5	8 „	8½ „
Gelsenk.-Heßler II	Vogel	5	8 „	8½ „
Gels.-Hüllen	Pistemeier	2	8 „	8½ „
Gels.-Schalke I	Wegener	1	8 „	8½ „
Gels.-Schalke II	Blackmann	7	8 „	8½ „
Gels.-Schalke III	Michalski	4	8 „	8½ „
Gels.-Schalke-West	Deldemann	7	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf I (Invaliden)	Quick	5	8 „	— „
Gels.-Ueckendorf I (Witwen)	Quick	7	8 „	— „
Gels.-Ueckendorf II	Quick		8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf III	Quick	2	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf IV	Quick	1	8 „	8½ „
Gels.-Ueckendorf V	Quick	3	8 „	8½ „
H.-Rotthausen I	Schlitt	4	8 „	8½ „
H.-Rotthausen II	Höing	8	8 „	8½ „
H.-Rotthausen III	Pfüld	3½	4 „	4 „
H.-Rotthausen IV	H. Schmidt	7	8 „	8½ „
H.-Rotthausen V	Goldstein	1	8½ „	4 „
H.-Rotthausen VI	Kisker	3	8 „	8½ „
H.-Rotthausen VII	Steinfurt	3	8½ „	8½ „
Hünnigfeld I	Hellermann	3	8 „	8½ „
Hünnigfeld II	Mohn	3	8 „	8½ „
Hünnigfeld III	Dettmer Bierhalle	3	8 „	8½ „
Wattenscheid I	Boortmann	3	8 „	8½ „
Wattenscheid II	Floren	4	8 „	8½ „
Wattenscheid III	Drenhaus	4	8 „	8½ „
Wattenscheid IV	Perrech	4	8 „	8½ „
Wattenscheid V	Rodermund	5	8 „	8½ „
Wattenscheid VI	Böhmer	5	8 „	8½ „
Wattenscheid VII	Schlüter	7	8 „	8½ „
Westenfeld I	Schmidt	1	8 „	8½ „
Westenfeld II	Gotschalk	2	8 „	8½ „
Leithe	Hoppe	3	8 „	8½ „
Eickel I	Rendel	7	8½ „	4 „
Eickel II	Grünhoff	1	8½ „	4 „
Eickel III	Pohlmann	1	8½ „	4 „
Eickel IV	Fischer	2	8½ „	4 „
Eickel V	Heidkamp	2	8½ „	4 „
Hordel II	Faßbauer	3	8½ „	4 „
Hordel III	Krüdewagen	1	8½ „	4 „
Röhlinghausen I	Horstmann	3	8½ „	4 „
Röhlinghausen II	Thielepape	1	8½ „	4 „
Röhlinghausen III	Kreter	7	8½ „	4 „
Wanne I	Gildenhaus	3	8½ „	4 „
Wanne II	Loeven	3	8½ „	4 „
Wanne III	Koch	3	8½ „	4 „
Wanne IV	Pröldieck	3	8½ „	4 „
Wanne V	Goldschmidt	4	8½ „	4 „
Wanne VI	Kolpinahaus	4	8½ „	4 „
Wanne VII	Vogelsang	5	8½ „	4 „
Wanne VIII	Bußmann	5	8½ „	4 „
Buer-Mitte I	Brackmann	4	3 „	3¼ „
Buer-Mitte II	Brackmann	4	3 „	3¼ „
Buer-Mitte III (Witwen)	Brackmann	1	8 „	— „
Buer-Mitte III (Invaliden)	Brackmann	2	— „	8 „
Buer-Mitte IV	Pöppinghaus		3 „	3¼ „
Buer-Beckhausen I	Richter	8	8 „	8½ „
Buer-Beckhausen II	Richter	8	8 „	8½ „
Buer-Beckhausen III	Richter	7	8 „	8½ „
Buer-Erle I	Wigger	3	8 „	8½ „
Buer-Erle II	Wigger	1	8 „	8½ „
Buer-Erle III	„Zum Forsthaus"	5	8 „	8½ „
Buer-Erle IV	Wigger	4	8 „	8½ „
Buer-Erle V	Stork	7	8 „	8½ „
Buer-Hassel I	Zechengasthaus	5	8 „	8½ „
Buer-Hassel II	Emschermann	2	8 „	8½ „
Buer-Resse I	Wieland	2	8 „	8½ „
Buer-Resse II	Wieland	4	8 „	8½ „
Buer-Resse III	Ww. Lausberg	3	8 „	8½ „
Buer-Scholven I (Witwen)	May in Buer-Bülse	1	8 „	— „
Buer-Scholven I (Invaliden)	May in Buer-Bülse	2	— „	8 „
Buer-Scholven II	Lux	2	8 „	8½ „
Buer-Scholven III	Lux	1	8 „	8½ „
Horst-Emscher	Nolte	1	8 „	8½ „
Horst-Emscher II	Nolte	5	8 „	8½ „
Horst-Süd I	Vorholt, Horsterm.	6	8 „	8½ „
Horst-Süd II	Ww. Göbel	8	8 „	8½ „
Horstermark I	Vorholt	5	8 „	8½ „
Horstermark II	Beckmann	7	8 „	8½ „
Westerholt I	Heidtfeld	3	8 „	8½ „
Westerholt II	Grümmer	3	8 „	8½ „
Gladbeck I	Schroer	5	8 „	8½ „
Gladbeck II	Schumacher	7	8 „	8½ „
Gladbeck III	Dahlmann	7	8 „	8½ „
Gladbeck IV	Kuhlmann	1	8 „	8½ „
Gladbeck V	Tendrink	3	8 „	8½ „
Gladbeck VI	Kielenberg	2	8 „	8½ „
Gladbeck VII	Bals	3	8 „	8½ „
Gladbeck VIII	Bals	5	8 „	8½ „
Gladbeck IX	Schultenhof	4	8 „	8½ „
Gladbeck X	Schwarte	4	8 „	8½ „
Gladbeck XI	Holländer	2	8 „	8½ „
Gladbeck XII	Boerste	2	8 „	8½ „
Katernberg I	Bürger	8	8 „	8½ „
Katernberg II	Bergfort	5	8 „	8½ „
Katernberg III	Böhmer	5	8 „	8½ „
Katernberg IV	Linnhöfer	8	8 „	8½ „
Katernberg V	Wenner	7	8 „	8½ „
Schonnebeck I	Winkelhofer	4	8 „	8½ „
Schonnebeck II	E. Mölken	4	8 „	8½ „
Schonnebeck III	Plaschke	4	8 „	8½ „
Stoppenberg I	Kländer	8	8 „	8½ „
Stoppenberg II	Menß	8	8 „	8½ „
Stoppenberg III	Brecklinghaus	3	8 „	8½ „
Kray I	Hoffmann	3	8 „	8½ „
Kray II	Könninghaus	3	8 „	8½ „
Kray III	Wächter	7	8 „	8½ „
Kray IV	Kesenhörster	2	8 „	8½ „
Kray V	Gener	1	8 „	8½ „
Kray VI	Siepmann	7	8 „	8½ „

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Heute abend verschied unerwartet mein lieber guter Mann, unser allzeit besorgter Vater

Theodor Schemann

im 65. Lebensjahre, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche.

Elisabeth Schemann, geb. Kitzhöver
Wilhelm Schemann und Frau, Jila geb. Becker
Franz Schemann und Frau, Maria geb. Wüstefeld
Toni Schemann
Elli Schemann
Henny Schemann.

Gelsenkirchen, den 27. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Juli, um 5¼ Uhr, vom Sterbehause, Brockhoffstraße 8, aus statt. Das feierliche Levitenamt ist anschließend in der Propsteikirche. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gestern entschlief unerwartet das Vorstandsmitglied unserer Firmen Herr

Theodor Schemann

Der Verstorbene gehörte seit über 20 Jahren unseren Vorständen an und hat in dieser langjährigen Tätigkeit in vorbildlicher Treue, nie versagendem Eifer und vollstem Pflichtbewußtsein seine ganze Kraft unseren Interessen gewidmet.

Stets hat er uns als treuer Freund und kluger Berater zur Verfügung gestanden und wir bedauern seinen Heimgang auf das tiefste.

In Dankbarkeit werden wir seiner nie vergessen und sein Andenken immer in Ehren halten.

Gelsenkirchen, den 28. Juni 1930.

Firma W. Bischoff Ernst Bischoff

Montana Transport Akt.-Ges.
Aufsichtsrat und Vorstand.

Heute abend verschied unerwartet infolge eines Schlaganfalles der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Direktor

Theodor Schemann

Er gehörte seit Bestehen unserer Gesellschaft dem Aufsichtsrat an und hat seine reichen Erfahrungen sowie tatkräftige Mitarbeit bei jeder Gelegenheit gern zur Verfügung gestellt.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren

Recklinghausen-Süd, den 27. Juni 1930.

Pfingstmann-Werke Akt.-Ges.

Ernst Bischoff Vorsitzender des Aufsichtsrates

Theodor Pfingstmann Vorstand

Statt Karten.

Hildegard Winkler
Friedrich Lipka
VERLOBTE.

Gelsenkirchen, Juni 1930
Reichestraße 13.

Junger, solider Chauffeur (Führerschein III b) sucht Stelle. Bin in der Lage, Büro und Lagerarbeiten nebenbei zu machen. Angebote u. L. D. 1598 an die Allg. Ztg. 9092

Perfekte **Verkäuferinnen** für flottes Feinkostgeschäft per sofort gesucht. Vorzustellen Montag zwischen 11 und 12 Uhr. **Hading,** Bahnhofstraße 31.

Berufstätige Dame findet bei alleinsteh. Dame preiswertes **behagl. Heim.** Off. u. K. B. 1574 an die Allg. Ztg.

Saub., ehrl. kinderl. **Mädchen** mit gut. Zeugnissen für bess. Haushalt (3 Pers.) z. 15. Juli gesucht. Vorstellung Montag 10—12 Uhr Ludwig-Richterstr. 1, 1. Etage.

Mädchen, 25 J., im Haushalt erfahren, sucht sofort **Stellung.** Zu erfragen 9080 **Josef Franke,** Wilhelminenstraße 8.

Suche Kranken-Wochenpflege Ang. u. K. Z. 1594 an die Allg. Ztg.

Geschäftshaus im Stadtteil Buer mit hoher Anzahlg. evtl. volle Auszahlung zu kaufen ges. Ang. u. A. Z. 162 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal Neubau, Ecke Herto- und Hildegardstraße zu vermieten. 29683 **Bauunternehmung Schröder** Glückaufstraße 2.

Ladenlokal mit Wohn., in welch. mehrere Jahre Friseurgeschäft bestand, zu vermieten. **Oberlack** Schalkerstraße 127

Für Spezialgeschäft suche an der Bahnhofstr. Gelsenkirchen **Ladenlokal** Gefl. Off. m. Preis unt. A. Z. 163 an die Allg. Ztg.

Im Neubau großes **Ladenlokal** mit 2 groß. Zimm. f. 95 Mk. zu verm. Germanenstraße 27, Tel. 269 29.

Wohn.-Tausch. 5 Zimm.-Etage, Altwohnung, renoviert, mit allen Bequemlichkeit., Bad, elektr. Licht ꝛc., in Schalke-Nord gegen 3 oder 4 Zimmer-Etage in gut. Hause der Altstadt od. Schalke zu tauschen ges. Umzugskosten müss. vergütet werden. Ang. unt. K. W. 1593 an die Allg. Ztg.

Bessere, freie **4 Zimmerwohn.** in Ueckendorf mit od. ohne Garage sof. geg. Umzugskost. zu verm. **Hampel,** Ueckendorferstr. 159.

3-4 Zimmer-W. sof. od. auch später von klein. Familie, in ruhig. Hause gesucht. Mietberechtigungskarte vorhand. Ang. u. K. G. 1579 an die Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss. **4Zimmerwohg.** mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten. **W. Freienstein** Nachf. Bohwinkelstr. 45.

In besserem Hause ist eine beschlagnahmefreie **Alt-Wohnung** 4 Zimm. u. 2 Mans. zum 1. Oktober od. früher zu vermieten (Stadt. Ueckendorf). Schr. Ang. u. L. F. 1599 an die Allg. Z.

Nach mehrer Niederlassung in **Hagen,** gebe ich bekannt, daß ich mich vorzugsweise mit der

Heilung des grauen Alterstares und Schichstares
d. Jugendlichen ohne Operation
wie auch mit der
Dauerheilung der chronischen Herzschwäche und der davon abhängigen Krankheiten
befassen werde.
Vorherige schriftliche Anfragen sind erwünscht.

Sanitätsrat Dr. Kuschel,
Augenarzt und Konstitutionsarzt,
HAGEN i. W., Bergstraße 121
Sprechstunden von 10—12 u. 15—17 Uhr täglich außer Samstags, Sonntags und Montags, Fernsprecher: Hagen 24011 während d. Sprechstundenzeit, Ladenscheid 4224 von Samstag bis Montag.

Zurück!
Dr. Kaltegärtner
Zahnarzt
Kirchstraße 1

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Nächste Woche Ziehung!
Kölner Dombau Geldlotterie



ZIEHUNG 12.-16. Juli 1930
LOSE 3 RM
167 93 Gew. u. 1 Pr. i. Gesamtbetrage v.
225 000 RM
Höchstgewinn:
100 000 RM
1 Hauptgewinn:
60 000 RM
1 Prämie:
40 000 RM
1 Hauptgewinn:
10 000 RM
Degenhard Georgshaus
LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

Herrschaftliches
Einfamilienhaus
in schönster Lage am Stadtgarten in Gelsenkirchen, 9 Räume mit Zubehör, Zentralheizg., Warmwasserbereitung, in allerbestem Zustande, hauszinssteuerfrei, zu verkaufen.
Ernstliche Reflektanten erhalten nähere Auskunft unter L. C. 1597 an die Allgemeine Zeitung.

Büros od. Praxisräume u. herrschl. Etag.-W.
von 8, 5 u. 4 Zimmern mit geräumiger Diele, Bad u. Nebenräumen in meinem Neubau Overwegstr. 20 zum 1. Okt. zu vermieten, ferner zum 1. Juli 2 zusammenhängende große Büroräume.
Architekt B.D.A. Franke, Gelsenkirchen, Weststraße 18.

Heimat-Siedlung Buer
Zu vermieten:
1×5 Zimmer-Wohnung
1×4 Zimmer-Wohnung
1×3 Zimmer-Wohnung
Näheres Bärenkampstraße 56. Verwaltungsstelle. Sprechstunden vormittags von 8 bis 2 Uhr.

Großer
Sonderverkauf
Wir bringen der Zeit entsprechend hochwertige Qualitäts-
Schalen, Körbe u. Bestecke Silber 800
zu so niedrigen Preisen, daß jedes Stück eine nie wiederkehrende Gelegenheit ist. Auch schwer versilberte Schalen, Schüsseln und Bestecke zu Sonder-Preisen.

Bestecke in 90er Silber-Auflage, doppelseitiges Muster, erstes Fabrik., 25 Jahre Garantie, 36 Teile, kompl. **64.75** bestehend aus: Eßlöffel, Eßgabeln, Eßmesser, Dessertmesser, Dessertgabeln u. Kaffeelöffel, je 6 Stück

6 Kuchengabeln mit Schneide, echt Silber 800, in elegantem Etui .. **7.50**

6 Obstmesser echt Silber 800, mit rostfreier Klinge, in elegant. Etui **8.90**

Kaffeelöffel 90er Silber-Auflage, 25 Jahre Garantie, in eleg. Etui **7.45**

Steil. Toilette-Garn. echt Silber 800, Ausführung m. prima Borsten, sehr schönes und apartes Muster, kpl. **59.75** bestehend aus: Kleiderbürsten, Kleiderbürste, Haarbürste, Spiegel u. Kamm

Manschett.-Knöpfe echt Silber, in allen Mustern 1.65, 1.45. **0.95**

Dreh-Bleistifte echt Silber 800 ... **1.35**

6 Kuchengabeln mit Schneide, 90er Silber-Auflage, 25 Jahre Garantie, in elegantem Etui .. **7.90**

Mokkalöffel apartes Muster, 90er Silber-Auflage, 25 Jahre Garantie, in elegantem Etui .. **5.90**

In schweren Silber 800er Bestechen, ganz besonders Angebote.
Auf alle nicht herabgezeichneten Artikel während des Sonder-Verkaufs 10 % extra, auch auf Goldwaren und Uhren.

Preyfuß
Essen, am Burgplatz
Größtes Spezialgeschäft für Gold- und Silberwaren mit den billigsten Preisen.

Ein **Versuch** mit meiner
Dauerwelle
wird auch Sie, meine Dame, von der langen **Haltbarkeit** überzeugen
Salon der Dame **P. Michel**
Spezial. Damenfrisuren
Kreuzstraße 18 Telefon 26461

Begeistert
ist jeder von der **Werbekraft der kleinen Anzeigen** in der **Allgemeinen Zeitung,** dem Blatt der **Familienanzeigen** und der **kleinen Inserate**

Palatum
DER TEPPICH FÜR JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
6.30	10.50	12.60

Heimann-Rottkamp
an gros an detail
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 8
Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestr. 47
Hansastraße 84
Schwerte: Hörderstraße 15.
Herne: Bahnhofstraße 44

Ladenlokal (Alter Markt 1) in bester Geschäftslage, evtl. mit Mans., sof zu verm. Andres, Telefon 22138.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930
zu vermieten
Kirchstraße 54 je eine 6räumige erste und dritte Etage mit Zubehör. Wittekindstraße 33 am Stadtgarten eine hochherrschaftl. 6räumige dritte Etage mit Zubehör u. Zentralheiz.
Wilhelm Stallmann
Baugeschäft
Fernruf 23660. Wittekindstraße 27.

Hypotheken-Darlehen erststellig, bei einwandfreier dinglicher wie auch persönlicher Sicherheit auf größere Objekte, z. Zt. zu 7½ % Jahreszins bei 95 % Auszahlung sind schnellst. erhältlich durch **Fritz Dickmann,** Recklinghausen-Süd 2, Hafen. Tel. 1097 Amt Recklinghausen.

Abgeschl. Balkon.
Neubau-Wohnung zu vermieten. Zu erfrag. 29859 Ueckendorferstr. 192

2 Personen suchen z. 1. Okt. 4—5räum. **Wohnung** mit Baderaum. Ang. u. K. Z. 1595 an die Allg. Ztg.

Alleinstehende ältere Frau (Ostpr.), Rentenempfäng., sucht **leeres Zimmer.** Mietvorauszahlung. Ang. u. L. F. 1600 an die Allg. Ztg.

Bessere 29773 **Neubau-Wohn.** im Mittelpunkt der Stadt, 4 Z., Mans. u. Bad sof. zu verm. Näh. in der Allg. Z.

Mit geringem Betriebskapital vernehme solide Dauerexistenz!

Wir vergeben für einige Regierungs-Bezirke in Westfalen das
Vertriebs-Monopol
für unseren in allen Kulturstaaten patentierten konkurrenzlosen Spezialartikel, der in allen Haushaltungen, Cafés, Hotels, Konditoreien, Krankenhäusern usw. dringend gebraucht wird. Höchste Auszeichnung: Groß. goldene Medaille. Erford. zur Uebernahme einige 10 0 Mk. Barmittel. Verdienst nachweislich 10—20000 Mk. p. anno je nach Bezirksgröße.
Schriftl. Angebote unter J. N. 1563 an die Allgemeine Zeitung.

Beerdigungs-Institut Zellermann
erledigt bei Trauerfällen alles prompt und gewissenhaft **Florastraße 44 Overwegstraße 45, Fernruf 4142**

General-Vertretung
für erstklassiges Unternehmen mit hoh. Einkommen (ca. Mk. 50 000.— pro Jahr) zu vergeben. Herren oder Firmen, die über ein Kapital von mindestens Mk. 7000.— bar verfügen, schreiben unter J. N. 5810 durch **Rudolf Mosse, Berlin** SW 100

1-2 Herren
ges. zum Besuche der Auto-Besitzer.
Hoher Verdienst
bei geringstem Umsatz. Angebote von fleißigen Herren unter D. B. 1596 an die Allgemeine Zeitung.

Für mein Seifen- u. Parfümerie-Engros-Geschäft suche ich ein
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie. Selbstgeschr. Off. an **E. Becker, Bahnhofstr. 14.**

Versteigerung.
Am Montag, den 30. Juni, 10 Uhr, werden auf d. Hofe des Hauptpostamts nachstehende Gegenstände öffentl meistbietend versteigert werden:
1 Nähmaschine,
1 Fliegenschrank,
1 Schreibmaschine (Adler),
3 Zeichentische,
1 Zeichenschrank,
1 Aktenständer und
1 elektr. Wanduhr.

Wir suchen z. sof. Eintritt f. uns. Anstaltsküche ein durchaus zuverlässiges, christl. ges. Fräulein nicht unt. 25 J. als
Stütze
welch. gut kochen u. einmachen kann. Familienanschl. Kein Bubikopf.
Meld. m. Zeugnisabschr. u. Empfehl. an **Hausvater W. Falke,** Landwirtschaftl. Erziehungsh., **Beuninghof** bei Mettmann.

Hauspersonal sucht man stets
mit bestem Erfolg durch eine kleine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung, dem Blatt der kleinen Anzeigen

Ich habe meine Büroräume von der Bahnhofstraße 76, I., nach

Munckelstraße 25

Ecke Overwegstraße verlegt

S. Windmüller
Rechtsanwalt u. Notar

Fernruf Sammel-Nummer 253 45

Freundlich **möbl. Zimmer** in ruhig. Hause zum 1. Juli zu vermieten. Viktoriastr. 108 I.

Freundlich möbliert. Frontzimmer z. 1. Juli zu verm. Martinstr. 13, II.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Bochumerstraße 166 2 Treppen rechts.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Schwindstraße 9. Am Stadtgarten.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer an 2 Herren, Damen od. Ehep. preisw. zu vermieten. Von der Reckestraße 4, 3. Et.

Einf. möbl. Zimmer zu vermiet. Hohenzollernstr. 60, 3. Et.

Sch. möbl. Zimm. an Herrn zu verm. Sedanstraße 61, Ecke Grenzstraße.

Separat gelegenes **möbl. Zimmer** an Herrn od. Dame zu vermieten. Röder Viktoriastraße 6 I.

Besser 9093
möbl. Zimmer zu vermieten. Bahnhofstraße, Eingang Dr. Alexander. Näh. Glaspaff., im Hause bei Kraus, 3. Etage.

Komplette **Einrichtung** für Eisfabrikation, bestehend aus Eismaschinen, Eiswag., Motor, Transmissionen Eisständer mit Töpfen, Konservatoren, Stühlen, Tischen usw. zu verkaufen. Wannerstraße 115.

Günstige Gelegenheitskäufe. Acht **Pianos** zum Teil wie neu, in Eiche, schwarz und Nuß, von **475 Mk. an** preiswert bei klein. Raten zu verkaufen oder zu vermieten. Pianohaus Rating, Hindenburgstraße 5.

Erstklassiger 9090
Schäferhund 3 Jahre alt, Rüde, dressiert, m. Stammbaum zu verkaufen. Bohwinkelstr. 86, p.

Vogel-Futter nur das allerbeste Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

Maler- und Anstreicherarbeiten werden schnell, sauber und billig ausgeführt. 8741
Karl Kunz
Malergeschäft
Am Rosenhügel 3
Ruf 26419.

Steppdecken reine Schafwollfüllung
Strickkleider
Westen, Pullover
Strümpfe, Socken
reine Wolle eigene Anfertigung
G. A. Michel
Bahnhofstraße 12

Pelzkonservierung
in eigens dazu eingebauten Tressors
K. Widmann
Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 47

OttoArnholdt
Leitergerüstbau
Gelsenkirchen Neue Rufnummer 30911 und 30912

Größtes und ältestes Geschäft am Platze
stellt Leitergerüste für alle Zwecke.

Wenn du erwachst des morgens früh
Trink ein Gläschen Milch, vergiß es nie

Wer hat sie noch nicht erprobt, die preisgekrönte

Süßrahmbutter

in Paketen aus unserer Molkerei Nortrup?

Wer einmal probt, der ewig lobt

Zu haben bei allen der
Rellinghauser Milchversorgung angeschlossenen Milchhandlungen

---

Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker!



Reparaturen wie stadtbekannt **preiswert**
Zeiger 25 Pfg., Glas 25 Pfg.
Federn von 1.75 Mk. an
Man achte auf meine Firma!
Inh.: Emil Bäcker
Elisabethstr. 2, Ecke Neustr. Eingang nur Elisabethstraße.

Raupach's
Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche
Gardinen
Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225; Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

Hochwertige Qualitätsmöbel
verkauft Fabrik wegen Geldnot direkt an Private, die bald od. ganz bar zahlen können, zu Spottpreisen. Eiladressen unter Angabe, welche Möbel gew. werden, sofort unter J. J. 1559 an die Allgemeine Zeitg.

Sehr gute milchgeb.
Kuh
billig zu verkaufen. Zu erfr. bei Theodor Welling, Gladbeck, Elinghorsterstr. 250.

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Zweigstelle FRANKFURT/M. Neue Mainzer Str. 25 HANSA 25757
Hauptsitz BERLIN W 8 Mohrenstraße 7-9 ZENTRUM 8083/87
Zweigstelle ESSEN Lindenallee 80 Samm.-Nr. 24941

Zeichnungs-Einladung

In der Zeit vom 3. Juli bis 23. Juli 1930 legen wir zur Zeichnung auf:

GM 10 Mill. reichsmündelsichere

7%ige Goldmark-Pfandbriefe

unserer neuen Reihe XXI

zum Vorzugskurs von 95%

Gesamtkündigung bis 31. Oktober 1935 ausgeschlossen
April-Oktober-Zinsscheine
1. Zinsschein fällig am 1. April 1931

Einführung der Reihe XXI an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf und Essen zum voraussichtlichen Kurs von 95½% in Aussicht genommen. Lombardfähigkeit bei der Reichsbank wird alsbald beantragt. — Lieferung der Stücke nach Erscheinen.

Stücke zu GM 100.-, 200.-, 500.-, 1000.- u. 5000.-

Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen, Kreditgenossenschaften sowie die Anstalt selbst und deren Zweigstellen in Frankfurt a. M. und Essen entgegen. — Ausführliche Prospekte und Zeichnungsscheine sind bei diesen Stellen erhältlich. — Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluß bleiben vorbehalten.

GRUNDKAPITAL UND RESERVEN ÜBER 31 MILLIONEN REICHSMARK



SKANDINAVIEN-OSTSEE- UND RUSSLANDFAHRT
mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana" vom 16. August bis 7. September

Reiseroute: Hamburg, Nordostseekanal, Holtenau, Oslo, Kopenhagen, Wisby, Stockholm, Reval, Helsingfors, Leningrad, Riga, Königsberg, Zoppot, Holtenau, Hamburg.
Fahrpreis RM. 675.— und aufwärts

Hapag Nordlandfahrten
D. „Oceana" vom 12. Juli bis 23. Juli, von RM. 340.— an
D. „Oceana" vom 26. Juli bis 11. August, von RM. 500.— an
D. „Resolute" vom 19. Juli bis 12. August, von RM. 900.— an

Atlantische Inselfahrt
D. „Oceana" vom 10. September bis 5. Oktober, von RM. 895.— an

Hamburg-Amerika Linie
Gelsenkirchen, Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Bochumerstr. 20, Buer, Rud. Burgmer, Goldbergstr. 2, Hotel zur Post.

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2,
Telephon 23337.

Solid. Handwerker, 36 J., wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit tadelloser Vergangenh. zw. sp.
Heirat.
Witwe nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter R. U. 1591 an die Allg. Ztg.

Verloren in der Linie 1 von Bochum nach Gelsenkirchen um ½9 Uhr morgens **blaue Handtasche** m. kl. Silberbeschl. Inliegend ein Notizbuch, Schlüsselbund, Korrespondenzen u. braunes Portemonnaie mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebet., sämtl. Utensilien nebst Korrespondenzen an inlieg. Adresse anonym einzusenden. Geld und Tasche kann behalten werd.

Einheirat!
Dame, 21 J., 6 J. u. Haus, Wert 60000 Mk., Wirtstochter, 25 J., biet. Einheir. in Hotelrestaur., Fabr., u. Gutsbesitzerst., 27 J., 30 000 Mk. bar und 40 000 Mk. in Grundstücken, Kaufmannswitwe, 34 J., eleg. Einr., 50—60000 Mk. in Ländereien, evtl. i. bar. Hoteliers-witwe, 38 J., biet. Einheir. in Hotel-Restaurant u. 20000 Mk. i. bar. Lehrerin, 45 J., Ersparnisse u. lebensl. 250 Mk. monatl. Pens. auch nach Heirat. Witwe, 50 J., Grundbesitz, Wert 400 000 Mk., monatl. Eink. 1750 Mk., usw. Auch weitere Damen von 18 bis 65 Jahren mit Eigent. u. Vermög. wünsch. bald. Heirat.
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Tel. 416 65.
Dortmund
Westenhellweg 134, Inhaber A. Trippel, Duisburg, Tonhallenstraße 24, nebst groß. Filialen. Vornehme u. größte Verm. Westdeutschl. Sprechz. auch Sonnt.

VOKI das Bierlegemittel Alleinverkauf Göbel, Alter Markt 29

Seltene Kaufgelegenheit! 25 Prozent unter Fabrikpreis:
Küche natur lackiert, bestehend aus 1 Büfett, 150 br., 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühlen, alles m. Linol., zum Spottpreise ℳ 195,—
Friedler's Möbelhaus Schalkerstraße 55.

Angebote von gewerbsmäßigen Vermittlern auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung



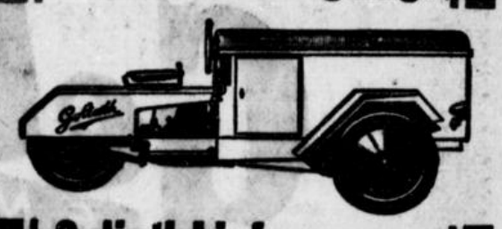
SCHWABEN
Schwabenpulver Martini vertilgt Schwaben samt Brut restlos. Wirkung verheerend. Spritzdose Mk. 0.70 Originalpackung Mk. 0.75, 1.40 und 2.80. In Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben bei: Altstadt-Drogerie Kreuzstraße 3; Drogerie Göckeler, Bismarckstraße 21; Drogerie Gebr. Koenitzer, Hermannstraße 36; Drogerie Krabbe, Horsterstraße 43; Drogerie Schürmann, Friesenstraße; Drogerie Wegmann, Bochumerstr. 18; in Rotthausen, Drogerie Grütz, Karl-Meyerstraße 49; Drogerie Schnober, Karl-Meyerstraße; Drogerie Struck, Karl-Meyerstraße 59.

Photo Wiele
Wannerstraße 78
Modern eingerichteter Fachbetrieb liefert feinste Arbeit

Maßkleidung
in Ia. Ausführung, Sitz, Verarbeitung und Qualität, bei äußerst billigster Berechnung, liefert
Joh. Eckert, Maßschneiderei
Essenerstraße 111 I. Et. Telefon 22173

Preisermäßigung!



Goliath-Lieferwagen
steuer- und führerscheinfrei
Ladefläche 1,60 × 0,80 m mit elektrisch. Licht, 6 Volt (Bosch)
offen, zum Preise von Mk. **1050.-**
geschl., Kastenwagen Mk. **1150.-**
bei Kassazahlung hoher Rabatt.
Verlangen Sie Prospekte u. Vorführung durch
Fahrzeughaus STORK
Ringstraße 52 Telefon 26817
Reparaturwerkstatt - Fahrschule



Laßt Sonne herein
ist die Forderung unserer schweren Zeit. Fördern Sie dieses durch
Gardinen - Dekorationen
in Farben u. Mustern, ihren Räumen harmonisch angepaßt, die Sie stets am besten kaufen im Fachgeschäft
Hanneke
Hochstraße 51/53

Wir sind in Deutschland zu arm um schlechte Qualitäten zu verbrauchen

Darum: **Gute Stoffe!**

. . . . und nur von **S. Winter**
dem großen Spezialgeschäft „Das Haus der Dame"
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße 54

Großebohnen
zum Einmachen
täglich frisch gepflückt hat abzugeben,
Gartenbaubetrieb
Bernh. Kreimer, Buer
Neumarkt 24.

Dortmunder Aktien-Bier
Großer Krug Mk. 0.30
kleines Glas Mk. 0.20
Restaurant Paul, Luisenstraße 8.

Heraus mit der Frühjahrskleidung!
Die Bügelanstalt Gelsenkirchen, Kirch.-u. Vereinstr. - Ecke Bgstr. Anzüge, Fracks, Smokings tadellos und Reinigen! Färben! Einzelstoffen! Reparaturen und Neuanfertigung!

Sonntagsgedanken

Vom Rechtsein zueinander.

Von
Reinhold Braun.

In einer Erzählung des Schweizers Alfred Huggenberger wird von zwei Liebenden berichtet, die einen schweren kampfesfrohen Weg gehen mußten, bis zur ersehnten Vereinigung.

Da spricht die Sabine zu Heinrich Lentz: „Du, ich glaube, wir zwei bringen es jetzt weiter in der Einigkeit und im Rechtsein zu einander, als wenn wir jung und ungeschickt zusammengekommen wären!"

„Das Wort vom „Rechtsein zu einander!": Steht nicht eine ganze Werde- und Reifewelt dahinter, heben sich nicht Wanderwege ins Licht mit dem einen Ziele: der gute, echte, starke Mensch, der rechte Herzkamerad!

Das Rechtsein zu einander. Da meinen viele in der Ehe, in der Freundschaft, es sei gut und begrüßenswert, wenn man gleich zu einander paßt, fix und fertig. Den Vergleich mit Schablonen umgeht man geflissentlich. Nun gut, das wird dann aber immer nur ein Schablonentum ergeben, nur kein Leben, keinen Wuchs, keine echte und rechte Daseinsfrucht und -freude. Wenn irgend ein Mißgeschick kommt oder eine Enttäuschung, dann fallen die zwei auseinander eben wie zwei, die innerlich leblos und zum Wachstum, zur reinen Beglückung unfähig waren und es ewig bleiben werden.

Wer eine rechte Ehe führt, eine wahrhafte Freundschaft erlebt, der weiß, daß das Rechtsein zu einander den großen, starken Werdewillen in sich birgt, das reine Sehnen, das stufenvolle, ehrliche Schreiten zur immer höheren Ebene, das Sich-Hindurchkämpfen durch die eigene und des andern Unzulänglichkeiten. Es bedeutet, gelernt zu haben, Not zu ertragen, jedes Leid-Erlebnis zum inneren Wert schöpferisch leidend zu gestalten. Nur die also adlig Kämpferischen, die zu ihrer Menschen-Aufgabe Voll- und Großbewußten werden Schritt für Schritt ins wahre Rechtsein zu einander gelangen, und liebend und in der Ehrfurcht voreinander werden sie erfahren, daß diese ihre Menschenbeziehung immer schöner, reicher, gnadenvoller wird, immer mehr Heimat gewinnt im Höherweltlichen, und den immer klareren Blick für das, worauf es ankommt, und bei aller Treue im Kleinen bleibt das Große: Sinn, Ziel und Inhalt des Lebens.

Und weiter werden sie erkennen, daß solches alles ein Werk bleiben muß bis zum letzten Atemzuge, ja, daß es dann noch nicht aufhört, wenn eins vom andern für immer ging. Oft ist dieses Werk der schönste Trost in der Trauer. — —

Das Wort vom Rechtsein zu einander: Steht es nicht wie ein blumenbunter Wegweiser zur Hergottsberge an unserem Wege, zur Brücke zwischen zwei Ufern in aller Erziehungskunst, in der Religion, im Staatsleben, überall da, wo Menschen miteinander zu tun haben! O daß es zu seiner Zeit aufleuchte wie ein Fanal vor chaotischer Nacht!

Wo es zur Wahrheit wird, weht der Odem der Erlösung, bricht allewelt an ein neues Licht!

Laßt uns lieb haben das Wort: Laßt es uns Ruf und Verheißung werden! Es will Ruhe des Hafens bedeuten und zugleich Lockung, das Unendliche zu bewahren im Reich des Innermenschlichen. Entdeckungen, zuweilen voller Wunderbarlichkeit, werden uns segnen! —

Der Mensch wird wirklich den Menschen finden und das Glück. Denn das Glück ruht nimmer bei denen, die Recht haben und stets nur haben wollen, sondern die da stehen im schönen, klaren Rechtsein zu dem Besten in sich, zu Gott und Ewigkeit, zu dem Menschen und allem Lebendigen dieser Erde.

Tönts nicht von irgendwoher wie ein Amen!

Briefkasten.

Kolonialfrauenschule. Unter Darlegung der genauen Verhältnisse wollen Sie sich an die Kolonialfrauenschule Rendsburg (Schleswig) wenden. Sie erhalten dann die weiteren Unterlagen.

Alter Abonnent. Schreiben Sie an das preußische Wohlfahrtsministerium in Berlin. Die Anschrift genügt.

Ab morgen Aussteuer-Groß-verkauf bei

Gebr. David

GMBH GELSENKIRCHEN

Alle einschlägigen Abteilungen bringen zahllose Angebote, die beste Qualität mit seltener Billigkeit vereinen.

Schmiede- u. Fahrzeugbauer-Zwangs-Innung Gelsenkirchen

Private Kraftfahrschule

Gewissenhafte Ausbildung zum Kraftfahrer durch erstklassigen langjährigen Fachmann

Für Damen separate Kurse

Schule und Betriebsräume: Bochumerstraße 158/160.
Vorsitzender: Franz Golsheim, Obermeister der Schmiede-Innung, Telephon 23216.
Geschäftsstelle: Innungs-Ausschuß, Kaiserplatz 7, Ecke Industriestraße, Telephon SA 27041.

Die Parole aller Gelsenkirchener ist in dieser Woche Fritzchens seriöser

Witwenball

im Capitol-Theater.

Auch Hans Siem hat sich diesen Genuß nicht entgehen lassen und den Witwenball besucht. Er hat sich so gut amüsiert, daß er vom Witwenball die schönsten Gramophonplatten auf Lager hat. Else, die es ehrlich mit Ihnen meint.

Haarkurinstitut

Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt

Erfolgreiche Behandlung bei Glatzbildung, gleichen u. fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.

Ganz neue Wege zur Beseitigung dieser Leiden.

Freiwillig. Dankesdrucksachen über Heilerfolg gratis bei mir eingesehen werden. — Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos und unverbindlich.

Vorsicht! Jeder Effektenbesitzer Effekten-überwachung!

fordere unverbindlich Aufklärung, wie die

Effektenauskunftdienst G. m. b. H.

Berlin W. 66, Taubenstraße 23

die Interessen ihrer Abonnenten wahrnimmt. Bezirksvertretungen werden noch vergeben.

Schlafzimmer

besonders preiswert, echt Eiche, schwere Qualität, mod. form. Kleiderschrank, 180 cm br., mit Innenspiegel u. Garbine. Waschkommode mit Spiegelaufs. u. echt ital. weiß. Marmor, 2 Betten, 2 Nachtkonsolen, niedr. breite Form, 2 gepolsterte Stühle, 1 Handtuchhalter nur

Mk. 525.-

Liebau

Hochstraße 41, Ecke Roonstraße.

Unglaublich billige

Möbel!

1 Waschkommode m. Spottpr. M 45,
1 Nachtkonsole m. Spottpr. M 15
1 Bettstelle m. Matr. m. Spottpr. M 75

Friedler's Möbelhaus

Schalkerstraße 55.

National Kontroll Kassen sind unerreicht in

Max Braun Dresden Friedenstraße 12

MRZ -8 004

00.80
00.15
00.25

= 001.00

Betrag dankend erhalten

Qualität Leistung Preis



Dieser Scheck, bedruckt mit Klarstrichen und Ziffernreihe, wird von nebenstehend. Kassenvorrangabt.

Kopfrechnen unnötig.

Vermeidung von Additionsfehlern.

Schnellste Abfertigung der Kundschaft.

Das Weltwunder in Kontroll Kassen

National Registrier Kassen

Ges. m. b. H. Berlin-Neukölln

Wir haben in **Gelsenkirchen** Hindenburgstraße 15 – Telefon: 23317 ein neues Musterlager eröffnet, wo wir Ihnen jederzeit unverbindlich unsere Modelle vorführen.

Damenhüte

werden nach den neuesten Modellen in 3 Tagen gereinigt, gefärbt und umgeformt

Raphael, Schalker Straße 11 Tel. 23296.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Stadttheater Bochum.

Sonntag, 29. Juni, 20,30 bis gegen 22,45 Uhr: Zum ersten Male Außer Miete: „Pension Schöller", Posse in 3 Aufz. von Carl Laufs.
Montag, 30. Juni, 20 bis geg. 22,45 Uhr, Bühnenvolksbd. Serie A: „Ein idealer Gatte", Gesellschaftskomödie in 4 Akten von Oskar Wilde.
Dienstag, 1. Juli, 17,30 bis geg. 19 Uhr: 4. Schülervorstell.: „Jedermann".
Mittwoch, 2. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: C. 32 und Volksbühne Serie 2: „Ein idealer Gatte".
3. bis 7. Juli: Geschlossen.
Dienstag, 8. Juli, 20 bis geg. 22,15 Uhr: Brauner Ring 12 u. Bühnenvolksbd. Serie C: „Pension Schöller".
Mittwoch, 9. Juli, 20 bis geg. 22,15 Uhr: Volksbühne Serie 1: „Pension Schöller".
Donnerst., 10. Juli, 16 bis 19 Uhr: 5. Schülervorstellung: „Robert und Bertram"
Schluß der Spielzeit

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.

Sonntag, 29. Juni, 20 bis 22,30 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag, 30. Juni, 20 bis nach 22,30 Uhr: Zar und Zimmermann.
Dienstag, 1. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Kyritz-Pyritz
Mittwoch, 2. Juli, 19,30 bis nach 23,30 Uhr: Faust, 2. Teil.
Donnerst., 3. Juli, 20 bis nach 23 Uhr: Carmen.
Freitag, 4. Juli, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Kyritz-Pyritz
Samstag, 5. Juli, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der Troubadour.
Sonntag, 6. Juli, 20 bis 22,30 Uhr: Der Bettelstudent.

Burgwaltheater.

Sonntag, 29. Juni, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Montag, 30. Juni, 20 bis nach 22,30 Uhr: Die drei Musketiere.
Dienstag, 1. Juli, Geschlossene Vorstellung.
Mittwoch, 2. Juli, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Dolly-Polly.
Donnerst., 3. Juli, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.
Freitag, 4. Juli, 20 bis 22,45 Uhr: Madame Pompadour.
Samstag, 5. Juli, 20 bis nach 22,30 Uhr: Die drei Musketiere.
Sonntag, 6. Juli, 20 bis nach 22,30 Uhr: Die drei Musketiere.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Sonntag, 29. Juni, 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Don Juan.
Montag, 30. Juni, 19,30 Uhr: Così fan tutte.

Schauspielhaus.

Sonntag, 29. Juli, 15 bis gegen 17 Uhr: Der Revisor — 19,30 bis 22 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen
Montag, 30. Juni, 20 bis nach 23,30 Uhr: Alt-Heidelberg.
Schluß der Spielzeit

Achtung!

Zimmer tapezieren und Decke streichen 10 Mk. Unterschiedliche Arbeiten äußerst billig Ang. u. H. F. 1584 an die Allg. Ztg.

Aufklärung!

Zahle keine Ladenmiete, liefere daher Sofas und Chaiselongues schon von 46 bis 60 Mk. Nur erstklassig. Material und moderne fachmännische Verarbeitung. Polsterei Weiß Josefstraße 2 am Molkteplatz.

Jetzt

müssen Sie kaufen, wenn Sie Geld sparen wollen!

1 Schlafzimmer

Eiche gerätst, bestehend aus: 1 Kleiderschrank, 180 cm br. mit Innenspiegel, 1 Waschtisch mit Spiegel, 2 Konsolen, 2 Bettstellen, 2 3teil. Auflagen, 2 Patent-Rahmen, 2 Schonern, 2 Stühlen, 1 Garn. echt Marmor, 1 Handtuchhalter, wegen Abnahmeverweigerung statt zu Mk. 1050.- zu nur Mk. **600.-**

1 Speisezimmer

besteh. aus 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühlen mit Ledersitzen nur Mk. **395.-**

Küchen

besteh. aus Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, Handtuchhalter u. Fußbank nur Mk. **250.-**

1 Herd

mit Rollwagen und dopp. Vernickelung nur Mk. **125.-**

Bettstellen

englisch und modern, hell und dunkel, m. Patentrahmen, 3teil. Auflage u. Wollschoner nur Mk. **75.-**

Ledersofa nur Mk. **50.-**

Eimerschränke

mit Kachelsteinen und Linoleum nur Mk. **25.-**

Der Preis gilt nur solange der Vorrat reicht. Franko Lieferung nach allen Orten mit eigenem Auto. Kostenlose Aufbewahrung bis zur Lieferung. Auf Wunsch steht unser Personenauto zum Abholen zur Verfügung.

Möbelhaus

für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Reichenstein & Reinharz

Gelsenkirchen

Hochstr. 17, Ecke Schalkerstr. Telephon 22631

Essener

Prater

Morgen Sonntag aus Anlaß der Rheinlandräumung

GROSSE

BEFREIUNGSFEIER

Sang und Klang vom deutschen Rhein unter gefl. Mitwirkung des

MGV. Essen-Huttrop 1897

Leitung: Herrmann Münz.

BRILLANT-

FEST-FEUERWERK

Riesen-Bildnis Hindenburgs Huldigung, Bengalische Beleuchtung der Parkanlagen

Eintritt 30 Pfg.

Photographische Kunstanstalt Max Majer, Neustr. 25. Tel. 23525.

Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Wegen Umbau

bleibt das

Hotel Hans Sachs

vom 1. Juli bis 1. August

geschlossen

Hiermit verabschiede ich mich von allen Gästen, Freunden und Bekannten, da ich mit dem 30. Juni aus den Diensten der Hotel Hans Sachs G. m. b. H. scheide und in Köln das weltbekannte

Passage-Restaurant, vorm. Louis Fischer

übernehme.

Karl Moritz

Stadttheater Duisburg

Sonntag, 30. Juni, 18 bis geg. 23 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.
Montag, 30. Juni, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Csardasfürstin.

Hallo!

Telephon 22733. Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung Zwi Schalkerstraße 91.

Sport der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Tennis

Heute Turnier im Stadtgarten!

Die „blau-weiße" B-Klasse im Kampf gegen Schonnebeck A-Klasse. Heute morgen um 9 Uhr beginnt auf der Platzanlage im hiesigen Stadtgarten das Turnier zwischen der B-Klasse des Tennisklubs Blau-Weiß Gelsenkirchen und der A-Klasse des Tennisklubs Blau-Weiß Schonnebeck. Die Gelsenkirchener Mannschaft tritt damit erstmalig in diesem Jahre zum Turnier an. Mit Rücksicht darauf, daß die Spieler aus Schonnebeck bereits verschiedene Turniere zur Austragung brachten, während in der „blau-weißen" B-Mannschaft verschiedene Spieler zum ersten Male an einem Klubkampf teilnehmen, dürfte der Ausgang der Kämpfe ziemlich offen sein, so daß man eher den Schonnebeckern auf Grund ihrer Turniererfahrenheit einen Sieg zuschreiben könnte. Zur Austragung gelangen sechs Herren-Einzelspiele, sechs Damen-Einzelspiele, sechs Gemischte Doppelspiele und drei Herren-Doppelspiele. Die Austragung von Damen-Doppelspielen wird von der Dauer der einzelnen Kämpfe abhängig sein. Die „blau-weißen" Farben werden vertreten durch die Damen: Frl. Bußmann, Frl. Fricke, Fräulein Niederfahrenhorst, Fräulein Hackenberg, Frl. Kohl und Frau Weber, und durch die Herren: Dettmer, Kausfeld, Feistkorn, Cornelissen, Pennekamp, Nieland. Nach Beendigung des Turniers wird im Stadtgartenrestaurant eine Nachfeier stattfinden. rk

Tennisklub Schwarz-Weiß Buer.

Klubkampf gegen Tennisklub Herne. Heute Sonntag trägt Schwarz-Weiß einen Mannschaftskampf gegen Herne aus. Diese Turniere sind allmählich auch schon zur Tradition geworden. Auch bei dem Jubiläumsturnier im vorigen Jahre war Herne vertreten und schnitt gut ab; denn die Herner holten sich die ersten Preise im Damen-Einzel und Herren-Doppel. Die Klubturniere wurden meistens von Schwarz-Weiß gewonnen. Die Mannschaft besteht diesmal aus 10 Herren und 10 Damen. Es spielen von den Herren: Senkpiel, Bubrmeister, Jost, Reckmann, Samnée, Dr. Voigt, Puls, Schonnefeld, Henze und Halbeisen; von den Damen: Schmitt, Samnée, Ruhr, Schniering, Eickmeier, Frau Dr. Marx, König, Frau Dr. Meyer, Zwacker und Dressel. Das Turnier ist in Herne. Treffpunkt: 8,15 Uhr am Finanzamt. (S)

Rudersport

Für die Duisburger Regatta, die heute auf der gestauten Ruhr ausgefahren wird, sind zahlreiche Meldungen eingegangen. Der RV. Gelsenkirchen 1920 hat auch ein Rennen belegt, und zwar Rennen 18: Dritter Achter. Heute vormittag 9,30 Uhr findet das Vorrennen statt und nachmittags ab 14,30 Uhr das Hauptrennen; der Achter des RV. Gelsenkirchen wird, wenn er im Vorrennen siegreich ist, zwischen 17 und 18 Uhr ins Hauptrennen kommen. Die Achtermannschaft besteht aus den Ruderern Drenhaus, Pabl, Sichelschmidt, Timmermann, Henkels, Brinkmann, Frve, Winkel und Grützmacher als Steuermann. Sie ist in der diesjährigen Rudersaison schon verschiedentlich siegreich gewesen, zuletzt auf der Pfingstregatta in Trier. Allerdings hat die Mannschaft gegen starke Gegner anzutreten, nämlich RC. Germania Düsseldorf, RG. Ruhrort, WS. Mülheim-Ruhr, RV. Oberhausen, Etuf Essen, Rennegemeinschaft Düsseldorf und WS. Duisburg. Die Regattateilnehmer fahren, wenn sie die Regatta von Anfang an sehen wollen, am zweckmäßigsten mit dem Personenzug 13,03 Uhr ab Hauptbahnhof Gelsenkirchen bis Duisburg an 13,49 Uhr, von wo die Elektrische bis zum Regattaplatz fährt. Ein weiterer Personenzug fährt 14,24 Uhr ab Gelsenkirchen, an Duisburg 15,12 Uhr. Eintritt 2 RM., im Vorverkauf 1 RM. Nach der Regatta gemütliches Zusammensein der Mitglieder des RV. Gelsenkirchen im Hotel Monopol.

*

Hügel-Regatta.

Melde-Ergebnisse zur Regatta am 6. Juli in Hügel.

Bei dem allgemein beobachteten Rückgang in der Beschickung von Regatten infolge der mißlichen wirtschaftlichen Lage, sind die gegen das Vorjahr besseren Meldeergebnisse für die am 6. Juli stattfindende Hügel-Regatta besonders erfreulich. Zu den 19 Rennen haben 23 Vereine mit 77 Booten gemeldet. Diese Vereine setzen sich zum größten Teil zusammen aus den bekannten Gästen. Es sind aber auch Vereine darunter, die recht weit herkommen, so der mit seiner Mannschaft in Lübeck erprobte „Erste Kieler Ruderklub", dessen Kommen deshalb besonders begrüßenswert ist, der „Frankfurter Ruderverein von 1865", der sich ebenfalls gut zu schlagen verspricht, und die akademische Ruderverbindung „Angaria", Hannover. Von diesen auswärtigen Vereinen ist im Ganzen zu sieben Rennen gemeldet. Ein erfreuliches Zeichen für den Aufschwung des akademischen Ruderns ist der Start von insgesamt neun akademischen Booten, ohne das besondere akademische Rennen ausgeschrieben wären. Sowohl die Ersten, wie auch die Jungmann-Rennen versprechen spannende Kämpfe. Es werden sich Mannschaften treffen, deren Entwicklung in den letzten Wochen nach dem Start in Mülheim und Trier wesentliche Fortschritte gemacht hat. Eine endgültige Voraussage wird allerdings erst nach der Regatta am kommenden Sonntag in Duisburg möglich sein. Die Meldungen zu der Hügel-Regatta beweisen, daß die Regattaleitung mit der gegen die vorigen Jahre abgeänderten Ausschreibung der Ersten Rennen auf dem richtigen Wege ist.

Verband der Sportabteilungen Rhein.-Westf. Straßenbahnen.

Die Sportabteilung der Straßenbahn Krefeld hatte am 14. Juni Vertreter der Sportabteilungen Rhein.-Westf. Straßenbahnen nach Duisburg geladen, um die Frage der Gründung eines Verbandes der Sportabteilungen zu erörtern. In den einzelnen Ausführungen der Vertreter wurde die Gründung des Verbandes als erforderlich betont. Die spätere Abstimmung brachte dann auch das einstimmige Ergebnis zur Gründung unter dem Namen: Verband der Sportabteilungen Rhein.-Westf. Straßenbahnen. Die Sportabteilung der Aachener Kleinbahn-Gesellschaft und Rhein. Elektrizitäts- und Kleinbahnen AG. veranstaltet als erste Werbeveranstaltung und aus Anlaß ihres vierten Stiftungsfestes am 29. Juni auf dem städtischen Sportplatze an der Vaeiserstraße unter dem Protektorate der Straßenbahndirektoren J. Simeon (Aachen) und M. Cremer Chaye (Aachen) ein Faustballturnier, verbunden mit einem leichtathletischen Dreikampf. Ferner finden zwei Fußballpropagandaspiele zwischen den Straßenbahnsportabteilungen Krefeld und Düsseldorf sowie Gelsenkirchen und Aachen statt. An dem Faustballturnier sowie leichtathletischem Dreikampf beteiligen sich die Betriebsmannschaften: Sportklub Eltag, Aachen SMS. Eupen, O. u. R. Kaufmann Aachen, Rosenberg jr. Aachen. Straßenbahnsportabteilung Gelsenkirchen und Sportabteilung der Aachener Kleinbahn-Gesellschaft. Interessante Kämpfe sind zu erwarten, da die Spielstärken der einzelnen Abteilungen bekannt sind. Die Abendveranstaltung mit Siegerehrung durch den Protektor Direktor Simeon, unter Mitwirkung der bekannten Opernsängerin Frau Val. Rostin-Svendsen (Aachen), Begleitung der Gesangvorträge Prof. Svendsen), findet statt ab 20 Uhr im oberen Saale des Städt. Konzerthauses Aachen, Comphausbadstraße. Diese Veranstaltung der Sportabteilung der Aachener Kleinbahn-Gesellschaft verspricht wiederum wie alljährlich ein voller Erfolg zu werden und werdend für den Sportbetrieb der Betriebssportvereine zu wirken.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Sonntag, den 29. Juni, 15 Uhr, Westdeutsche Herren-Meisterschaft.

Gut zusammengestellt ist das Programm des Rennvereins Gelsenkirchen für den kommenden Sonntag. Zuerst je ein Rennen der Zweijährigen und der Dreijährigen, dann die Vorläufe zur Westdeutschen Herren-Meisterschaft, weiter ein Rennen der Internationalen und zum Schluß ein Treffen der guten Inländerklasse. Also eine Zusammenstellung, die auch dem verwöhntesten Kenner gerecht wird.

Preis von Wolfersom. Die Zweijährigen zeigen in der Arbeit immer bessere Leistungen. Besonders nennen wir die Pferde des Stalles Middeldorf gegen Peru, Mannesmut, Reve d'amour, die beiden Vertreter des Stalles Bilschken. Bei dem großen Felde hängt vieles vom Start ab. Wir nennen Stall Middeldorf, Stall Bilschken und Mannesmut.

Siebzehn Dreijährige treffen sich im **Preis von Bäing.** Hildegard hat eine gute Chance. Auch Horrido lief als Zweijähriger nicht schlecht. Harvest Mädel, in besserer Verfassung, sollte dieses Rennen nach Hause bringen. Auch Standarte und Mamertus sind nicht aus dem Rennen. Wir erwarten Harvest Mädel vor Hermannsjunge und Standarte.

Westdeutsche Herren-Meisterschaft. Voraussichtliche Starter:

Erster Vorlauf: Perni (1960) Herr K. Rothkopf. Dr. Heinrich D. (2020) Herr O. Hellmann. Hilde Kuser (2020) Herr J. Middeldorf. Flitter (2040) Herr H. Bongert. Petronella (2040) Herr W. Büchel jr. Grasblümchen (2040) Herr E. Speckmann. Alicka (2040) Herr E. Hülsmann. Miß W. (2060) Herr F. Watermann. Benter (2080) Herr A. Lochtenpper.

Das Zusammentreffen von Benter, Miß W., Dr. Heinrich D. und Hilda Kuser gibt diesem Rennen einen ganz besonderen Reiz. Das Rennen ist sehr offen. Wir erwarten ein knappes Ende zu Gunsten von Miß W. gegen Dr. Heinrich D. und Benter.

Zweiter Vorlauf: Flut (1960) Herr H. Bongert. Salvator (2020) Herr L. Leuthäuser. Elfenjunge (2040). Sarnetau (2060) Herr J. Middeldorf. Rosenblüte (2060) Herr B. Lachmann. Prinz Kuser (2080) Herr J. Moskopp. Hidassoa (2060). Kalksbeck (2080) Herr K. Janczek. Peter Mochester (2140) Herr K. Rothkopf.

Der zweite Vorlauf sollte eine leichte Beute von Prinz Kuser werden. Jedoch sind Sarnetau, Kalksbeck und auch Peter Mochester noch nicht aus dem Rennen.

Die Internationalen treffen sich im **Preis von Elten,** einem Ausgleich. Tinchen, Vidassoa und Anvil jr. befriedigten zuletzt nicht. Besser gefielen uns schon Die Hexe von Wolfersom, Minka L., Nachtfalter und Festa Palmetto. Letztere müßte gewinnen, während der aus Berlin gekommene Copal erst zeigen muß, was er kann.

Im letzten Rennen des Tages haben viele Pferde ein Doppel-Engagement. Sollte Miß W. hier am Start erscheinen, so ist der Sieger genannt. Sonst haben noch Petronella, Riedel und Kalksbeck Siegesaussichten.

Während der Rennen, in der Zeit von 16,25 Uhr bis 17 Uhr wird der Verlauf des Deutschen Galopp-Derbys in Hamburg-Horn durch die neue Groß-Lautsprecher-Anlage übertragen.

Schach

Schach-Union.

D. Im Meisterschaftsturnier der Schach-Union fiel Donnerstag eine wichtige Entscheidung. Stadtmeister Ernst und Verteidiger des Meistertitels der Schach-Union gelang es in einer dyprmadernen Partie den Preis aussichtslos im Rennen liegenden Hummerndrum zu schlagen und sich den Weg zum Ziel freizuhalten. Nach schwierigem Eröffnungsgeplänkel, das von Hummerndrum nicht so stark wie von seinem Gegner behandelt wurde, glaubte der erstere durch das Opferangebot eines Bauern eine Flaur zu gewinnen, irrte sich jedoch und geriet im 21. Zuge in eine Verluststellung. Immer noch ist die Frage nach dem neuen Meister der Schach-Union ungeklärt. Der Favorit Ernst hat immer noch zwei ganz gefährliche Konkurrenten abzuschütteln: die mit ihm punktegleich stehenden Kristall und Horstmann. Während er aber Horstmann noch vor den Degen bekommt, hat er im Falle eines Sieges Kristall über Bley mit dem Sieger des letzten Nebenturniers noch eine Stichpartie auszutragen.

Irrtum in der Schachpartie.

Weiß: Ernst. — Schwarz: Hummerndrum.
1. Sf3, Sf6, 2. e3, b6, 3. b3, e6, 4. Lb2, Sd7, 5. Le2, Le6, 6. 0-0, De7, 7. c3, 0-0, 8. Sb2, c5, 9. c4, c6, 10. Sfl, c4, 11. Sd4, Sc5, 12. Se3, Se5, 13. cXb, eXb, 14. LXb, SXb5, 15. Lc4, Sf4, 16. 0-0, Sg6, 17. Dc2, Df6, 18. LXf7+, KXf7, 19. DXc5, b6, 20. Dc4, c5, 21. Se4, SXb2+, 22. Kh1 und Schwarz gibt einige Züge später auf.

Pokalkampf Gladbeck — Schach-Union 4:4.

Der wertvolle, vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgr. Gelsenkirchen, gestiftete Pokal führte die A-Mannschaften der Schach-Union und des Gladbecker Schachvereins zum dritten Male zusammen und wiederum ohne positives Ergebnis. Endete der erste Kampf mit einem knappen 4½:3½-Siege der Gladbecker und erreichten die Schach-Unionisten im zweiten Spiel das umgekehrte Resultat, so ergab das dritte Zusammentreffen ein Unentschieden. Es gewannen von der Schach-Union Ernst, Kristall und Hauptkappe, während Sinowzik, Horstmann und Weinberger sich geschlagen bekennen mußten. Die Partien Kirschlever und Bley wurden nach Ablauf der regulären Spielzeit als remis abgeschätzt. Der vierte Kampf findet wahrscheinlich Sonntag, den 6. Juli, statt und dürfte, da die Schach-Union in verstärkter Aufstellung antritt, die endliche Entscheidung bringen. (S)

Vom Schach-Stadtverband.

In der letzten Vorstandssitzung des Schach-Stadtverbandes Gelsenkirchen-Buer wurde beschlossen, an Stelle des bisherigen Stadtmeisterturniers ein Turnier um die Meisterschaft des Schach-Stadtverbandes auszutragen und mit demselben im Laufe des September zu beginnen. Ausgetragen werden Meisterschafts- und Nebenturniere. Zum Meisterschaftsturnier werden von jedem dem Stadtverband angeschlossenen Verein die vier besten Spieler zugelassen. Die Teilnahme am Nebenturnier ist unbegrenzt. Die Erledigung der Vorarbeiten liegt in den Händen des Spielausschusses, der sich aus den Herren Ernst (Schach-Union), Raimann (Schachvereinigung Gelsenkirchen) und Stoffers (Schachverein Buer" zusammensetzt. Mit der provisorischen Schriftführung des Schach-Stadtverbandes wurde Herr Raimann betraut. (Bv)

Filmschau.

Ludwig — ein König der Künstler.

Bei einem Leben wie dem Ludwigs, das zeicher an Fehlleistungen als an Werken war, wirkt es wie ein Sonnenstrahl im Dunkeln, wenn wir an die Verdienste denken, die sich der König um die Förderung der Künste erworben hat. Er war ein König der Künstler. Die Millionen seiner Zivilliste wie die 21 Millionen Schulden, die er machte, wurden während zweiundzwanzig Jahren für Kunst und Kunstgewerbe ausgegeben. Die Zahl der Künstler, die für seine drei neuen Schlösser, Linderhof, Herrenchiemsee und Neuschwanstein, arbeiteten, war eine sehr große. Der kranke König hat während seiner Regierung Bedeutendes und Vielseitiges für die Künste geleistet. Es ist der Annahme von Böhms sicher zuzustimmen, daß Richard Wagner ohne Ludwig II. wahrscheinlich Schiffbruch gelitten hätte, da die hoffende Lehre von dem wahren Schöpfergeist, der sich schließlich immer durchsetzt, nicht allgemein richtig ist. Das Verdienst des Königs lag darin, daß er durch die verschwenderische Unterstützung Wagners dem einzigen deutschen Kunsterzeugnis von europäischem Wert seiner Zeit zum Sieg verhalf und der Sache Wagners trotz persönlicher Stürme bis zuletzt treu blieb. Der allgemein anerkannte Ruhmestitel ist so groß, weil das eingewurzelte Alte dem die meisten fremd anmutenden Neuen leidenschaftlich widerstand. Die erhebliche Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes verdankt ihr Dasein allerdings im Grund nur persönlicher Liebhaberei des Königs. In dem für ihn wichtigsten Punkt, Unterstützung der Werke Wagners, hatte Ludwig die Schirmherrschaft deutscher Kunst, die Erhebung seines Volkes im Auge, damit „vom Ernst der Kunst alles erfüllt werde". Die Sorge für Wagner und das Werk des Künstlers ging über den Rahmen des üblichen königlichen Kunstförderns weit hinaus. Ludwig war vielmehr durch seine Anlage ein dem größten Tonkünstler seiner Zeit nahverwandter Geist und blieb ihm, wie er es sich bei ihrem ersten Begegnen geschworen „in Treue allzeit verbunden". Was Ludwig nach der ersten erfolgreichen Tristanaufführung an den Tondichter schrieb, ist eingetroffen: „Und wenn wir beide längst nicht mehr sind, wird doch unser Werk noch der späteren Nachwelt als leuchtendes Vorbild dienen, das die Jahrhunderte entzücken soll, und in Begeisterung werden die Herzen erglühen für die Kunst, die ewiglebende".

Demgegenüber steht der Fehlschluß Ludwigs, dem es nicht zum Bewußtsein kam, daß Dicht- und Baukunst nicht das höchste Ziel königlicher Gedanken sein dürfen, sondern daß der, wer berufen ist, ein Volk im Herzen zu tragen und dessen Rechte sich ins Gewissen zu schreiben, schwerere und ernstere Pflichten hat.

Teppiche
beste Bezugsquelle
im jetzigen Preis- und Qualitätsstand
Vorteilhaft an Auswahl und Billig-Preis!
G. Block
GELSENKIRCHEN
Schalkerstr. 75, Ecke Liboriusstr.
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche.

Das Haus der Gelsenkirchener Familien
Varieté Walterscheid
Bochumerstr. 13/15
Morgen, den 30. Juni, abends 7 Uhr, Ehren- und Abschieds-vorstellung der hier so beliebten Künstlerschar.
Dienstag, den 1. Juli, Einführungsvorstellung des neuen Juliprogramms
Iwan Roman — Ia. russischer Tänzer
Arry Leese — Komiker von Klasse
2 Milanow — in ihrem humoristischen Sketsch
Walter Milanow — Phän. Kunst-Mal-Akt
Hans Kalisch — Ansager und Humorist
Kapelle Leo Sander
Jeden Sonntag von 11—1 Uhr: Matinée, Auftreten sämtl. Künstler. Alle 14 Tage neue Künstler.
Ausschank Dortmunder Ritter-Bier. Bekannt gute Küche.

Mißstimmung kroch in Rossin empor. Der Gedanke, in ein Netz geraten zu sein, das Liane ihm wissentlich gelegt hatte, ernüchterte ihn.

„Du bist mir nachgefahren?" fragte er unwillig.

Sie warf den Kopf zurück.

„Warum sagst du das so unfreundlich? . . . Muß es dich nicht freuen, wenn ich dich so sehr liebe, daß ich das Leben ohne dich einfach nicht mehr ertrug? . . . Von deiner Wirtin erfuhr ich, daß du in Mailand seiest, und in dem Mailänder Hotel sagte man mir, als ich hinkam, daß du an den Lido gefahren bist! So kam ich hierher!"

Rossin sah vor sich nieder.

„Warum hast du mir das nicht gleich gesagt?"

Sie lachte hell auf.

„Damit du mir sofort davon gelaufen wärest! . . ."

Etwas Triumphierendes war in ihrer Stimme. Sie schien ihrer Sache sehr sicher zu sein.

Rossin wollte weitergehen. Aber Liane warf sich ihm an die Brust. Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und sagte mit verzehrender Leidenschaft: „Ich mußte dich wiederhaben, Bert . . . Ich liebe dich ja wahnsinnig!"

Er fühlte Lianes Lippen auf den seinen. Die grüblerischen Gedanken zerstoben.

„Liane!" stammelte er und wußte nichts anderes mehr als sein wildes Sehnen nach der Frau, die bebend in seinen Armen lag.

21. Kapitel.

Gondelfahrt.

Am Landungsplatz traf Rossin mit dem Sänger Georgi und Helen Groman zusammen.

„Fährst du auch zur Stadt hinüber?" fragte Georgi.

„Ja, ich habe einiges zu besorgen."

„Wo hast du Frau von Hartung gelassen?"

„Sie hat Kopfschmerzen und zog es vor, in ihrem Zimmer zu bleiben."

In gemächlichem Tempo fuhr der kleine Dampfer durch die Lagune. In der Ferne grüßten die Türme von Venedig. Ein feiner Dunst lag über dem Wasser, das von zahlreichen Gondeln und anderen Fahrzeugen bevölkert war.

„Herr Georgi will mir Venedig einmal gründlich zeigen!" sagte die Norwegerin zu Rossin. „Ich kenne bisher erst wenig davon; nur das, was man bei einem flüchtigen Besuch zu sehen bekommt."

„Willst du uns begleiten, Bert?" fragte Georgi.

Rossin lehnte aber ab.

Sein Sinn stand heute nicht nach Gesellschaft. Er wollte allein sein; darum fuhr er ja an diesem Nachmittag zur Stadt hinüber. Liane hatte ihn zwar gebeten, bei ihr zu bleiben; aber er hatte ihr in ziemlich brüsker Weise erwidert, er wolle einmal die Akademie besuchen, und da sie doch nur wenig Interesse für Kunstausstellungen habe, benütze er diesen Tag, an dem sie ohnehin nicht ausgehen wolle.

Seit einigen Tagen befand sich Rossin in sehr gereizter Stimmung. Er war auf Liane ärgerlich, weil sie ihm nach Italien nachgefahren war. Er schalt sich schwach, unmännlich, weil er ihren Lockungen und Verführungskünsten abermals erlegen war.

Dazu kamen Gedanken an Pollini, die sich plötzlich wieder in ihm festgekrallt hatten und sein Gemüt verdüsterten.

Er hatte heute Lianes Gegenwart nicht mehr ertragen. Ihre Zärtlichkeiten hatten ihn aufgebracht, so daß er gewaltsam an sich halten mußte, um sie nicht durch allzu schroffes Benehmen zu verletzen.

Er mußte zu einem Entschluß kommen! Das beste war vielleicht, abzureisen . . . irgendwohin . . . mit unbekanntem Ziele, damit Liane ihm nicht folgen konnte.

An der Riva degli Schiavoni verabschiedeten sich Georgi und die Norwegerin von Rossin.

„Wann fährst du wieder zurück?" fragte der Sänger?"

„Ich weiß es noch nicht . . ."

Rossin schlug den Weg zur Gemäldegalerie ein. Er sah heute nichts von der Pracht der alten, verwitterten Gebäude, an denen er vorüberkam, nichts von dem reizvollen, abwechselungsreichen Treiben, das sich auf den zahllosen Wasserstraßen abspielte.

Zwei Stunden lang verweilte er in der Galerie. Dann ging er, getrieben von seinen rastlosen Gedanken, ziellos durch die Stadt, bis er schließlich wieder zum Markusplatz gelangte.

Unentschlossen, was er nun unternehmen solle, schritt er auf der Piazetta hin und her.

In welchem Dämmerlicht lag der Canale di San Marco vor ihm. Gegenüber erhob sich in märchenhafter Schönheit der Bau der Kirche San Giorgii Maggiore. Es war ein Anblick, der Rossin wider Willen packte. Sein Malerauge wurde von der Schönheit und Größe des Bildes, das sich ihm darbot, ergriffen.

Er fuhr wie aus einem Traume auf, als eine Männerstimme an sein Ohr drang. Ueberrascht drehte er sich um.

Ein großer, hagerer Mann in der Kleidung der Gondoliere stand vor ihm.

„Wünschen Signore eine Fahrt zu machen?" fragte er unterthänig.

Rossin hatte eine Ablehnung auf den Lippen. Dann besann er sich aber eines anderen. Es war vielleicht ganz hübsch, in der Dämmerung eine Gondelfahrt zu unternehmen; man konnte damit wieder eine Stunde gut verbringen.

„Meinetwegen!" antwortete er und schritt hinter dem Gondolier her, der rasch, mit beinahe auffälliger Hast am Ufer entlang ging, bis zu einer Stelle, wo einige unbemannte Gondeln im Wasser schaukelten.

Mit starken Schlägen trieb der Ruderer das Fahrzeug vorwärts. Er schlug die Richtung zum Canale Grande ein.

Andere Gondeln kamen ihnen entgegen. Aus einer von ihnen schallte plötzlich Rossins Name. Georgi und Helen Groman saßen darin. Sie winkten lachend und riefen einige Worte herüber, die Rossin nicht verstand.

Rossin wandte sich zurück. Dabei traf sein Blick zufällig das Gesicht des Gondoliers, der rudernd auf dem Hintersteil des Schiffes stand.

Rossin meinte, dieses hagere Gesicht mit der scharfen Adlernase heute schon gesehen zu haben. Hatte der Mann nicht auf dem Dampfer, mit dem er vom Lido herübergefahren war, in seiner Nähe gestanden? . . . Und auch vor dem Galeriegebäude glaubte er, ihn gesehen zu haben.

Unauffällig blickte Rossin nochmals zurück. Der Gondolier sang leise vor sich hin, während seine Arme kraftvoll das Ruder führten.

Nun erschien Rossin das Gesicht des Mannes wieder ganz fremd. Er hatte gleich darauf diese Ueberlegungen, die nur schemenhaft ihm durch den Kopf gehuscht waren, vergessen, zumal die Schönheit dieser abendlichen Fahrt durch den von Gondeln reich belebten Kanal ihn mehr und mehr gefangen nahm.

Vergangenheit stieg aus den Palästen zu beiden Seiten des Wassers auf und redete von den wechselvollen Geschicken längst vergessener Geschlechter.

Der Wunsch, stundenlang so weiter zu fahren, zurückgelehnt in die Kissen der Gondel, umwiegt von träumenden Gedanken, stieg in Rossin auf.

In der Ferne erschien der majestätische Bogen der Rialtobrücke. Da lenkte der Gondolier plötzlich das Fahrzeug in einen kleinen Seitenkanal.

Verwundert drehte Rossin sich um.

„Wohin fahren Sie?"

Der Gondolier beugte sich etwas zu Rossin herab.

„Kennen Signore die Osteria d' amore?"

„Nein . . ."

„Die wenigsten Fremden kennen sie. Dabei ist sie sehr interessant! Signore müssen sie unter allen Umständen ansehen!"

Rossin hatte keine sonderliche Lust, jetzt eine Kneipe aufzusuchen.

„Danke! Fahren Sie lieber wieder zum Canale Grande zurück!"

Der Gondolier ruderte aber gelassen in der eingeschlagenen Richtung weiter.

„Signore dürfen den Besuch der Osteria nicht versäumen!" sagte er eindringlich. „Sie ist von alten, berühmten Meistern ausgemalt! Signore haben etwas so Schönes gewiß noch nicht gesehen!"

„Was Sie sagen!"

Der Ruderer schien Rossins spöttischen Einwurf nicht zu beachten. In seiner lebhaften Sprechweise fuhr er fort:

„Die hiesigen Künstler verkehren dort, wünschen aber nicht, daß Fremde hinkommen! Deshalb erfahren auch die wenigsten, die Venedig besuchen, von der Existenz dieser Osteria!"

„Warum führen Sie dann gerade mich hin?"

„Signore sehen aus, als ob Sie Musiker oder Maler seien; jedenfalls ein Künstler, der für derartige Sehenswürdigkeiten Interesse besitzt!"

Rossin lachte. Die Unterhaltung mit dem Gondolier begann, ihm Spaß zu machen.

„Sie haben einen guten Blick, das muß ich sagen!"

Der Ruderer zuckte mit den Schultern.

„Wenn man fahraus fahrein Fremde führt, weiß man bald, mit wem man es zu tun hat!"

„Ist es noch weit bis zu Ihrer Osteria?" fragte Rossin darauf den Gondolier.

„Nur noch wenige Minuten."

(Fortsetzung folgt)

Feiertagsmorgen in der Südsee

Aus den Jugendtagen Deutsch-Neuguineas.

Küchengeheimnisse. — Das Postfach als Hühnernest. — Tanz in der Vollmondnacht.

Von Postamtmann W. Gerbich, Gelsenkirchen.

Am Tisch war die Frage aufgeworfen worden, wie Pfingsten würdig gefeiert werden könnte. Der wohlbeleibte Richter, Referendar H. aus Ostpreußen, eröffnete den Reigen.

„Ich meine, wir könnten mal etwas Anständigeres futtern als sonst!"

„Ja!" sagte ich, „aber ohne Konserven und Muskatnuß!"

„Topp! Unitis viribus! Mit vereinten Kräften werden wir doch wohl für alle etwas Leckeres finden. Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!" So sprach der Stationsvorsteher F., ein alter Ostafrikaner, der unter Wißmann gegen die aufrührerischen Araber manchen blutigen Strauß ausgefochten hatte und der in der Tropenküche wohl bewandert war.

„Unser Stationsarzt Dr. E. hat für Fische zu sorgen. Die Bewohner des Hotels zur feuchten Pappe — so wurde das Beamtenhaus genannt — müssen den Store auf Getränke untersuchen und Sie, Herr H., haben die reifste Ananas zur Bowle, die schönsten Tomaten zur Suppe und sonst noch Obst und Südfrüchte herbeizuschaffen! Und wir beide — zu mir gewendet — werden etwas ganz Besonderes leisten, das aber vorläufig mein Geheimnis bleibt!"

Wir riefen unsere Schießjungen, nahmen unsere Schrotflinten, machten das Sechsriemerboot flott und fuhren über den in der Morgensonne prächtig glänzenden Hafen. An der Kutterinsel, die das Lazarett und den Arzt beherbergte, stieg F. aus, kam aber bald zurück. „Dr. E. ist eingeladen, seine geübte Bootsmannschaft wird mit Handnetzen fischen!"

Wir ruderten weiter über bunte Korallenbeete, die wie unterirdische Gärten unser Auge fesselten. Dann hinein in einen kleinen Fluß. Eine herrliche Szenerie entfaltete sich. Farnbäume wiegten graziös ihre riesigen Blattwedel, zierlich schlankes Bambusgesträuch und hellgrünes bis drei Meter hohes Zuckerrohr wetteiferten miteinander an Schönheit. Und dahinter zu beiden Seiten die hohe Urwaldmauer. Vor uns düpfte, die menschliche Gefahr nicht kennend, ein bunt schillernder Eisvogel. — Wo das Süßwasser des Flusses sich mit dem Salzwasser des Hafens vermischte, stand dichtes Mangrovegebüsch. Hier ließ der Stationsvorsteher halten und das Boot an einem Baum festmachen. Dann sprach er lächelnd zu mir:

„Nun, Sie unerfahrener Tropenjüngling, jetzt kommt die Lösung des Rätsels. Hier gibt es feine Miesmuscheln. Die Finger werden sich alle danach ablecken, besonders wenn ich meine erprobte Ostafrikatunke dazu mische!"

„He! Laguni! Togeloi! Seus! You go belong water and catch me all the black eyes belong kai kai, who stop there!"

„He! Laguni! Togeloi! Seus! Ihr steigt ins Wasser und holt alle eßbaren Schwarzaugen (Muscheln), die dort sind!"

„Me save!" „Ich verstehe!", antwortete Togeloi.

Gesagt, getan! Bis zur Brust standen die Farbigen im Wasser. Mit ihren Füßen befühlten sie die im Flusse lebenden Mangrovestelzwurzeln und strichen die an deren Grund sitzenden Muscheln ab, so daß sie zu Boden sanken. Dann klemmten sie die Muscheln zwischen ihren Zehen fest, krümmten den Unterschenkel rückwärts nach oben, erfaßten die Beute mit den Händen und warfen sie in den Kahn.

Die Arbeit lohnte sich. Die schwarzen Muscheln, halb so groß wie unsere einheimischen, bedeckten bald den Boden des Bootes. Als wir genug hatten, steuerten wir wieder in den Hafen hinein.

F. rief: „Nun kommt es darauf an, so schnell wie möglich noch allerlei Geflügel zu schießen!"

„Aber", entgegnete ich, „es mag doch keiner ausgekochtes Taubenfleisch!"

„Nein, mein Leckermaul! Etwas ganz Neues! Wir lösen nur das Brustfleisch heraus, zerhacken es, und dann gibt es heute abend Tartarbrötchen. Den Rest überlassen wir dem Chinesen!"

Wir ruderten und zogen uns langsam am Urwaldsaum entlang und entdeckten einen Baumriesen, auf dem eine Wildtaubenschar gurrte. Unsere Büchsen krachten dazwischen und ein großer Teil fiel uns zur Beute. Die übrigen flogen weiter, setzten sich aber bald wieder. So wurde mühelos unser Wunsch erfüllt. Plötzlich hörten wir ein Geräusch, als wenn eine Lokomotive heranbraust. Ein riesiger, adlerähnlicher schwarzer Nasbornvogel strich ab und entschwand unseren Blicken ehe wir, vom Auffischen der im Meere liegenden Vögel in Anspruch genommen, zur Waffe greifen konnten.

„Das war ein ganz großer, alter Knabe!", sagte F. „Schade! Eine kostbare Jagdtrophäe weniger!"

Wir merkten doch, daß die Treibhaushitze uns gehörig zugesetzt hatte. Deshalb ging es heimwärts. In wenigen Minuten kam unser Haus zum Vorschein, auf dem zur Feier des Tages die Flagge der Neuguineakompanie wehte, im Wappen den schwarzen aufrechtstehenden Löwen mit rotem Zepter in den Pranken. „Der Hund mit dem blutigen Knochen!", sagten die Schwarzen dazu und wir blieben fortan bei dieser Bezeichnung.

Als die Sonne am höchsten stand, landeten wir und schafften unsere Last unbemerkt in den schattigen Wirtschaftsraum. Dann kam ein kalter Imbiß mit viel Selterswasser, wobei ich als Vorbeugungsmittel gegen die Malaria eine fast taubeneigroße Pille Chinin den Schlund langsam hinabschrapen ließ.

Das Thermometer zeigte 35 Grad im Schatten. Ruhe war deshalb die erste Bürgerpflicht. Wir sperrten alle Türen und Fenster auf, damit nur ja jedes Lüftchen durch alle Räume fluten konnte. Den Postschrank öffnete ich, so weit es ging, denn die Briefe und Formulare bekamen von der feuchten Moderluft schimmlige Stockflecke. Die Briefmarkenbogen klebten aneinander und waren oft nur mit großer Mühe unverletzt zu trennen. Wir streckten uns auf der Veranda auf unsern Langstühlen aus. Das Gespräch verstummte und Müdigkeit schloß unsere heißen Augen. —

Topp! Topp! kam es die Treppe herauf. Sofort waren wir wach und lauschten. Ein Huhn erschien auf der Bildfläche und strebte den Schränken zu. Die Eingeborenen halten sich eine armselig kleine Art Hühner, um die Federn als Schmuck zu gebrauchen; wir hatten einige Stück erworben, damit doch ab und zu ein frisches Ei die kärgliche Tafel bereicherte. Der Ertrag war aber sehr spärlich.

Das Huhn ging furchtlos an uns vorbei; zurückgetrieben kam es eigensinnig wieder, bis wir es gewähren ließen. Hopp! Da saß es in einem Formularfach. Nach kurzer Zeit fing es an zu gackern, kroch aus dem Schrank und flog an uns vorbei ins Freie. Im Schrank lag ein frisch gelegtes Ei, das Schreibpapier zeigte aber traurige Spuren des Besuches.

Das Huhn war gar nicht so dumm. Es sagte sich sehr richtig, dort oben ist mein Ei vor Ratten und Schlangen sicher.

Nach einigen Tagen sah ich zufällig in meinen Schrank hinein. Da saß dasselbe Huhn auf demselben Fleck. Mich packte der Zorn. Ich ergriff es bei den Beinen, zog es heraus und schleuderte es im großen Boden fort. Statt nun die offene Tür zu wählen, nahm es in der Angst seinen Weg durch das geschlossene Fenster der Postagentur, daß die Scherben nur so klirrten. Den Schaden hatte ich. Glas war auf der Station nicht mehr vorhanden, also mußte ich das Fenster mit Papier verschandeln. Das Huhn kam aber nicht wieder. Es lag draußen schwer verletzt und wanderte in den Kochtopf.

Zwei Stunden hatten wir geruht, als das Boot des Arztes die versprochenen Fische, prachtvolle Makrelen, brachte. Das erinnerte uns an die übernommenen Pflichten. Der Stationsvorsteher verschwand in der Küche und nahm, wie er sagte, A Hung unter Polizeiaufsicht. Dort war er fieberhaft tätig. Aus dem Store kamen Bier und Wein in dekantlichen Mengen an. Ananas, Apfelsinen und Bananen lagen schon bereit. Mit Hilfe der Diener wurde der große Tisch auf der Veranda gedeckt. In große, wassergefüllte Tröge warfen wir Seesalz. Darin mußten die Arbeiter die Weinflaschen bewegen. Der Schmelzprozeß verbrauchte Wärme; das sonst brühwarme Getränk bekam doch wenigstens eine kleine Abkühlung. An dem Verandageländer hingen flaschengefüllte Säcke, die unablässig mit Wasser begossen und geschaukelt wurden. Die Wasserverdunstung bewirkte ebenfalls eine merkliche Abkühlung der Getränke. Eismaschinen waren nicht vorhanden, also mußten wir zu solchen Hilfsmitteln greifen.

Um 6 Uhr.

Als die Sonne fast ohne Dämmerungserscheinung ins Meer versank und schnell die Dunkelheit eintrat, war alles zum Empfang der Gäste bereit. Zwei große Petroleumlampen spendeten eine wenn auch nicht prächtige, so doch trauliche Helle. Auf einen Wink des Stationsvorstehers stieß Lagum in ein großes Tritonmuschelhorn. Die tiefen, weithin schallenden Töne riefen die Geladenen zum Schmause. Wir hatten noch rasch unsere durchschwitzte Kleidung gegen reine und trockene vertauscht. Die Gäste erschienen festlich geputzt. Wir nahmen Platz. Hinter jedem Europäer stand sein Hausjunge in reinem Lava Lava, dem baumwollenen Lendentuch. Der Chinese A Hung bediente in einem neuen Pyjama, seinen langen Zopf zu einem großen Kranze aufgerollt. Der Stationsvorsteher erntete großen Beifall. Gewürzig war die Tomatensuppe, die gepfefferten Tartarschnittchen erregten Beifall und Durst. Nach langer Zeit keine Konserven mit infamem Metallgeschmack, sondern frisches, rohes Fleisch. Wir sind wirklich nicht verwöhnt gewesen. Die Krone des ganzen war aber doch die große Schüssel Muscheln mit einer kostbaren Tunke. A. Hung lächelte zwar verächtlich, weil Muskat daran fehlte. Wir zeigten ihm jedoch durch unser Einbauen, wie gut es uns schmeckte. Dazu Hackerbräu und Zeltinger. Als Nachspeise Südfrüchte und dann die herrlich duftende Ananasbowle, die Richter H. in einer ungeheuren Terrine auf den Tisch brachte. Die Jungen hatten zu tun, die ewig leeren Gläser zu füllen.

Die Zungen lösten sich allmählich. Wir konnten oft stundenlang bei einer Zigarre schweigend zusammensitzen. Die wenigen Weißen, täglich aneinandergekettet, hatten sich bald verausgabt. Jeder kannte die Lebensgeschichte, das Denken und Fühlen des andern. Die Streitaxt wegen Politik und Religion war längst begraben. Kamen nach zwei Monaten Zeitungen, dann war auch dieser neue Gesprächsstoff wieder bald erschöpft. Heute jedoch herrschte Festtagsstimmung. Jeder trug zur Unterhaltung bei. Richter H. erzählte oft gehörte und stets wieder willkommene „afrikanische Witze". Doktor E. fesselte durch seinen gemütlichen hessischen Dialekt und Lagerverwalter D. tischte schauderöse, selbsterlebte Moritaten aus dem australischen Busch auf. Zum Schluß sangen wir unsere immer schönen deutschen Volkslieder. Die Jungen wurden unruhig. Lagum kam auf mich zu und sagte treuherzig bescheiden: „Master! We like to go make sing sing also!" „Herr! Wir möchten auch singen gehen!"

Nun erst wußten wir, was das schon längere Zeit gehörte Getöse bedeutete. Die Insulaner feierten den Vollmond mit Gesang und Tanz. Der Wunsch wurde erfüllt. Mit einem Freudengeheul und in großen Sprüngen verschwanden die Glücklichen. Das Fest mußten wir auch sehen. Eine schöne Tropennacht war angebrochen. An dem tiefschwarzen Himmel erstrahlten in wunderbarer Klarheit die Sternbilder des Südens. Der Vollmond ergoß sein Licht, bei dem man bequem hätte lesen können, über das Gefilde. Die großen, blanken Bananenblätter erglühten im magischen Glanze und über dem Hafen schwang sich eine breite silberne Brücke. Auf dem freien Platz bei den Arbeiterhäusern bot sich uns ein eigenartiges Schauspiel dar. Ein Pfahl war aufgerichtet und mit Federn und Blumen geschmückt. Hier hatten alle Teilnehmer ihre Gaben für die Tänzer niedergelegt. Jams und Taros, die gerösteten nahrhaften Knollen, Kokosnüsse, Stangentabak und Kalkpfeifen, ja sogar neue Lendentücher und eine Maultrommel befanden sich darunter. Wahrhaft rührend! Von ihrem kärglichen Lohn opferten sie ihr Liebstes.

Die augenblicklich Ausruhenden hockten auf der Erde, rauchten oder aßen und schlugen die mit Schlangenhaut bespannte Handtrommel. Einige bliesen wirklich harmonisch auf großen und kleinen Panflöten aus Bambusrohr. In Reihen zu etwa zwanzig standen sich Männlein und Weiblein gegenüber. Alle mit wohlriechenden Blumen im Haar. Die Weiber wiegten sich kokett in den Hüften und stampften ungeduldig den Erdboden. Endlich ging es los. Sie faßten sich an und mit näselndem Gesange führten sie einen dem Kontre ähnlichen Tanz auf. Im Takt schritten sie anmutig aufeinander zu, immer unter Verbeugungen hin und zurück. Die wohlgebildeten Leiber erglänzten im Mondenschein. Das war kein häßlicher Niggerjazztanz und ekles Geschiebe, sondern ein liebliches, harmonisch und ästhetisch wirkendes Bild der Naturkinder aus der Südsee. Oft schwoll der Gesang zum Fortissimo an. Lagum und die andern Burschen waren auch dabei. Als sie uns sahen, nickten sie uns fröhlich zu. Lagum rief: „O! Master! Work he finished!"

„Die Arbeit ist zu Ende!" Also auch das war ihm die Hauptsache.

Waren die Tänzer müde, gingen sie zum Pfahl und nahmen von den Gaben, und immer neue Geschenke wurden gebracht. Die Ausgeruhten kommen an die Reihe und der Tanz geht weiter. Nichts Anstößiges geschah. Die jungen Mädchen blieben für sich und saßen abseits von den Jünglingen. Nur natürliche Heiterkeit und Freude über den zauberhaften Mond prägte sich auf allen Gesichtern aus. Glückliche Menschen! —

Endlich trennten wir uns von dem lieblichen Bilde und schritten durch die balsamische Nacht nach Hause. Bis zum Tagesanbruch dauerte das Tanzfest; wir hatten aber die nötige Bettschwere, und trotz des Lärms schlummerten wir traumlos dem neuen Tage entgegen.

Wenn ich vielleicht in zu epischer Breite die Belanglosigkeiten und kleinen Vorfälle eines Tages geschildert habe, so wollte ich dartun, wie verhältnismäßig einförmig damals unser Leben in der fernen Südsee, fernab von aller Kultur, verlief. Doch der Gedanke, auf Vorposten und, wie der Landeshauptmann bei einer Feier sagte, an exponierter Stelle zu stehen und wenn auch nur im geringen Maße an der Entwicklung der Kolonie zum Wohle des Vaterlandes mitwirken zu können, entschädigte uns für manche Entbehrungen, für Hitze und Fieber. Dieser Festtag war des Lebens wert und ich möchte ihn nicht aus meiner Erinnerung ausgestrichen wissen.

„Gegensätze" in der Mädchenmittelschule Gelsenkirchen



Ein hübsches Bild stellt uns eine Lehrerin der Mädchenmittelschule Gelsenkirchen zur Verfügung. Es war auch zu schön, wie die größte Schülerin der Anstalt neben der kleinsten auf dem Schulhofe stand und sich beide so des Lebens freuten. Man sehe sich das Bild genau an: Die Kleine, 50 Pfund schwer, 1,25 Meter groß, wie sie sich, man möchte sagen, wie an eine Mutter, an die große Schülerin, die 130 Pfund wiegt, und 1,75 Meter groß ist, anschmiegt. Wir haben das Bild für so nett gehalten, daß wir glauben, es unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

Zehn Jahre evangelischer Taubstummenverein Gelsenkirchen.



Am heutigen Sonntag hat der Verein einen ganz besonderen Jubeltag. Vor zehn Jahren ins Leben gerufen, treten die Mitglieder und Freunde heute zusammen, um sich des Erreichten zu freuen und um einem weiteren Kreis ihr Wollen und Wirken vor Augen zu führen. Aus dem Festprogramm, das sich heute abwickelt, ist am Vormittag die zwanglose Unterhaltung mit den auswärtigen Festteilnehmern bei Stens, Bochumerstraße, zu erwähnen, sodann nachmittags um 3 Uhr der Festgottesdienst in der Neustädter Kirche Josefstraße, mit Frau Ubrig als Dolmetscherin, anschließend Nachfeier im kleinen Saale der Wirtschaft Stens mit Kaffeetrinken, und um 5 Uhr Hauptfeier im gleichen Saale. Am Abend wird eine gemütliche Unterhaltung mit Saaldarbietungen nochmals alle Mitglieder und Freunde vereinigen.

Unser heutiges Bild zeigt die Mitglieder des Vereins. In der Mitte die Dolmetscherin und Fürsorgerin der Taubstummen, Frau Dora Ubrig.



Schwerer Erdrutsch in Japan.

Ein Eisenbahnzug mit 50 Reisenden begraben.

Fieberhafte Rettungsversuche.

Nach Meldungen aus Tokio ist ein Eisenbahnzug bei Hamaguchi durch einen sehr umfangreichen Erdrutsch vollkommen begraben worden. In dem Zuge befanden sich 50 Reisende, deren Schicksal vorläufig unbekannt ist. 800 Arbeiter sind fieberhaft mit der Ausgrabung des Zuges beschäftigt, ohne daß es ihnen jedoch bisher gelungen wäre, zu den Passagierabteilen vorzudringen.

*

Zwei schwere Eisenbahnunglücke in Kanada.

Auf der Strecke Toronto—Winnipeg ist ein Expreßzug der kanadischen Eisenbahn 100 Meilen westlich von Capero im Norden der Provinz Ontario entgleist. Durch die schweren Regenfälle der letzten Wochen war der Bahnkörper an verschiedenen Stellen unterwaschen, wodurch einige Wagen des Expreßzuges sich in voller Fahrt überschlugen. Fünf Personen, darunter vier Kinder, wurden getötet, 21 andere wurden verletzt.

Ein anderer Zug der Kanadischen National-Eisenbahn ist vorher fast an derselben Stelle verunglückt. Dabei wurden sechs Begleiter eines Güterwagens getötet.

Wenn man in Berlin schwimmen lernen will.

Einen geradezu grotesken Ausgang

nahm ein Versuch der bekannten Groteskkünstlerin Valeska G. (Valeska Gert?) am Freitag abend im Sportbad Hallensee, crawlen zu lernen. Nach einer Schilderung, die die Tänzerin uns zur Verfügung stellte, hat sich die Szene so abgespielt, daß die Tänzerin über Gebühr lange warten mußte, bis sie an die Reihe kommen sollte. Nachdem sie etwa Dreiviertelstunde gewartet hatte und dann die Auskunft bekam, sie müsse mindestens noch Einehalbstunden warten, zog sie sich unverrichteter Dinge wieder an, nicht ohne vorher die Kabinenfrau für die Benutzung der Kabine bezahlen zu müssen. Als Valeska G. dann beim Fortgehen den Bademeister fragte, ob er ihr morgen Unterricht geben könne, habe er sie sehr unliebenswürdig behandelt, sie mit aller Gewalt an Schultern und Armen gepackt und geschrien: „Ich schmeiße Sie hier heraus!" Valeska G., nun ebenfalls wütend, antwortete mit einer Ohrfeige, worauf der Bademeister mit aller Gewalt auf die Tänzerin einschlug, so daß sie aus dem Munde blutete. Im Augenblick bildete sich ein Auflauf, und als die Tänzerin in ihrer Not dem Schwimm-Meister das unglaubliche Benehmen des Bademeisters klarmachen wollte, bezog sie zu ihrem Erstaunen auch von dem Schwimm-Meister eine Ohrfeige. Schließlich wandte sie sich an den Kassierer. Dieser verstand sie ebenfalls falsch und versetzte ihr auch eine Ohrfeige. Das Ergebnis des Schwimmversuches war also, daß Valeska G. 60 Pfg. Eintritt bezahlte, 50 Pfg. der Badefrau gab, 1,50 Mark für Unterricht bezahlte und dafür blutig geschlagen wurde.

Glückwunsch des Reichskanzlers zur isländischen 1000-Jahrfeier. Der Reichskanzler hat dem isländischen Ministerpräsidenten namens der Reichsregierung zur Feier des tausendjährigen Bestehens des Altings die herzlichsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Die Spielkonzession soll helfen.

Zwangshaushalt für Wiesbaden.

Die Stadtverordnetenversammlung Wiesbaden hat am Montag den Haushalt für 1930 an den Magistrat zurückverwiesen, was gleichbedeutend mit einem Zwangshaushalt für Wiesbaden ist. In einer Eingabe hat die Stadtverordnetenversammlung die Auffassung vertreten, daß ein Wiederaufbau des Wiesbadener Weltbades und eine Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit gegenüber den großen ausländischen Kur- und Badeorten nur möglich ist, wenn durchgreifende Mittel zur Heranziehung eines zahlungskräftigen, insbesondere auch ausländischen Publikums getroffen werden. Als das geeignetste Mittel dazu hält die Stadtverordnetenversammlung die Erteilung einer Spielkonzession, wie sie einer großen Anzahl von Badeorten in an Deutschland grenzenden Ländern erteilt worden ist. Die Stadtverordneten ersuchen Reichsregierung und Reichstag, im Strafgesetzbuch eine Aenderung dahin zu treffen, daß eine Spielkonzession an die großen Bäder, darunter vor allem an Wiesbaden, erteilt werden kann.

Schwere Unwetterschäden in Frankreich.

Der drückenden Hitze der letzten Tage sind in vielen Teilen Frankreichs schwere Unwetter gefolgt, die zum Teil katastrophale Folgen hatten. Besonders große Schäden richteten sie in der Gegend von Brioude an, wo die Eisenbahnlinie Paris—Nimes auf einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern unterspült und für den Verkehr unbrauchbar gemacht wurde. An verschiedenen Stellen ereigneten sich Erdrutsche, die einen vollkommenen Wiederaufbau der Eisenbahndämme notwendig machen. Die Umgebung von Nimes ist zum großen Teil unter Wasser, die Flüsse sind über die Ufer getreten.

Schweres Gewitter über Neufundland.

Ein heftiger, von Regenböen begleiteter Gewittersturm ging über Harbour Grace und deren Umgebung nieder und richtete großen Schaden an. Zwei Personen wurden vom Blitz und fallenden Trümmern getötet. 30 Fischerboote sind gekentert, die Telephon-, Telegraphen- und Beleuchtungsanlagen sind zerstört.

Schmeling nach Deutschland abgereist. Weltmeister Schmeling ist an Bord der „Bremen" zur Erholung nach Deutschland abgereist. Anfang August wird er nach Amerika zurückkehren, um das Training für den Revanchekampf aufzunehmen.

*

Cholera in Afghanistan. Wie aus Afghanistan gemeldet wird, ist dort im Gebiet von Jalalabad eine Choleraepidemie ausgebrochen.

22 000 Liter Spiritus brennen.

Blitzschlag in eine Spiritus-Raffinerie.

Am Freitag geriet durch einen Blitzschlag die Spiritusraffinerie Wertheimer AG. in Pardubitz (Böhmen), eine der größten Spiritusraffinerien in der Tschechoslowakei, in Brand. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren und des Militärs gelang es, das Feuer auf den mittleren Teil der Fabrik und das Hauptmagazin zu beschränken, in dem sich 15 000 Liter Spiritus befanden. In Brand geriet ferner zwei große Spiritusbehälter, von denen der eine 7000 Liter faßt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt.

*

In den Abendstunden des Freitags ging über der Reichshauptstadt ein schweres Gewitter nieder, mit wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet, das zahlreiche Verkehrsstörungen zur Folge hatte.

Rheinland-Westfalen.

Dortmund, 28. Juni. (Der Schweißapparat explodiert.) Auf dem Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Schnieberingstraße in Dortmund ereignete sich heute nachmittag ein Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Schlosser Wilhelm Westling aus Dortmund war hier damit beschäftigt, einen Karbid-Schweißapparat zusammenzusetzen. Aus bisher noch ungeklärter Ursache explodierte dieser Apparat. Der Schlosser wurde hierbei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Duisburg, 28. Juni. (In der Mordsache Müller) sind im Laufe des Freitags eine Reihe weiterer Spuren aufgetaucht, die von der Kriminalpolizei eifrigst verfolgt werden. Leider haben sich bisher keine Zeugen gemeldet, die über den Verbleib der Kleider der Frau Müller Aufklärung geben können.

Köln, 27. Juni. (Begnadigung der Frau Oberreuter.) Die in dem Prozeß gegen Dr. Bröcher wegen Giftmordes an den Architekten Bruno Oberreuter mitangeklagte Frau Oberreuter ist von ihrer Strafe von fünf Jahren Gefängnis, wie aus Köln berichtet wird, sechs Monate der zunächst nur zu einem Teil angerechneten Untersuchungshaft und das letzte Jahr ihrer Strafe, insgesamt 1½ Jahre unter der Bedingung guter Führung in den nächsten drei Jahren erlassen worden, so daß sie am 19. November entlassen wird. Eine amtliche Bestätigung war zur Stunde nicht zu erhalten.

Detmold, 28. Juni. (Meineidsverfahren.) Die Voruntersuchung der Staatsanwaltschaft in dem gegen den ehemaligen Direktor der Lippischen Landesstrafanstalt Heise eingeleiteten Verfahren wegen Meineides und Falscheides steht nunmehr vor dem Abschluß. Die Verhandlung soll Ende Oktober stattfinden.

Lohn und Kaufkraft.

Von Max Rössiger, Mitglied des RWR. Bundesvorstandsmitglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Die Arbeitgeber vertreten die Meinung, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage Lohnerhöhungen verbiete. Sie weisen auf die Kapitalknappheit, den bedrohlichen Umfang der Auslandskredite und die Zinssätze hin. Die Arbeitnehmer führen die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Hebung des Lohnniveaus ins Feld. Hohe Löhne und Gehälter lägen nur im eigenen Interesse der Wirtschaft. So steht Meinung gegen Meinung und es ist für den Fernstehenden schwer, sich ein Urteil über den Grad der Berechtigung der jeweils gebrauchten Argumente zu bilden. Versuchen wir einmal die Dinge ganz einfach zu sehen.

Wenn in einem noch jungfräulichen Lande plötzlich Rohstoffquellen (Erzlager, Oelquellen usw.) entdeckt werden, dann tut es der gewinnbringenden Ausbeutung keinen Abbruch, wenn die Menschen, die die Ausbeutung für den Unternehmer besorgen, wenig verdienen und kulturell auf tiefster Stufe stehen. Auf diese Weise sind Kolonien zu ergiebigen Goldquellen geworden. Auch wirtschaftlich wenig entwickelte Mutterländer können so ausgebeutet werden, solange das Geschäft überwiegend im Export liegt. Die Dinge ändern sich aber in dem Maße, in dem die Wirtschaft auf den Absatz ihrer Erzeugnisse im eigenen Lande angewiesen ist. Jetzt muß die Wirtschaft ein Interesse daran haben, daß die Abnehmer im Lande möglichst viel Waren kaufen und verbrauchen können. Die Hebung des zu tief liegenden Lohnniveaus der Arbeitnehmer wird zur größten Aufgabe der Volkswirtschaft. Die Kehrseite dieses Gedankenganges ist allerdings, daß die Mittel zur Zahlung höherer Löhne und Gehälter nicht aus irgend einem für solche Zwecke zur Verfügung stehenden Extratopf, sondern eben wieder nur aus der Wirtschaft selbst genommen werden müssen. Sie müssen also erarbeitet werden!

Die einen sagen nun, bis diese Mittel erarbeitet sind, müssen sich die Arbeitnehmer bezügen. Die anderen verlangen als nächstliegenden Ausweg die Verringerung des zu hohen Gewinnanteils am einzelnen Produkt. Einer so herbeigeführten allgemeinen Senkung der Warenpreise müßte vor einer allgemeinen Erhöhung der Löhne und Gehälter noch der Vorzug gegeben werden, weil die Warenpreissenkung allen zugute kommt. Was soll aber geschehen, wenn eine weitere Beschneidung des Gewinnanteils des Unternehmers nicht mehr möglich ist? Hier setzt der Streit erneut ein. Die einen sagen, dann müssen Lohn und Gehalt nachgeben und die Arbeitnehmer sich in ihrer Lebensführung einschränken, damit durch eine Verringerung der Unkosten von der Seite des Arbeitslohnes der eine neue Senkung der Warenpreise oder die Vermeidung einer Steigerung möglich wird. Die anderen entgegnen, das sei ein Trugschluß, Lohn- und Gehaltsdruck seien noch niemals wirtschaftsfördernd gewesen, und der durchschnittliche Anteil des Arbeitslohnes an den Herstellungskosten sei auch viel zu gering, um große Einsparungen zu ermöglichen.

Die Auseinandersetzungen über Lohn und Kaufkraft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werden nie eine einheitliche Auffassung ergeben können. Daß den Lohnforderungen durch die Verhältnisse immer gewisse Grenzen gesteckt sind, ist einleuchtend. Nur sind diese Grenzen außerordentlich flüssig. Sie unterliegen — man kann sagen — der Ausprobierung. Diese Ausprobierungen sind die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Als Regulator für diese Auseinandersetzungen besteht das staatliche Schlichtungswesen mit der Möglichkeit, streitende Parteien, selbst gegen ihren Willen zusammenzuführen, wenn das Allgemeinwohl es erfordert.

Betrachten wir so die Dinge, so sehen wir, daß es sich im Lohn- und Kaufkraftproblem eigentlich nur um das „Wie" handelt. Wie sollen wir wirtschaften, um soviel als möglich als Löhne und Gehälter auswerfen zu können? Technik und Organisation müssen Führer auf diesem Wege werden. Diese Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Lohngestaltung als Mittel zur Kaufkraftsteigerung werden sich in dem Maße veredeln, in dem sich beide Teile an verantwortungsbewußtes Verhandeln miteinander gewöhnen. Der Grundsatz der modernen Volkswirtschaft aber lautet „es geht uns gut, weil es allen gut geht".

Wetterungsbericht.

Der gestern über die Nordsee nach Nordwestdeutschland reichende Tiefdruckausläufer ist nordostwärts abgezogen, während von Südwesten her ein hoher Luftdruck über West- und Mitteldeutschland ausbreitet. Heute früh war es in Deutschland wolkig, aber nur noch vereinzelt regnerisch bei 15 bis 21 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, heiteres Wetter und 11 Grad.

Wetteraussichten bis Montag: Wechselnde Bewölkung und zunächst keine erheblichen Regenfälle bei durchschnittlich wenig veränderten Temperaturen.

Rundfunk

Sonntag, den 29. Juni.

6,45—7,00 Selbstverteidigungskursus
7,00 Uebertragung von der Nordischen Rundfunk AG.
Hamburger Hafenkonzert
Norag-Frühkonzert
auf dem Dampfer „Cap Arcona" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft
Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer
1. Choral: Harre meine Seele
2. Mein deutsches Vaterland, Marsch — Jessel
3. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" — Nicolai
4. Die türkische Scharwache — Michaelis
5. Potpourri aus der Operette „Die Csardasfürstin" — Kalman
6. a) Armeemarsch Nr. 205 — Voigt
b) In die weite Welt, Marsch — Gangler

8,00—8,30 Morgenkonzert
1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Bagdad" — Cornelius
Philharmonisches Orchester, Berlin
Leitung: Richard Strauß
2. Morgenblätter-Walzer — Joh. Strauß
Wiener Philharmonisches Orchester
Leitung: Clemens Krauß
3. Melodien aus der Oper „Zar und Zimmermann" — Lortzing
Staatskapelle, Berlin
Leitung: Manfred Gurlitt
4. Wovon man spricht, lustiges Marsch-Potpourri — Bernards
Ferdy Kauffman und sein Orchester

8,30—8,50 Alfred Dormanns: Esperanto für Anfänger — Programmvorschau
8,50—9,00 Uebertragung aus Adenau:
Die Zuschauer kommen
Etwas von der Auffahrt zum „Großen Preis von Deutschland"
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln
9,05—10,00 Katholische Morgenfeier
Redner: Domprediger Pater Dionysius Ortlieser O. F. M., Köln
Mitwirkende: Kirchenchor St. Martini, Münster, Leiter: Rektor Schlief, Solist: Ernst Brüggemann (Violine)
1. Chorgesang: Gloria aus der 9. Messe — Graduale Romanum
2. Violinsolo: Adagio — Bruch
3. Chorgesang: Tu es Petrus — Friedr. Schmidt
4. Ansprache: „Das immerwährende Opfer des Neuen Bundes"
5. Chorgesang: Ave verum corpus — Mozart
6. Violinsolo: Arie — Scharwenka
7. Chorgesang: „Sanctus" aus der Deutschen Messe — Schubert

10,50—11,20 Uebertragung vom Nürburgring
Großer Preis von Deutschland für Motorräder
Start und erste Runde
11,30—12,15 Uebertragung aus Xanten:
Geistliches Konzert im Dom zu Xanten
Ausführende: Krefelder Männer-Gesang-Verein 1850 e. V. Soloquartett des Krefelder Männer-Gesang-Vereins :: Leitung: Kapellmeister Willi Bunten :: Solisten: Gretel Winkler (Sopran), Theo Ternedyken (Orgel)
1. Einleitender Vortrag: Xanten und sein Dom — Kaplan Philipp Halbeisen, Xanten
2. Orgelsolo: g-moll-Fantasie — Joh. Seb. Bach
3. Männerchor: „Gnädig und barmherzig", achtstimmige Motette — Greil
4. Soloquartette:
a) O bone Jesu — Impegniert
b) Ave verum — Mozart
5. Sopransoli:
a) Arie aus dem Oratorium „Der Messias" — Händel
b) Arie aus dem Oratorium „Josua" — Händel
6. Drei Gesänge aus der „Deutschen Messe" — Schubert
a) „Zum Eingang"
b) „Gloria"
c) „Nach der Wandlung"
7. Orgelsolo: Toccata aus der Sonate 165 — Meinberger

12,15—12,40 Generalsuperintendent a. D. Prof. D. Klingemann: Das Augsburger Bekenntnis (Zur Vierhundertjahrfeier)
12,40—12,55 Uebertragung vom Nürburgring:
Großer Preis von Deutschland für Motorräder
Während des Rennens
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Solisten: Eysoldt, Wielsch (Klavier)
1. Ouvertüre „Il Guarany" — Gomes
2. Blumenwalzer — Tschaikowski
3. Melodien aus der Oper „Der Waffenschmied von Worms" — Lortzing
4. Träumerei — Bleuztemps
5. Variationen über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere — Saint-Saens
Walter Wielsch — Leo Eysoldt
6. Lichtertanz der Bräute — Rubinstein
7. Italienisches Capriccio — Tschaikowski
8. Spanische Tänze — Moszkowski

14,30—14,55 Prof. Hermann Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft
14,55—15,20 Uebertragung vom Nürburgring:
Großer Preis von Deutschland für Motorräder
Schluß des Rennens
15,35—16,05 Heiteres am Nachmittag
1. Foxtrot-Potpourri nach Motiven der Operette „Polnische Wirtschaft"
2. Siegfried Arno: Die zerbrochene Schallplatte
3. Maja Danzi: Banjosolo
4. Trude Viebke: Es muß nicht immer Hummer sein
5. Max Hansen: Mein erster Boxkampfbesuch
6. Max Schmeling, Hugo Fischer-Köppe und Kurt Gerron: Boxerlied aus dem Tonfilm „Liebe im Ring"
7. Gerhard Ebeler: Tännes als Kellner
8. Johann de Leur und Mc Linn, Klavierduett: Blue Skies

16,05—16,25 Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Klare Hoffmann: Zwei Frauenbücher
16,25—16,45 Uebertragung aus Hamburg-Horn:
Deutsches Derby
16,45—18,00 Vesperkonzert des Kölner Blasorchesters, Leitung: Arthur Wolf
1. In Treue fest, Marsch — Teike
2. Ouvertüre zur Oper „Raymond" — Thomas
3. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" — Weber
4. Espana-Walzer — Waldteufel
5. Ouvertüre „Tempelweihe" — Keler-Bela
6. Melodien aus der Oper „Der Prophet" — Meyerbeer
7. a) Sizilietta — Blon
b) Blumengeflüster — Blon
8. Melodien aus der Operette „Schwarzwaldmädel" — Jessel

16,00—18,20 Uebertragung aus Breslau:
III. Deutsche Kampfspiele
Staffel-Reportage
18,25—19,25 Eine Stunde Kurzwell
19,25—19,50 Der rheinische Lebensraum
Der Raum der Kultur
Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Aloys Schulte: Vormacht der rheinischen Kurfürsten
19,50 Sportvorbericht
20,00
Wo die Lerche singt
Operette in drei Aufzügen von Franz Lehar
Dichtung von A. M. Willner und Heinz Reichert
Musikalische Leitung: Kühn
Spielleitung: Ulmann
Chöre: Zimmermann
Török, ein alter Bauer — Hans Salomon
Margit, dessen Tochter
Sandor Zapolya, ein Maler — Leonardo Aramesco
Baron Arpad Ferenczy, dessen Freund — Philipp Gehly
Vilma Garamy, Sängerin — Edith Fils
Bodrogh Pista, ein Bauernbursche — J. Schönmer
Borcsa, Dienstmagd — Olga Mawick
Kovacs Lajos, Dorfwirt — Hans Salcher
Janos, Knecht — Hans Fuchs
Rezsö, Maler — Franz Legrand
Maler, Malerinnen, Bauernburschen, Mädchen
Der erste Aufzug spielt in einem ungarischen Dorfe; der zweite und dritte Aufzug in Budapest, gegenwärtig
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz
Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hampy; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.



Bevor Sie auf die Reise gehen,

besichtigen Sie bitte unsere schönen Salamander-Modelle für die Reise. Gediegener, dabei doch eleganter Geschmack, verbunden mit bester Qualitätsarbeit; in jeder Preislage eine Höchstleistung der größten deutschen Schuhfabrik

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

STOFFE





Die vorbildliche Auswahl sowie die bekannte Preiswürdigkeit unserer Qualitätsstoffe schafften uns einen zufriedenen und ständig wachsenden Kundenkreis

Waschkunstseide
ca. 100 cm breit, erstklassige, solide Ware, in reichhaltiger, moderner Musterauswahl
Meter 1.25, **0.90**

Kunstseid. Voile
vorzügliche Qualität, ca. 100 cm breit, in vielen aparten Blumenmustern, für hochelegante Sommerkleider . Meter **3.90**

Der beliebte Stoff für fesche Sportkleider
Toile de soie
gute, kunstseidene Ware, ca. 70 cm breit, Ton in Ton, in feinen Pastellfarben
Meter 1.75, 1.45, 1.20, **1.10**

Das mod. Gewebe für fesche Sommerkleider
Kunstseid. Georgette
erstklassiges Erzeugnis, ca. 100 cm breit, in sehr vornehmer Ausmusterung . . . Meter **6.50**

Kunstseid. Crêpe de chine
bedruckt, ganz vorzügliche Qualitäten, ca. 100 cm breit, in sehr aparter Ausmusterung
Meter 2.00, **1.75**

Besonders günstiges Angebot
Wollmusselin
vorzügliche Qualität, ca. 80 cm breit, in unerreichter Musterauswahl, mit kleinen Schönheitsfehlern

Serie 1	Serie 2
Meter **0.90**	**1.25**

Bedruckte Vollvoiles
prima Qualität, ca. 100 cm breit, in frischen Tupfen, besonders billig . . . . . Meter **0.75**

Wollmusselin
beste Erzeugnisse, ca. 80 cm breit, in nur neuesten Mustern

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Meter **1.45**	**1.75**	**1.90**

Bedruckte Vollvoiles
vorzügliche Ware, ca. 100 cm breit, in vielen modernen Blumenmustern . . . Meter 1.50, **1.25**

Für chice Sportkleider
Tweed-Pepita
vorzügliche halbwollene Ware, ca. 70 cm breit, in der beliebten kleinen Ausmusterung
besonders billig . . . . . Meter **0.75**

Naturfarbige Rohseide
gute, reinseidene Ware, ca. 80 cm breit, für Sportkleider und Blusen . . . . . Meter **1.35**

Crêpe Caid-Schotten
prima reinwollene Qualitäten, ca. 70 cm breit, in sehr aparten Farbstellungen für hübsche Nachmittagskleider Mtr. 2.20 **1.70**

Für praktische Sommerkleider
Honanseide
besonders empfehlenswerte Qualitäten, ca. 80 cm breit, in allen modernen Farben
Meter 4.75, 3.90 **3.45**

Crêpe de chine à jour
aus reiner Wolle, ca 100 cm breit, in feinen Farben und Mustern
für vornehme Kleider . . . . Meter **4.75**

Tramatine
vorzügliche, kunstseidene Trikotware, für Unterkleider und Wäsche, ca. 140 cm breit, in lichten Farben . . . . . Meter **2.50**

Crêpe Caid
reinwollene Ware, ca. 100 cm breit, in moderner Farbenauswahl, für solide Kleider
ganz besonders billig . . . . . Meter **2.25**

Außergewöhnliches Angebot
Toile de soie, gestreift
beste reinseidene Qualitäten, ca. 85 cm breit, in feinen dezenten und lebhaften Farbstellungen . . Meter 4.50, 3.75, 3.25 **2.50**

Veloutine
solide reinwollene Qualität für praktische Damen- und Kinderkleider, ca. 100 cm breit, in marine, schwarz, stahl, bleu, weinrot und andern hübschen Farben . . Meter **2.90**

Große Neueingänge in
bedruckt. Crêpe de chine
ca. 100 cm breite, erstklassige, reinseid. Erzeugnisse, in sehr aparter Ausmusterung
Meter 5.90, 4.50 **3.50**

Veloutine-Reversible
weichfließendes, reinwollenes Gewebe mit glänzender Rückseite, für aparte Kleider und Mäntel, ca. 130 cm breit . Meter 5.90, **5.25**

Das beliebte, reinseidene Gewebe für fesche Sommerkleider
Japon-Foulard
in den mod. kleinen Streublumen- u. Fantasie-Mustern, ca. 90 cm br. Meter 4.50, 3.75, 2.40 **1.90**

Woll-Georgette
das hochelegante, reinwollene Gewebe für vornehme Sommerkleider und Mäntel ca. 130 cm breit, in hübschen Modefarben, Meter 7.00, **5.60**

Besonders vorteilhaft
Crêpe Maroc, bedruckt
weiche, kunstseidene Ware, ca. 100 cm breit für solide Strapazierkleider . Meter **2.50**

Für praktische Mäntel
Reinw. Kammgarn-Tweeds
prima Qualitäten, ca. 140 cm breit, in sehr feiner Ausmusterung
außergewöhnlich vorteilhaft . Meter 6.75 **4.75**

Für elegante Sommermäntel
Reinwollene Kammgarne
aus allerbestem Material, ca. 140 cm breit, in aparter englischer Ausmusterung
Meter 12.50 **11.50**

BEYER-SCHNITTE,
BEYERS MODEALBEN
Verkauf 1. Obergeschoss

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN *

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN